Opp.
563 a (15

<36604370270015

<36604370270015

Bayer. Staatsbibliothek

Gesammelte Werke

der Brüder

Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Funfzehnter Band.

Joh. Lasini sc.

Hamburg 1823,
bei Perthes und Besser.

Wbtd/59/68

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Inhalt des funfzehnten Bandes.

Vier Tragödien des Aeschylos, übersetzt von Fr. L.

Prometheus in Banden.

Sieben gegen Theben.

Die Perser.

Die Eumeniden.

Gedichte aus dem Griechischen, übersetzt von Chr.

Gedichte aus dem Lateinischen, übersetzt von Chr. und Fr. L.

Vier Tragödien

des

Aeschylos

übersetzt

von

Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Prometheus in Banden.

Handelnde Personen.

Kraft.

Gewalt. (Diese wird nicht redend eingeführt.)

Prometheus.

Chor von Nymphen, Töchtern des Okeanos.

Okeanos.

Io, Tochter des Inachos.

Hermes.

Hephästos.

Die Scene ist auf einer Felsenbucht des Kaukasos.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Kraft und Gewalt, den Prometheus festhaltend, und Hephästos.

Kraft.

Wir sind bis an der Erde fernen Rand,
Auf Pfaden Skythias, in öde Wüsten
Gekommen; nun gebührt, Hephästos, dir
Zu thun was Vater Zeus befahl, zu heften
An jähe Felsen diesen Frevler hier,
Mit unzerstörbaren Erzes harter Fessel.
Er stahl die Blume deiner Kunst, und gab
Sie Sterblichen, des Feuers Glanz; und deß
Soll er den Göttern büßen! lernen soll
Er die Herrschaft Zeus Kronion's ehren! soll
Ablassen von dem Schutz der Sterblichen!

Hephästos.

Kraft und Gewalt, ihr beide habt nun Zeus
Befehl vollbracht, das eurige gethan.
Nur ich vermag nicht den verwandten Gott
Zu binden an den sturmumtobten Fels.

Doch harter Zwang gebeut mir kühn zu seyn;
Des Vaters Wort verachten bringt Gefahr!
　　Erhabner Sohn der weisen Themis, dich
Unwilligen soll ich unwillig jetzt
Mit Fesseln, welche schwer zu lösen sind,
An diese menschenöde Höhe heften,
Wo du nicht hören ihre Stimme wirst,
Nicht schaun ihr Antlitz, wo der Sonne Gluth
Der Schönheit Blüthe dir versengen wird!
Erwünschet wird die sterngeschmückte Nacht
Dich bergen vor dem Strahl; erwünschet wird
Die frühe Sonne dir den Morgenreif
Abschmelzen; jedes Augenblickes Qual
Wird dir am Herzen zehren, niemand ist,
Der dich erretten wird. Das ist der Lohn
Für deine Liebe zu den Sterblichen!
Du selbst ein Gott, verachtetest den Zorn
Der Götter, gabst den Sterblichen zu viel.
Nun sollst du diesen freudelosen Stein
Mit ungebeugtem Knie und schlaflos hüten!
Du wirst umsonst mit Thränen und Geschrei
Wehklagen, Zeus wird unerbittlich seyn!
Der neuen Herrscher Arm ist immer schwer.

Kraft.

Genug! du zauderst? jammerst noch um ihn?
Der Götter Feind ist nicht dein Feind, der doch
Dein Ehrenloos den Sterblichen verrieth?

Hephästos.

Viel gilt des Blutes, und viel des Umgangs Recht!

Kraft.

Wahr; aber kannst du deines Vaters Willen
Auch widerstreben? Scheust du den nicht mehr?

Hephästos.

Bist immer hart und alles Trotzes voll!

Kraft.

Dein Jammern bringet ihm kein Heil! und willst
Du das vergebens thun, was doch nicht frommt?

Hephästos.

O meine Kunst, wie wirst du mir verhaßt!

Kraft.

Warum die Kunst? das Leiden, welches jetzt
Dich drückt, hat dir die Kunst nicht aufgelegt.

Hephästos.

O, wäre sie doch eines andern Loos!

Kraft.

Den Göttern ist gefallen jedes Loos,
Nur nicht des Herrschens; Zeus allein ist frei!

Hephästos.

Ich weiß es; widerstreben kann ich nicht.

Kraft.

Und wirfst die Fessel dennoch ihm nicht um?
Dich müsse nicht der Vater zaudernd sehn!

Hephästos.

Schau her, die Fessel liegt ja schon bereit.

Kraft.

Greif' zu, und wirf sie um die Händ' ihm stark,
Mit dem Hammer schlag', und keil' an den Stein
ihn an!

Hephästos.

Vollbracht, und nicht umsonst, ist dieses Werk.

Kraft.

Schlag fester, fester schnür, und laß nicht ab,
Denn sonst entschlüpft er, schlau und stark, dem Zwang.

Hephästos.

Der eine Arm ist unauflösbar fest.

Kraft.

Nun schließ ihm diesen, daß er lerne, Zeus
Sei an Erfindung reicher noch als er.

Hephästos.

So! dies wird keiner tadeln außer ihm.

Kraft.

Nun hammr' ihm durch die Brust, aus aller Macht,
Des erzgegoßnen Keiles frechen Zahn.

Hephästos.

Prometheus, ich beseufze deinen Schmerz!

Kraft.

Du zauderst wieder? seufzest um den Feind
Kronion's? seufze nur nicht einst um dich!

Hephästos.

Du siehst ein Jammerschauspiel vor dir stehn!

Kraft.

Ich seh' ihn leiden seiner Thaten Lohn.
Die Schulterfesseln wirf ihm auch noch um.

Hephästos.

Ich muß gehorchen; drohe nicht zu viel!

Kraft.

Ja, drohn will ich, und rufen lauter noch.
Nun steig' herab und zwäng' die Bein' ihm ein!

Hephästos.

Auch dieses ward, und sonder Müh', vollbracht.

Kraft.

Befestige den Stift mit Hammerschlägen;
Ein strenger Richter sieht die Arbeit nach!

Hephästos.

Du sprichst so gräßlich wie dein Ansehn ist.

Kraft.

Sei Weichling du, doch wirf den starren Sinn
Und meines Zornes Rauheit mir nicht vor!

Hephästos.

Nun laßt uns gehn, er ist im Netz verstrickt.

Kraft.

Hier magst du trotzen, magst geraubte Gaben
Der Götter Kindern Eines Tages spenden!
Vermögen Sterbliche von dieser Qual
Dir etwas abzuschöpfen? Nicht mit Recht,
Prometheus, nennen dich die Götter weise;
Denn du bedarfst den Rath der Weisheit, dich
Aus dieser Jammerfluth heraus zu wälzen.

Prometheus.

Erhabner Aether! Winde, schnell von Flug!
Der Ströme Quellen! Du, der Meereswogen
Endloser Schimmer! Muttererde du!
Du Sonnenkreis, der alles überschaut!
Seht, was von Göttern ich erduld', ein Gott!
O der unerträglichen Qual!
Und der langen Jahrtausende,
Die ich erdulden noch soll!
Es ersann für mich, der die Himmlischen
Nun beherrschet, diese schmähliche
Fessel! o weh!
Ich beseufze, mit der jetzigen,
Künftige Qualen! wo soll
Ihre Gränze wohl seyn?
Und doch, was sag' ich? weiß ich nicht genau
Die ganze Zukunft? Unerwartet wird
Kein Unfall mir begegnen. Sein Geschick
Muß jeder tragen, jeder wissen, daß
Des Schicksals Macht nicht zu bekämpfen ist!
Ich kann mein Loos nicht schweigen, nicht aussprechen.
Weil ich den Sterblichen Geschenke gab,
Ward ich in's Joch des Jammers eingespannt.
Weil spähend ich des Feuers Quell beschlich,
Und in den hohlen Fenchel barg. Mit ihm
Erschien den Menschen Kunde jeder Kunst,
Und mit den Künsten großes Heil zugleich.

Das war die Unthat! und ich büße nun,
An freiem Himmel angeschmiedet hier!
O weh'! o weh! welch' ein Schall,
Welch dunkles Gedüft wallt her zu mir?
Von Göttern? Menschen? oder beiderlei?
Kommt wer an des Felsen äußerstem Rand,
Mein Leid zu schauen? oder warum sonst?
Seht den gebundnen, den unsel'gen Gott!
Den von Zeus und von allen Unsterblichen,
Die da wallen in den Hof Kronion's,
So gehaßten Gott!
Der zu sehr die Sterblichen liebte!
Wehe mir, weh!
Es erhebt, wie von Vögeln, Geräusch
In der Nähe sich; leichtes Gefieder
Sauset in den Lüften.
Alles, was sich nahet, ist schrecklich mir!

Chor von Nymphen.

Entsetze dich nicht!
Eilend, im Wettflug,
Schwang ein befreundender Reigen
Dir bis an den Felsen sich zu!
Flehend bewegten wir kaum
Zur Gewährung den Vater;
Es trugen uns wehende Lüftchen schnell;
Denn die Klüfte durchschmetterte eisern Getös'

Und entschreckte den Wangen die Röthe der
Schaam
Daß wir rasch den geflügelten Wagen
Bestiegen, mit unbekleidetem Fuß.

Prometheus.

Wehe mir, weh'!
Töchter der vielgebärenden
Tethys, und des Vaters Okeanos,
Der mit schlummerlosem Gewässer
Umwandelt die ganze Erde,
Sehet die Fesseln, mit welchen
An die Felsengesimse geschmiedet,
Ich leide, verdammet zu trauriger Hut.

Chor.

Ich sehe dich, Prometheus,
Aber ein Nebel, thränenschwer,
Stürzt auf die Augen mir;
Denn an sengenden Felsen
Schließet dich der Zwang
Von eherner Fessel.
Neue Beherrscher
Walten am Steu'r des Olympos;
Nach Zeus frevelnder Willkühr
Schmiegt sich in neue Gesetze
Hehre Satzung des Alterthums.

Prometheus.

Hätte doch unter der Erd' und des Aides
Schattenreich, in dem unbegränzten Tartaros.
Mit unlösbaren Ketten mich Zeus
Gebunden voll Wuth, wo der Götter
Mir nicht einer, noch irgend ein Wesen
Spottete! Aber schwebend
Unter offenem Himmel,
Erduld' ich Elender
Meinen Feinden zur Freude!

Chor.

Wem unter den Göttern,
Sonder Zeus,
Ist so hartes Herz,
Deiner Marter sich zu erfreun?
Nicht zu zürnen mit dir, o Prometheus?
Aber es härtet Zeus
Zum Zorne sein starres Herz.
Er zähmet der Himmlischen Geschlecht!
Und rastet nicht, bis er sättiget den Muth,
Oder einer ihm durch List
Die schwer zu erringende Herrschaft entreißt.

Prometheus.

Es wird dennoch, wiewohl ich mit harten
Und mit schmähligen Fesseln gekettet bin,
Der die Seligen beherrschet, mein

Bedürfen, ihm den neuen
Rathschluß zu entdecken, der den Zepter
Und die Ehre der Macht ihm entreißen wird.
O es werden nicht die honigträufelnden
Zaubergesänge der gleißenden Rede
Mich bewegen; noch werd' ich schauern
Vor der starren Dräuung,
Und entdecken was er forschet, wofern er
Mir nicht löset die schrecklichen Ketten,
Und Buße dieser Schmach mir zahlt!

Chor.

Bist zu kühn! du höhnest
Dem herben Weh
Mit unbändigem Wort.
Mich durchschaudert Entsetzen!
Ach, wann wirst du landen
Aus dem Jammermeer?
Nicht offen der Bitte das Herz,
Nicht zu sühnen ist Kronos Sohn!

Prometheus.

Ja, ich weiß es, rauh und sich selber Gesetz
Ist Zeus; doch, mein' ich, seh' ich ihn einst
Milde gesinnet,
Wenn Noth ihm zertrümmert den harten Trotz.
Dann wird er beugen
Den starrenden Grimm;

Bündniß und Freundschaft
Kommen zu stiften,
Mit dem Friede verlangenden, Friede verlangen.

Chor.

Eröffne mir der ganzen Sache Lauf,
Für welchen Frevel dich Kronion's Arm
Ergriff, so schmählich dich und erbittert straft,
Wofern dich der Erzählung nicht verdreußt.

Prometheus.

Zwar wird mir dieses zu erzählen schwer,
Doch auch das Schweigen; beiden folget Gram.
Sobald der Götter Zorn entlodert war,
Und Zwietracht unter ihnen sich erhub,
Indem die einen Kronos von dem Thron
Verstoßen wollten, drauf zu heben Zeus;
Der andern Sinn die Herrschaft Zeus verwarf;
Vermocht ich nicht der Erde Kinder und
Des Himmels, die Titanen, zu bewegen
Zu folgen weisem Rath: aus Ungestüm
Und Trotz verschmähten sie die milde List.
Sie wähnten sonder Arbeit, durch Gewalt,
An sich zu reißen die Herrschaft des Olymps.
Mir hatte meine Mutter Themis oft
(Sie hat der Namen viel, und heißt auch Erde)
Geweissagt alles, was zukünftig war.
Es könne nicht der Stärke noch der Gewalt

Gelingen, siegen werde nur die List.
Mit Worten stellt' ich ihnen solches vor,
Sie achteten es nicht des Hörens werth.
Bei diesem allen schien das beste mir,
Und meine Mutter stimmte mit mir ein,
Zeus beyzustehn. Er dank' es meiner List,
Daß nun der tiefe Schlund des Tartaros
In Nachtgraun den uralten Kronos hüllt,
Sammt seinen Streitgenossen. Also that
Ich dem Tyrannen, also thut er mir,
Und tauschet Wohlthat gegen Marter ein.
An einem Uebel kranken Könige:
Sie wissen ihren Freunden nicht zu traun!
Doch weil ihr nach der Ursach' meiner Pein
Mich fragt, so leg' ich euch auch diese dar.
Kaum hatte Zeus auf seines Vaters Thron
Sich hingesetzt, so theilt' er alsobald
Den Göttern Gaben, andern andre aus,
Und legte fest der neuen Herrschaft Grund.
Er trug nicht Sorge für der Sterblichen
Nothleidendes Geschlecht, und hätt' es gern,
Ein anderes zu pflanzen, ausgetilgt.
Da widerstand kein andrer; ich allein
Befreite kühn die Menschen, daß sie nicht
Zerscheitert würden in des Hades Schlund.
Und darum wind' ich mich in grimmer Pein,
Die unausstehbar selbst dem Anblick ist.
Der Menschen mich erbarmend, ward ich nicht

Gewürdigt der Erbarmung; Glied für Glied
Dehnt Qual, ein Schauspiel bin ich Zeus zur Schmach.

Chor.

Aus Eisen ward gebildet und aus Stein,
Wen deine Qual, Prometheus, nicht betrübt.
O hätt' ich diesen Jammer nicht gesehn!
Nun ich ihn seh', erschüttert er mein Herz!

Prometheus.

Wohl mag mein Anblick Freunden schmerzlich seyn!

Chor.

Schritt'st du nach diesem Fehl noch weiter fort?

Prometheus.

Vom künftigen Loos wandt' ich der Menschen Blick.

Chor.

Welch' Mittel fandest du wider diese Sucht?

Prometheus.

Die blinden Hoffnungen legt' ich in sie.

Chor

Da gabst du großes Heil den Sterblichen!

Prometheus.

Und fürder schenkt ich ihnen noch das Feuer.

Chor.

So haben Sterbliche der Flamme Glanz?

Prometheus.

Wodurch sie lernen werden manche Kunst.

Chor.

Ob solcher Frevel also martert dich
Kronion, und läßt nicht vom Grimme nach?
Ward deinen Leiden denn kein Ziel gesetzt?

Prometheus.

Kein ander Ziel, als wenn es ihm gefällt.

Chor.

Wann wird es? welche Hoffnung? Siehst du dein
Versehn nicht? Dir's zu sagen ist mir nicht
Erfreulich, traurig dir. Allein genug!
Nur suche Lösung deiner Bande jetzt.

Prometheus.

Leicht findet, wessen Fuß das Unheil nicht
Verstrickte, Rath und weisen Unterricht
Dem Duldenden. Das weiß ich alles auch.
Ich fehlte wissend, wissend! leugn' es nicht:

Die Menschen schützend fand ich dieses Leid,
Doch wähnt' ich nicht, daß solche Strafe mich
Zermartern würd', an steile Felsen hier
Verbannt, auf öder, nachbarloser Höh'.
Beweinet nun die gegenwärtige Noth
Nicht länger, sondern kommt zu mir herab,
Daß ihr mein künftiges Geschick vernehmt.
Gehorchet mir, gehorchet! Nehmet Theil
An meinen Leiden! Denn das Elend schweift
Umher, besucht bald diesen, jenen bald.

Chor.

Wir gehorchen, o Prometheus, dir gern,
Und verlassen mit behendem Fuß
Den schwebenden, leicht erschütterten Sitz,
Und den reinen Aether, der Vögel Pfad,
Uns zu nahen der zackigen Erd',
Und dein Elend ganz zu vernehmen.

Okeanos.

Nach vollendeter Reise des langen Wegs,
Komm' ich, o Prometheus, zu dir;
Ohne Gebiß hab' ich gelenket, durch Befehl,
Dieses Vogels eilebeflügelten Flug.
Ich erdulde mit dir, das wisse, dein Geschick!
Dies fodert des Geschlechts Verwandtschaft von mir;
Doch Geschlecht nicht allein, es ist keiner
Dem ich gönne so glänzendes Loos.

Erkennen sollst du die Wahrheit, mir ward
Nicht gegeben betrüglich zu schmeicheln um Gunst.
Laß mich wissen, wie ich helfen dir kann!
Du wirst wahrlich nicht klagen, daß einer
Dir treuer als Okeanos sei!

Prometheus.

Ha, was ist das? auch du kommst her zu schaun
Mein Leiden? wie erkühnst du dich, verlassend
Die Fluth, die deinen Namen trägt, und Klüfte
Die du in selbstgewölbten Felsen hast,
Zu wandern in dies eisenschwangre Land?
Kommst du mein Schicksal anzusehn? mit mir
Zu leiden? Nun so schau den Freund des Zeus,
Der seine Götterherrschaft gründen half,
Durch welches Jammers Last ihn Zeus nun beugt!

Okeanos.

Ich seh', Prometheus, und will guten Rath
Dir geben, ob du gleich verschlagen bist.
Erkenne deiner Kräfte Maaß, und stimme
Zu neuen Sitten weislich dich herab.
Ein neuer Herrscher waltet im Olymp.
Wofern du solcher Reden scharf Geschoß
Umherwirfst, möchte Zeus, ja thronet' er auch
Viel höher noch, dich hören; und die Qual,
Die jetzt dich lastet, möchte dann nur Spiel
Verglichen gegen neue Strafen seyn.

Drum, Müh'beladner, laß vom Zürnen ab,
Und strebe nach Befreiung jener Pein.
Vielleicht scheint meine Red' einfältig dir,
Doch ist dein Loos der stolzen Zunge Lohn.
Du bist unbiegsam, weichst dem Uebel nicht,
Und ringst auf Weh zu häufen neues Weh.
Doch solltest du mir folgen, und nicht gegen
Den Stachel lecken, wohl erwägend, daß
Kronion unbeschränkt und strenge herrscht.
Nun aber will ich gehen, und versuchen
Ob ich vom Elend dich erretten kann.
Sei ruhig du, und lästre weniger;
Weißt du noch nicht, da du so weise bist,
Den Lohn, der einer schlimmen Zunge harrt?

Prometheus.

Dich preis' ich selig, du sollst schuldlos seyn,
Der mit mir wagt' und Theil an allem nahm!
Doch jetzt laß ab, und sorge weiter nicht.
Nie wirst du ihn, der unerbittlich ist,
Bewegen; hüte dich vor Unfall selbst.

Okeanos.

Nun seh' ich in der That, du bist viel weiser,
Dem Nächsten Rath zu geben, als dir selbst.
Doch wendest du vom Vorsatz mich nicht ab.
Fest trau' ich, fest, daß meine Bitte Zeus
Mir schenkt, und dich aus diesem Jammer löst.

Prometheus.

Ich preise dich, und werd' es immer thun;
An gutem Willen fehlt dir's nicht: allein
Bemüh' dich nicht umsonst; es wird mir doch
Nicht frommen deine Mühe, wie du auch strebst.
Sei ruhig denn, und bleibe weit von Zeus.
Unselig bin ich zwar, doch wünsch' ich nicht,
Daß Vielen wiederfahre gleiches Leid.

Okeanos.

Ich ruhe nicht; mich drängt zugleich die Noth
Des Bruders Atlas, der im Abendland'
Auf seinen Schultern eine schwere Last,
Des Himmels und der Erde Pfeiler, trägt.
Auch sah' ich mitleidsvoll den Erdensohn,
Der sonst in Höhlen von Kilikia,
Ein streitbar Ungeheuer, hausete,
Den hunderthäuptigen, den stürmenden,
Mit Macht bezähmten Typhos, welcher allen
Vereinten Göttern widerstand, den Tod
Aus aller Rachen Schlund entsetzlich blies,
Und lodernd Gluth aus grellen Augen schoß,
Mit Gewalt zu stürzen die Allgewalt des Zeus.
Hochhergeschwungen, flammenathmend traf
Ihn da Kronion's immerwach Geschoß
Des Donners, und entschleuderte den Trotz
Des Prahlens ihm; denn mitten in der Brust

Ward ihm die Kraft vom Wetter ausgebrannt.
Nun liegt er, ungeheuer und nervenlos,
Hart an der Meeresenge Küsten da,
Gedrückt von Aetna's Wurzeln. Aber hoch
Sitzt, glühend Eisen hammernd, über ihm
Hephästos. Flammenströme werden einst
Entkrachen Aetna's Schlunde, die breite Flur
Des fruchtgeschmückten Eilands mit dem Zahn
Der hungrigen Verwüstung nagend. So
Wird Typhos schnauben seinen Groll empor,
Und Flammenwirbel unerschöpflich spei'n,
Wiewohl durchbrannt vom Donnerkeile des Zeus.

Prometheus.

Du bist erfahren, brauchst nicht, daß ich dich
Belehre: rette dich, wie du vermagst;
Laß mich allein ausschöpfen dieses Weh,
Bis Zeus das Toben seines Grolles hemmt.

Okeanos.

Weißt du, Prometheus, denn noch nicht, daß Reden
Des zornerkrankten Herzens Aerzte sind?

Prometheus.

Wenn du zu rechter Zeit das Herz erweichst;
Nicht, weil er schwillt, den Grimm mit Macht erstickst.

Okeanos.

Allein aus Fürsorg' etwas wagen, was
Vor Schaden siehst du darin? lehre mich!

Prometheus.

Verlorne Müh' und eitle Sorgsamkeit.

Okeanos.

Laß an der Krankheit mich nur krank seyn; oft
Ist es gut, bei klugem Sinn nicht klug zu scheinen.

Prometheus.

Zeus rechnet mir dann deinen Fehltritt an.

Okeanos.

Du willst durchaus, ich soll zur Heimath gehn.

Prometheus.

Es möchte dich verhaßt dein Mitleid machen.

Okeanos.

Dem neuen Herrscher allgewaltiger Macht?

Prometheus.

Du magst dich hüten, seinen Zorn zu reitzen!

Okeanos.

Deß soll dein Wehe mir ein Lehrer seyn.

Prometheus.

Geh', reis' und bleibe so wie nun gesinnt!

Okeanos.

Willkommen ist mir dieser Rath von dir;
Auch hebt sich der vierschenkliche Vogel schon
Mit des Fittiges Schlag im breiten Pfade der Luft,
Und freut sich bald daheim das Knie zu beugen.

Chor.

Ich beseufz', o Prometheus,
Dein verderbendes Geschick!
Es entträufeln den Augen
Thränen, die Wangen herab!
Denn entsetzlich schaltet Zeus,
Und nach selbsterfundnen Rechten;
Göttern, die er stürzte,
Droht er mit trotzendem Speer!

Es erschallet schon rings das Gefild
Von Klagetönen,
Ueber deine und der Brüder
Alterthümliche, hocherhabne
Würde der Macht;
Es seufzen in Asia's

Angränzenden, heiligen Fluren
Alle sterblichen Bewohner
Ueber dein Jammergeschick.

Die Bewohnerinnen Kolchis,
Jungfraun, die im Streit nicht beben,
Und die Horden Skythias,
Welche dicht am Rande der Erde
Des Mäotis Pfuhl umwohnen,
Sammt Chalybia's Kriegesblüthe,
Und der Schaar von jenen Bürgern,
Die der Felsen steile Wohnung
Nah' am Kaukasos beschirmet;
Ein kriegrisches Heer,
Starrend in der Speere scharfem Erz!

Ich sah der andern
Götter nur einen
Gedränget in unerbittlichem Zwang;
Den Titan Atlas, der, immer
Anstrengend unendliche Kraft,
Die gewölbte Veste des Himmels
Trägt auf dem Rücken und tief aufstöhnt.
Es rauschet der Meersfluth
Laut aufbrausende Wog' antosend,
Die Tief' erseufzt.
Unter der Erde
Schauert des Ais finstre Kluft;

Lautere Quellen der Ströme
Beseufzen den jammerwürdigen Schmerz.

Prometheus.

Wähnt nicht, daß ich aus Weichheit, oder aus Trotz
Stillschweig', es nagt am Herzen mir, zur Schmach
So an den Stein geschlossen mich zu sehn.
Und doch, wer war's, der diesen neuen Göttern
Bestimmte Würden ordnete? war's nicht ich?
Doch davon will ich schweigen, denn ihr wißt
Es alles. Aber hört die Frevel an,
Die ich an Sterblichen verübt. Ich gab
Vernunft den Blöden und des Geistes Kraft.
(Dies soll den Menschen nicht zum Vorwurf seyn,
Um meiner Wohlthat willen sag' ich's nur.)
Sie sahen zwar, allein sie sahn umsonst,
Vernahmen das Gehörte nicht, den Schemen
Des Traumes ähnlich. Eine lange Zeit
Vermischten sie, nach blindem Ohngefähr,
Die Dinge, wußten nicht aus Ziegeln und
Aus Zimmerholz im Sonnenlicht zu bau'n;
Den regewimmelnden Ameisen gleich
Vergruben sie in finstre Höhlen sich.
Auch kannten sie kein sichres Zeichen, nicht
Des Winters, noch des Blüthenlenzes, noch
Des fruchtbaren Sommers; ohne Kund' und Wahl
Hinlebend, bis ich sie des Sternenheers

Aufgang und schwererlernten Untergang
Erkennen lehrte. Auch der Zahlen Kunst,
Die nützlichste der Künst', erfand ich ihnen,
Und lehrte sie der Worte sichtbar Bild.
Der Musen Mutter, die Erinnerung, führt'
Ich also unter sie, die alles wirkt.
Zuerst auch spannt' ich große Thier' in's Joch,
Die, dienstbar jetzt zur Saumlast und zum Zug,
Den Sterblichen der schweren Arbeit Müh'
Erleichtern. Rosse zähmt' ich durch das Gebiß;
Am Wagen prangen sie, der Reichen Stolz.
Ja, ich erfand, kein andrer that's vor mir,
Des Schiffers Wagen, der auf weitem Meer
Des Leines Flügel vor dem Winde wölbt.
So große Dinge lehrt' Elender ich
Die Menschen, nur mich selbst nicht Eine Kunst,
Die jetzo mich von dieser Noth befreite.

Chor.

Unwürdig büßest du für dein Versehn;
Gleich einem schlechten Arzt, der selbst erkrankt,
Und muthlos zagt, vermagst du jetzt kein Mittel,
Wodurch du heilbar wärest, auszuspähn.

Prometheus.

Vernimm, und wundre dich noch mehr, die Künst'
Und Kunden jeder Art, die ich ersann.

Zuerst das Größte: Lag wo einer krank,
So fand sich ihm kein Heilungsmittel, keins
Das eßbar wär', in Trank noch Salbe keins;
So dorrten sie aus Mangel der Hülfe
Dahin, bis ich sie lehrte milder Säfte
Vermischung, welche jeder Krankheit steu'rt.
Die Kunden der Weissagung ordnet' ich:
Bestimmte, welche Träume Wahrheit sähn,
Der Vorbedeutungen verborgnen Sinn,
Und jener Zeichen, die dem Wandelnden
Begegnen; welcher Vögel Flug uns Glück,
Zur Rechten oder Linken schwebend, bringt,
Das lehrt' ich sie, die Sitten jeder Art,
Und Krieg' und Buhlschaft und Verbündungen.
Des Eingeweides Ausspruch, ob es glatt
Und welcher Farb' es ist, um angenehm
Zu seyn den Göttern, sammt der Galle und
Der Leber mannichfaltigen Gestalt.
Die Gliederstück' und Schenkel, eingehüllt
In Fett, verbrannt' ich auf dem Sühnaltar,
Und bahnte so den Sterblichen den Pfad
Der schwererlernten Kunst; von ihrem Blick
Nahm ich den Staar, der Opferflamme Gluth
Mit Urtheil anzusehn. Dem Schooß der Erd'
Entwühlt' ich ihnen neues Vortheils viel.
Erz, Eisen, Silber, Gold, wer rühmet sich's
Vor mir entdeckt zu haben? wahrlich keiner,
Wofern er nicht mit eitler Zunge schwatzt.

Mit einem Wort, vernimm's, Prometheus hat
Die Menschen jede Kunst allein gelehrt.

Chor.

Hilf nicht den Menschen über Maaß und Ziel,
Und nimm des eignen Unglücks wahr! Noch bin
Ich guter Hoffnung, dich von Banden frei,
Nicht minder wohl dereinst als Zeus zu sehn.

Prometheus.

So lautet nicht das Schicksal, dessen Schluß
Erfüllung heischt; von vielem Weh gebeugt
Und Jammer, werd' ich einst von Banden frei;
Denn schwach ist Klugheit vor des Schicksals Zwang.

Chor.

Wer ist er, der des Schicksals Steuer lenkt?

Prometheus.

Die Mören und vergeltenden Erinnen.

Chor.

Kronion wäre schwächer denn als sie?

Prometheus.

Auch er entflöhe seinem Schicksal nicht.

Chor.

Was ward, als ewige Herrschaft, ihm bestimmt?

Prometheus.

Das werd' ich dir nicht sagen; flehe nicht!

Chor.

Gewiß ein groß Geheimniß hüllst du ein.

Prometheus.

Davon genug; zur Unzeit würd' ich nun
Das offenbaren, was ich nicht zu sehr
Verbergen kann. Erhalt' ich das geheim,
So entflieh' ich dieser Bande Noth und Schmach.

Chor.

Es wolle nimmer
Die Macht des allwaltenden Zeus
Widerstreben meinem Willen!
Und ich müsse nimmer
Säumen mit frommen
Opfern der blutenden Stiere
Den Göttern zu nahn,
Am nie versiegenden Strome
Des Vaters Okeanos!
Und ich müsse nimmer
Frevlen mit Worten!

Mir verbleibe dieser Vorsatz,
Entrinne mir nie!

Ach, es ist lieblich
In kühnen Hoffnungen
Langes Leben auszudehnen!
Und mit schimmernder Wonne
Zu laben das Herz!
Ich schauere,
Dich zermartert zu sehn
Von tausendfältigem Weh!
Zeus nicht scheuend,
Eignem Willen gehorchend,
Hegtest, o Prometheus!
Du die Menschen zu sehr.

Ach, der danklosen Gunst!
Sag', o Prometheus!
Was ist die Kraft
Hinfälliger Menschen?
Ihr Beistand, was?
Sahest du nicht
In hülfloser Ohnmacht,
Gleich Traumgebilden und blind,
Ihr verstricktes Geschlecht?
Der Sterblichen Dünkel
Ereilte noch nie
Den immer harmonischen Rath des Zeus!

So vernehm' ich, Prometheus,
Indem ich nun sehe
Dein verderbendes Leid!
Ach, wie so anders
Umschwebte mein Ohr
Des Brautliedes Ton,
Das bei'm Bad' ich dir sang,
Und bei'm Hochzeitmahl!
Als du, stattlich beschenkend,
Unsre Schwester Hesione,
Ueberredet, zur Bettesgenossinn
Sie heimgeführt hattest!

Io.

Welches Land? welches Geschlecht? wen seh' ich dort
An den Felsen geschlossen, von Stürmen durchweht?
Welche Schuld büßest du?
Rede, wo irr' ich umher?
Ich Unglückselige, wo?
O weh, wehe, weh!
Wiederum treibt mich, die Elende, der Bremse Stachel!
Wend' ab, o Erde, des Argos Schreckenbild!

Ich verzage, den tausendäugigen Hirten zu sehn!
Er schleichet mit überlistendem Aug' umher!
Auch todt birgt ihn die Erde nicht!
Hervorwallend aus den Schatten jaget er,
Der geschreckten Hindinn gleich,
Mich Hungernde, längs des Gestades Sand!
Es entsummen dem wachsvereinten
Tönenden Rohr' einschläfernde Weisen.
O weh, wehe, weh! wo jaget, wo jagt
Mein weitumirrender Lauf mich hin?
Warum, o Kronion, warum?
In welchen Sünden mich ertappend,
Häuftest du diesen Jammer auf mich?
Und treibst, o weh! o weh!
Mich Wahnsinnige,
Mich Elende,
Durch das Schrecken der Brems' umher?
Ueberschütte mit Erde, verbrenne mit des Feuers Gluth,
Oder gieb den Ungeheuern der Wogen mich,
Beneide mir die Erhörung dieser Bitt', o du König, nicht!
Genug ermüdeten die weitschweifenden Irren mich,
Und ich weiß nicht, wie ich kann
Diesen Qualen entgehn.

Chor.

Vernahmst du der gehörnten Jungfrau Wort

Prometheus.

Wie sollt' ich die Umhergescheuchte nicht,
Die Tochter Inachos nicht hören, die
Kronion's Herz in heißer Liebe schmelzt?
Und nun zu weit verirrtem Laufe verdammt,
Durch Here's Zorn umhergetrieben wird?

Io.

Du nennest den Namen
Meines Vaters? rede, woher
Du ihn weißt; Elender, rede, wer du bist!
Der die Müh'beladene
Bei'm Namen nennt?
Du nanntest dieses Uebel
Welches die Göttinn erregte?
Welches mit irrejagendem Stachel mich verzehrend
sticht?
O weh! o weh!
Ueberwältigt durch der Feinde List,
Und von des Hungers Geißel verfolgt,
Wag' ich ungestüme Sprünge der Angst!
Wer unter den Leidenden leidet,
O wehe, wehe! wie ich?
Aber sage mir deutlich,
Welche Leiden harren noch mein?
Was soll ich? wo ist
Meiner Krankheit Arzenei?

Zeige, wenn du sie weißt, rede,
Sag' es der Jungfrau, der unseligirrenden!

Prometheus.

Was du zu wissen heischest, will ich dir
In lautrer Rede, sonder Räthsel sagen,
Wie man den Mund für Freunde öffnen soll.
Prometheus siehst du hier, o Jungfrau, der
Den Sterblichen die Gluth des Feuers gab.

Io.

O, der zum Heil der Sterblichen erschien!
Prometheus, welch' Versehen büßest du?

Prometheus.

Nun eben hört' ich auf mein Leid zu klagen.

Io.

Versagtest du mir diese Bitte wohl?

Prometheus.

Sprich welche; was ich weiß, das sag' ich dir.

Io.

Wer schloß dich hier an diese Felsenbucht?

Prometheus.

Kronion's Rathschluß, und Hephästos Hand.

J o.
Doch welches Frevels Strafe büßest du?

P r o m e t h e u s.
So viel vermag ich, und nicht mehr, zu sagen.

J o.
O sage noch, wo hat die Zeit ein Ziel,
In welcher ich Elende irren soll?

P r o m e t h e u s.
Dies nicht zu wissen frommt dir mehr als wissen.

J o.
Verbirg mir nicht, was ich noch dulden soll.

P r o m e t h e u s.
Aus Neid verschweig' ich dir die Wahrheit nicht.

J o.
Was zauderst du, mir alles rein zu sagen?

P r o m e t h e u s.
Allein um dich zu schonen zaudert' ich.

J o.
O schone mich nicht mehr, als lieb mir ist!

Prometheus.

Weil du denn willst, so red' ich; höre mich.

Chor.

Noch nicht; gewähr' auch eine Wohlthat mir;
Erforschen wir die Krankheit dieser erst,
Indem sie selbst ihr Trauerloos erzählt!
Dann forsche sie die Zukunft auch von dir.

Prometheus.

Dir ziemt es, Io, mit Willfährigkeit
Zu thun, weß sie begehren, desto mehr,
Da diese Schwestern deines Vaters sind:
Denn weinen auch und jammern um sein Loos,
Ist süß, wenn uns des Hörers Thräne fleußt.

Io.

Ich sehe nicht, wie ich's euch weigern kann.
In wahren Worten sollt ihr, was ihr wünscht,
Vernehmen, ob mich gleich Schaamröth' umwallt,
Wenn ich des Unglücks gottgesandten Sturm
Erzähl', und die Zerrüttung der Gestalt,
Woher sie mir, der Jammerhaften kam!
Es schwebten nächtliche Gesichte stets
In mein Gemach, und flüsterten mir zu
Mit glatten Worten: O Glückselige,
Wie lange bleibst du Jungfrau, da der Glanz
Der größten Hochzeit dich erwartet? Zeus

Entbrannte gegen dich vom Pfeil der Lust,
Und wünschet in Kypris Bunde sich dein zu freun.
Verschmäh', o Jungfrau, nicht das Bette Zeus!
Lustwandle hin nach Lerna's tiefer Au',
Wo deines Vaters Schaaf' und Rinder weiden,
Dort stille seiner Augen Lüste Zeus.
Von solchen Träumen ward ich jede Nacht
Geschreckt, ich Unglückselige, bis zuletzt
Ich's wagte meinem Vater zu erzählen
Von diesem nachtumwandelnden Gesicht.
Nach Pytho und Dodona sandt' er viel
Orakelforscher hin, durch welcherlei
That oder Wort er sich der Götter Gunst
Erwerben mögte. Aber dunkel war,
Zwiefaches Sinnes, zu enträthseln schwer,
Die Antwort aller Wiederkehrenden.
Doch endlich kam ein Götterspruch, der deutlich
Und offenbar dem Inachos gebot,
Aus Haus und Heimath mich zu stoßen, daß
Ich unstät an den Gränzen irrete;
Und thät er's nicht, so würd' ein Flammenstrahl,
Von Zeus gesandt, vernichten sein Geschlecht.
Durch diesen Spruch Apollon's nun gewarnt,
Trieb er mich aus, und schloß die Wohnung mir
Unwilligen unwillig; denn es zwang
Den Sträubenden der harte Herrscher Zeus.
Nun ward die Bildung mir, und ward der Sinn
verkehrt,

Ihr seht, ich bin gehörnt; mit scharfem Stachel
Stach mich die Brems', in Sprüngen kam ich, von
Wuth
Getrieben zu Kenchreia's schönem Strom,
Und bis zur Quelle Lerna's. Zürnend lief,
Verfolgend, immer wach, der Erdensohn,
Der Hirte Argos, spürte jeden Tritt,
Mit hundert Augen sehend, stets mir nach.
Da nahm ein unvorhergesehner Tod
Ihm schnell das Leben; aber mich verfolgt
Mit gottgegebner Geißel immer noch
Die Brems' aus einem Land' in's andre Land.
So hab' ich, was geschehn ist, dir erzählt;
Weißt du die Zukunft, gut: so schmeichle mir
Mit falscher Rede nicht. Es scheint mir nichts
So schändlich als der glatten Worte Trug.

Chor.

O wehe! laß ab! ach,
Es erreiche mein Ohr
Eine so entsetzliche Rede nicht mehr!
So schrecklich zu sehn,
Zu ertragen so schrecklich,
Verwunde kein Jammer,
Kein Wehe, kein Graun
Zweischneidig mein Herz!
O Schicksal! o weh!
Mich durchschaudert das Elend der Io!

Prometheus.

Du seufzest schon, bist schon des Schreckens voll?
Enthalte dich, bis du die Zukunft hörst!

Chor.

Sprich, lehre; denn dem Leidenden ist süß,
Der Zukunft Schmerz genau vorher zu schaun.

Prometheus.

Die erste Bitte ward euch leicht gewährt,
Von Io selbst ihr Leiden zu vernehmen;
Nun höret ferner was in Zukunft noch
Von Here's Zorn die Jungfrau dulden soll.
Und du, o Kind des Inachos, behalt'
In deinem Herzen meine Rede ganz,
Damit du lernest deiner Reisen Ziel.
Von hinnen wende dich gen Morgen erst,
Und wandre fort durch niegepflügtes Land,
So wirst du kommen an der Skythen Horden,
Die hoch auf leichtem räderrollendem
Geflecht des Wagens ihre Hütten baun,
Gerüstet mit ferntreffendem Geschoß.
Nah' ihnen nicht, und wende deinen Fuß
Der meerumrauschten Klippenküste zu.
Zur Linken wohnt ein eisenschmiedend Volk,
Die Chalyber, die du vermeiden mußt,
Denn grausam sind sie, keinem Fremdling hold.

Dann kommst du an Hybristes Strom, mit Recht
Nach seinem Trotz benannt; o wage nicht
Durch seine Fluth, des reißenden, zu gehn,
Bis du den höchsten Berg, den Kaukasos,
Erreichest, wo vom Gipfel hoch der Strom
Herunterbraus't! Die sternennahen Höh'n
Mußt du ersteigen, und gen Mittag wandern,
Wo du der Amazonen Heere wirst
Erreichen, welchen Männer sind verhaßt.
In Themiskyra wohnen sie dereinst,
Am Strom Thermodon, wo der Felsenzahn
Von Salmydessos, Fremden unwirthbar,
Und scharf, die Schiffe, die ihm nahn, zerschellt.
Sie werden gern des Weges Führer seyn.
Bei des Mäoterpfuhls verengtem Thor
Wirst du erreichen die kimmerische
Landzunge; laß beherzt sie hinter dir,
Und schwimme durch des Meeres Enge hin.
Es wird auf ewig bei den Menschen groß
Der Ruhm von deinem Durchgang, und nach dir
Die Stätte Bosporos benennet seyn.
Europa so verlassend, gehest du
Hinüber in die Veste Asiens.
Was dünkt euch nun der Götter Herrscher? scheint
Er gegen Alle nicht gleich hart zu seyn?
Ein Gott entbrennet für die Sterbliche,
Und schleudert solche Irren sie umher!
O weh des feinen Buhlen, Jungfrau! denn

Das alles, welches du vernommen hast,
Ist kaum ein Vorspiel dessen, was noch folgt.

Io.

O wehe mir! o weh, o wehe mir!

Prometheus.

Du schreist und seufzest schon? was wirst du thun,
Wenn du dein künftig Wehe noch vernimmst!

Chor.

Verkündest du des Unglücks ihr noch mehr?

Prometheus.

Ein stürmend Meer von Kummer und Gefahr.

Io.

Was ist mir denn das Leben werth? warum
Stürz' ich mich nicht von diesem rauhen Fels
Herab? Zerschmettert würd' ich meiner Qual
Auf Einmal frei! Viel besser schneller Tod,
Als immerfort zu leiden, Tag für Tag.

Prometheus.

Wie schrecklich würde dir mein Unglück seyn,
Dem nicht einmal den Tod das Schicksal gönnt!
Er würde mich von dieser Noth befrein.

Nun ward kein ander Ziel des Jammers mir
Gesetzt, als bis die Herrschaft Zeus verliert.

Io.

Entstürzet Zeus dereinst dem Thron der Macht?

Prometheus.

Du würdest wohl dich seines Unfalls freun!

Io.

Und sollt' ich, so von ihm mishandelt, nicht?

Prometheus.

So wisse denn, daß dies geschehen muß.

Io.

Wer entreißt den Zepter des Tyrannen ihm?

Prometheus.

Er selbst, durch eignen weisheitleeren Rath.

Io.

Und wie? Kannst du gefahrlos, o, so sprich!

Prometheus.

Nach neuer Buhlschaft harret Reue sein.

Jo.
Von einer Göttinn, oder Sterblichen?

Prometheus.
Was forschest du? das darf ich dir nicht sagen.

Jo.
Und stürzet diese Gattinn ihn vom Thron?

Prometheus.
Ein stärker Kind als Zeus gebiert sie ihm.

Jo.
Vermag er nicht den Unfall abzuwehren?

Prometheus.
Nicht eh' ich frei von diesen Banden bin.

Jo.
Wer lös't dich aber wider Zeus Verbot?

Prometheus.
Er muß aus deinem Schoos entsprossen seyn.

Jo.
Ein Sohn von mir befreiet also dich?

Prometheus.

Dein Kind, im dritten Gliede nach dem zehnten.

Io.

Noch dunkel ist mir dieses Spruches Sinn.

Prometheus.

Nun forsche deinen Irren nicht mehr nach.

Io.

Nimm nicht zurück, was ich von fern schon sah'.

Prometheus.

Von zweien gewähr' ich eine Rede dir.

Io.

Von welchen? sprich, und laß mir dann die Wahl.

Prometheus.

Soll ich von deinen künftigen Leiden dir
Erzählen, oder wer mich retten wird?

Chor.

Gewähre dieser eine Gunst, und mir
Die andere; verwirf die Bitten nicht:
Verkünd' erst ihr, wie weit sie irren soll;
Von deinem Retter mir, das wünscht mein Herz.

Prometheus.

Weil ihr begehrt, so widerstreb' ich nicht,
Und offenbar' euch alles, was ihr forscht.
Dir zeig' ich erst den weitgeschlungnen Weg,
Den schreib' auf deines Herzens Täflein auf.
Wenn du die Scheidefluth durchreiset bist,
Dort bei des Aufgangs rother Sonnenbahn.
Des Meers Geräusch durchschwimmend, bis zur Flur
Kynete's, dort wo im gorgonischen Land
Drei Töchter Phorkys hausen, hochbetagt.
Ihr Leib ist schwanenweiß, Ein Auge nur
Ward ihnen, nur Ein Zahn zum Wechselbrauch.
Es strahlt die Sonne nie auf sie herab,
Noch schimmert nächtlich ihnen je der Mond.
Nah' ihnen sind die drei geflügelten
Gorgonen, Schwestern mit dem Schlangenhaar,
Und allen Menschen unhold; wer sie schaut,
Der Odem stockt ihm! warnend sag ich's dir.
Nun höre noch der Abentheuer mehr!
Zeus stumme Hunde mit gespitztem Schnabel,
Die Greife, fleuch! und die Hord' einäugiger
Roßtummelnder Arimaspen, sie umschweift
Den Strom des Pluton, der mit Golde rollt.
Nah' ihnen nicht! Der Erde fernen Rand
Erreichst du und das schwarze Volk, bei'm Quell
Des Helios, am Strom des Aethiops.
Die Ufer wandelst du entlang, bis hin
Wo von byblinischen Gipfeln hoch herab

Der hehre Nil trinkbare Fluthen stürzt.
Er wird dich leiten ins dreiwinklige,
Von ihm genährte Land; o Jo! dort
Ward dir und deinen Kindern vom Geschick
Ein groß Geschlecht zu pflanzen schon bestimmt.
Wofern dir unvollständig, oder schwer
Zu fassen etwa meine Rede scheint,
So wiederhol' und lern' es noch von mir;
Der Muße hab' ich mehr als mir gefällt.

Chor.

Wenn dir von ihren Jammerirren noch
Mehr übrig bleibt, so sag' auch deutlich das!
Doch hast du ausgeredet, o so sei
Auch unseres Begehrens eingedenk!

Prometheus.

Das Maaß des ganzen Wegs vernahm sie; doch
Ihr auch zu zeigen, daß sie nicht umsonst
Mich hörte, will ich noch verkünden, was
Sie, eh' sie kam, schon ausgestanden hat.
Ein Wahrheitssiegel meiner Rede sei's.
Der Worte große Menge laß ich aus,
Und gehe rasch zu deiner Irren Ziel.
Sobald du das molossische Gefild'
Erreichtest, und Dodona's Rücken, wo
Im Heiligthum des Zeus sein Götterspruch,

O Wunder! aus der Eichen Stimme schallt;
Wo sonder Räthsel und mit lautrem Wort,
Als künftige Gemahlinn Zeus (wofern
Dich das noch schmeichelt) du gegrüßet wardst;
Stach dich die Bremse; wüthend, den Strand entlang
Liefst du bis hin zu Rhea's großer Bucht,
Von wannen du, mit irrejagendem
Entsetzen, weit umher gewirbelt wirst!
Des Meeres Busen wird nach dir dereinst
Genannt, o Io! der ionische,
Dein dauernd Denkmaal bei den Sterblichen.
Ein Zeichen sei dir solches, daß mein Geist
Auch jenseits dem, was Blicke spähen, schaut.
Das Uebrige erzähl' ich dir und euch,
Und trete wieder in die erste Bahn.
Am äußern Rand Aegyptens liegt die Stadt
Kanopos, bei der Mündung und dem Damm
Des Nils. Dort schenkt Kronion den Verstand
Dir wieder, freundlich dich mit leiser Hand
Berührend. Du gebierest dann von ihm
Den schwarzen Epaphos. Ihm wird zu Theil
Das ganze Land, wie weit mit breitem Strom
Der Nil es tränket. Seines Stammes blüht
Das fünfte Glied in funfzig Schwestern auf.
Sie gehn nach Argos ungern wieder heim,
Der Vettern Hochzeit fliehend. Wild entbrannt
Verfolgen diese sie, den Falken gleich,
Wenn dicht vor ihnen scheue Tauben fliehn.

Sie sollen jagend nicht die süße Lust
Erjagen; denn ihr Leben haßt ein Gott.
Pelasgos Erde wird besiegt sie sehn
Durch Weiberhand, in kühn durchwachter Nacht,
Denn jede tödtet ihren Bräutigam,
Und tauchet in sein Blut ihr scharfes Schwerdt.
(Ich gönne meinen Feinden solche Buhlschaft!)
Nur Einer Jungfrau wird der Liebe Gluth
Das Herz erweichen, daß sie ihren Mann
Nicht tödte; lieber will sie feige scheinen,
Als blutbefleckt. In Argos stiftet sie
Ein königlich Geschlecht. Gar langer Zeit
Bedürft' ich, dir von diesen zu verkünden.
Aus solcher Saat entsprenßt der kühne Held,
Der pfeilberühmte, der aus dieser Noth
Mich lösen wird. Das ist der Göttersprnch,
Den meine hochbetagte Mutter, die
Titaninn Themis mir verkündigte.
Doch wann, und wie, das heischt der Reden viel;
Und kann dir doch nicht frommen, wenn du's hörst.

Io.

O weh'! o weh'! o weh'!
Es entlodert in den Adern wieder mir der Brand,
Und des Wahnsinns empörte Wuth!
Es brennt mich wie Feuer der Bremse Dolch!
Vor Schrecken fährt empor
In die Brust mir das Herz!

Es rollen die Augen mir rund umher!
Bewehet von stürmendem Hauch der Wuth,
Tob' ich irrendes Laufes hin und her!
Meiner Worte getrübter Wellenschlag
Rauscht wild entgegen entsetzlicher Jammerfluth.

Chor.

Weise, ja weise war
Wer im Herzen zuerst beschloß,
Andre dann lehrte,
Zu freien im Kreise
Gleichedler Geburt,
Sei immer das beste.
Den Geringen gelüste
Nach keiner Gesellung
Zu prangendem Reichthum,
Zu herrlichem Adel!

Nimmer, ach nimmer,
Müßt ihr, o Mören,
Mich sehen im Bette des Zeus!
Es nahe mir keiner
Von himmlischen Buhlen!
Ich zage bei'm Anblick
Der jammernden Jungfrau,
Es ward ihr zum Abscheu
Der Hochzeitgedanke!
Wie irrt sie, von Here geschleudert, umher!

Ich fürchte mich nicht
Vor geziemender Ehe,
Nur schaue nicht einer
Der mächtigen Götter
Mit unentfliehbarem Auge mich an!
O Kampf nicht zu kämpfen!
O glänzendes Loos,
Nur reich an Verzweiflung!
Was würd' ich? wie sollt ich entrinnen
Den Listen des Zeus?

Prometheus.

So sehr er trotzet, wird Kronion doch
Sich schmiegen. Die Vermählung, die er wünscht,
Stürzt ihn, daß er vom Throne nichtig fällt.
Erfüllt wird dann in vollem Maaß der Fluch,
Den Kronos ihm, sein Vater, einst geflucht,
Als er gestürzt dem alten Thron entsank.
Wie abzuwehren diesen Stoß, das zeigt
Wohl keiner ihm der Götter außer mir;
Ich weiß es nur, und wie. Er sitze denn,
Vertrauend seinem hohen Donnerhall,
Und schwinge sein gluthhauchendes Geschoß.
Es wird ihm doch nicht frommen, daß er nicht
Unrühmlich falle einen schweren Fall!
Solch einen Kämpfer zeugt er wider sich,
Er selbst! ein unbezwingbar Ungeheuer,
Der eine Flamme, stärker als den Blitz,

Und lautes, Donner überhallendes,
Gekrach' erfindet, und im tiefen Schooß
Des Meers das erderschütternde Verderben,
Poseidon's dreigezackten Speer, zerschellt!
Gestürzt in solches Uebel, lernt einst Zeus
Den Unterschied, was Herrschaft sey, was Frohn.

Chor.

Nach deinen Wünschen weissagst du dem Zeus.

Prometheus.

Nach Wünschen, die ein Tag gewiß erfüllt.

Chor.

So harret eines Andern Herrschaft Zeus?

Prometheus.

Sein harren Lasten, schwerer noch als die.

Chor.

Wie scheulos wirfst du solche Wort' umher!

Prometheus.

Was sollt' ich scheun, ich, der nicht sterben kann!

Chor.

Noch größre Leiden kann er senden dir.

Prometheus.

Nichts wird von ihm mir unerwartet seyn.

Chor.

Weis' ist, wer sich vor Adrasteia beugt.

Prometheus.

Fleh', ruf' und schmeichle dem, der ewig herrscht!
Ich frage weniger als nichts nach Zeus!
Er handl', er herrsche diese kleine Zeit,
Wie's ihm gelüstet! lang beherrscht er nicht
Die Götter! Aber ich erblicke dort
Den Boten Zeus, des neuen Herrschers Knecht.
Was Neues anzukünden kommt er wohl.

Hermes.

Dich schlauen, gallebittern Spötter! dich,
Den Frevler gegen die Olympier,
Der Kindern Eines Tages Ehr' und Gaben
Hinspendete, du Feuerräuber, dich,
Dich red' ich an! Der Vater Zeus gebeut,
Daß du anzeigst, durch welche Hochzeit er
Der Macht, wie du doch prahlst, entstürzen soll.
Das sollst du sagen, und nicht räthselhaft;
Auf daß du mir den zweiten Gang ersparst!
Durch solche Lästrung beugst du nicht den Zeus.

Prometheus.

Hochfahrend, wie's der Götter Knechten ziemt,
Ist deine Red' und eitles Stolzes voll!
Kurz herrscht ihr neuen Herrscher nur, und wähnt,
Daß eure Burg nicht zu bezwingen sey.
Sah' ich denn nicht schon zwei Beherrscher draus
Vertrieben? Schändlicher und bald werd' ich
Auch diesen dritten draus vertrieben sehn!
Schein' ich dir vor den neuen Göttern noch
Zu zittern? sie zu scheun? Deß fehlet viel!
Von hinnen flugs des Weges, den du kamst!
Denn was du forschest, deß erfährst du nichts!

Hermes.

Durch solches Trotzes Frechheit hast du dich
In dieses Elend selbst hineingestürzt.

Prometheus.

Und dennoch, wisse, Hermes, das! vertausch'
Ich nicht mein Elend gegen deinen Frohn!
Denn lieber will ich fröhnen diesem Fels,
Als Bote seyn von deinem Vater Zeus!
So muß man trotzen gegen Trotzende!

Hermes.

Dir scheinet wohl zu seyn in deinem Weh'!

Prometheus.

Mir wohl? so werde meinen Feinden wohl!
Und dich, o Hermes! schleußt die Zahl mit ein!

Hermes.

So rechnest du auch mir dein Unglück zu?

Prometheus.

Verhaßt sind mir die Götter allzumal,
Die meine Wohlthat mir mit Weh' vergelten.

Hermes.

Du scheinst mir krank von nicht geringer Wuth!

Prometheus.

Ich sei's, wenn Haß der Feinde Krankheit ist!

Hermes.

Wie trotzig würdest du im Glück wohl seyn!

Prometheus.

O weh!

Hermes.

Das ist ein Wort, so Zeus nicht kennt!

Prometheus.

Die Zeit wird altern, und auch dies ihn lehren!

Hermes.

Du aber lerntest noch nicht weise seyn!

Prometheus.

Sonst hätt' ich dich, den Knecht, nicht angeredt!

Hermes.

Du sagst wohl nichts, was Zeus von dir begehrt?

Prometheus.

Bin ich ihm etwa schuldig diesen Dank?

Hermes.

Wie eines Knaben höhnst du mein schon lang!

Prometheus.

Kein Knabe du? nicht alberner noch du,
Wofern du was aus mir zu forschen wähnst?
Durch keine Ränke, keiner Marter Schmach,
Bewegt mich Zeus ihm solches zu gestehn,
Bis er von dieser Bande Zwang mich lös't!
Es stürze rothe Gluth herab auf mich,
Und weißgeflügelter Schnee! erschüttert mag,
Von unterirdischem Donner aufgewühlt,
Vermischet durcheinander alles werden;
Starr werd' ich bleiben, werd' ihm nie gestehn,
Wer ihn dereinst von seiner Herrschaft stürzt.

Hermes.

Ob dies dir frommen wird, da sieh' du zu!

Prometheus.

Ich hab' es durchgesehn und durchgedacht.

Hermes.

So lerne doch, o Thor! so lerne doch,
Zu schmiegen dich nach gegenwärtiger Noth!

Prometheus.

Umsonst bestürmest du, der Woge gleich,
Ermahnend mich. Es falle nie dir ein,
Ich werde, vor Kronion's Rathschluß bang,
Mit feiger Seele zittern wie ein Weib;
Die Hände flehend ringen, sie empor
Zu Zeus erheben, dem verhaßten Gott,
Daß er mich löse! Das sey fern von mir!

Hermes.

Mich dünkt, ich rede viel, und doch umsonst.
Mein Flehn beweget und erweicht dich nicht.
Du strebest einem rohen Füllen gleich,
Dem Zaum entgegen, beißest auf's Gebiß.
Mit schwachem Grimme sinnest du auf Rath,
Denn eitel Ohnmacht ist des Thoren Trotz.
Bedenk', wofern du meinen Rath nicht hörst,

Welch' Wetter, welches Jammers Wogenfluth
Dich ereilen unentfliehbar wird. Zuerst
Zerschellt den scharfgezackten Felsen Zeus,
Mit Donnerkeil und Blitz, und schmettert dich
Hinunter in zerspaltner Klippen Arm.
Dann kehrst du wieder, spät, nach langer Zeit,
An's Licht hervor; geflügelt aber stürzt
Kronion's Hund, der blutige Adler, schnell
Auf dich, er reißet tief den Leib dir auf,
Ein ungebetner Gast, der täglich kommt,
Und täglich deiner schwarzen Leber schmaust!
Erwarte dieser Leiden Ende nicht,
Eh' von den Göttern einer willig ist
Für dich zu leiden, und hinab zu gehn
Zum strahlenlosen Hades, und hinab
Zum tiefen Schlunde des schwarzen Tartaros.
Dem sinne nach! Nicht eitler Dräuung Red'
Ist dieses, ist der ernsten Wahrheit Wort;
Denn lügen können nicht die Lippen Zeus,
Und was sie melden, das vollbringet er.
Sieh' um dich her, besinne dich, verwirf
Den Uebermuth, und wähle weisen Rath!

Chor.

Uns scheinet Hermes nicht zur Unzeit so
Zu reden, wenn er dich, den Uebermuth
Verwerfend, weisen Rath erwählen heißt.
Gehorche! Fehlen bringt dem Weisen Schmach!

Prometheus.

Des Gesendeten laute Botschaft wußt' ich vorher
Schon selber; kein Wunder ist das,
Wenn von Feinden leidet der Feind.
Nun, so werde geschleudert auf mich
Die allzündende Flammenlocke;
Erschüttert durch Donner werde der Aether,
Und durch rasender Stürme zückenden Kampf!
Entrissen ihren Sitzen die Erde,
Mit den Wurzeln empor, durch der Windsbraut Athem!
Und in brandenden Wogen untereinander gegossen die Meeresfluth!
Geschleudert gegen die Gestirne werde mein Leib!
Und gewirbelt in den schwarzen Tartaros hinab,
Durch unerbittliche Strudel des Geschicks!
Er kann dennoch mich nicht tödten!

Hermes.

Wie der Wahnsinnigen, also tobt
Sein Rath und seine Red' um mein Ohr!
Was fehlet an Wahnsinn ihm noch?
Welchen Lauf wird er lassen seiner Wuth im Glück?
Aber ihr, die da leidet seines Jammers,
Entfernt von dieser Stätt' euch schnell!
Daß nicht mit Wahnsinn euch schlage
Des entsetzlichen Donners Gebrüll.

Chor.

Rede nicht so, ermahne nicht so;
Rede, daß du bewegen mich kannst;
Bringe nicht Rath herbei, den mein Herz verschmäht!
Ist es schändliche Feigheit, die ich üben soll?
Mit ihm will ich leiden, was es auch seyn mag!
Denn ich lernte hassen den, der den Freund verläßt!
Und der Uebel ist nicht eins,
So ich verabscheue wie das!

Hermes.

Erinnert euch nur, daß ich's vorher
Sagte! beschuldiget,
Vom Verderben ergriffen, euer Schicksal nicht!
Saget nicht, daß Zeus
In unvorhergesehenen Jammer euch warf!
Wahrlich, ihr selber euch selbst!
Wissend, nicht plötzlich, und beschlichen nicht,
Werdet ihr durch Thorheit verstrickt
In das unauflösliche Netz
Des Untergangs!

Prometheus.

In der That, nicht in Worten mehr,
Bebet die Erd' auf!
Es brüllet rollender Donner Hall!
Es leuchtet flammender Blitze Schlangengluth!

Staub fleugt aufgewirbelt empor!
Gegeneinander stößt aller Winde Athem,
Mit empörter, vielfachwehender Wuth!
Das Meer wird mit dem Himmel zusammengestürmt!
Unfall stürzt obenher gegen mich
Mit schreckendem Ungestüm!
O hehre Mutter!
O allumstrahlender Himmel!
Ihr seht, welch' Unrecht ich dulde!

[illegible]

Hermes.

Erinnert euch nun, daß ich's vorher
Sagte! beschwichtiget,
Vom Verderben ergriffen, euer Schicksal nicht!
Saget nicht, daß Zeus
In unvorhergesehenen Jammer euch warf!
Wahrlich, ihr selber euch selbst!
Wissend, nicht plötzlich, und heimlichen nicht,
Werdet ihr durch Thorheit verstrickt
In das unauflösliche Netz
Des Untergangs!

Prometheus.

In der That, nicht in Worten mehr,
Bebet die Erd' auf!
Es brüllt [illegible] Donner Hall!
Es [illegible] Blitze Schlängelgluth!

Sieben gegen Theben.

Handelnde Personen.

Eteokles.

Ein Bote.

Chor von Jungfrauen.

Ismene, } Töchter des Oedipus, Schwestern des
Antigone. } Eteokles.

Ein Herold.

Eteokles redet das Volk an.

Ihr Bürger Kadmos, dem, der an dem Steu'r
Der Stadt mit immer offner Wimper wacht,
Gebührt zu reden, wie die Zeit es heischt.
Im Glücke wird den Göttern nur gedankt,
Doch träf' uns Unfall, (welches ferne sei!)
So würde Eteokles in der Stadt,
Der Bürger Lied und Klag' und Mährchen seyn.
Das wende Zeus, der Unglückfernende,
Wie wir ihn nennen, ab von Kadmos Stadt!
Euch liegt nun ob, dem, der der Kindheit kaum
Entwuchs, und wen das Alter schon entließ,
Daß jeder mit erfrischter Leibeskraft,
Und reger Sorge nun, wie sich's geziemt,
Die Mauern schütze, und der heimischen
Unsterblichen Altäre, daß sie nie
Beraubet mögen ihrer Ehren seyn.
Schützt unsre Kinder! schützet diese Erde,
Die eure Mutter ist, und theure Amme!

Euch Knaben nahm sie auf mit mildem Schoos,
Als ihr umherkrocht, trug die ganze Last
Mühseliger Erziehung, daß ihr einst
Als treue Bürger auch für sie den Schild
Erheben, und ihr frommen mögtet nun!
Uns hat bis diesen Tag ein guter Gott,
Die ganze Zeit, die wir belagert sind,
Begünstigt, uns gelang bisher der Krieg;
Nun spricht der Seher, der die Vögel nährt,
Der sonder Wink der Gluth, mit klugem Ohr,
Und ungetäuschter Kunde Wahrheit forscht,
Zum größten Sturme samml' Achaia's Heer
Die künftige Nacht sich gegen diese Stadt.
Nun eilet! reißt in voller Rüstung euch
Hervor! Besetzt die Zinnen und die Thore
Der Thürme, jedes Bollwerk, jeden Gang
Von Thurm zu Thurm, den Ausgang jedes Thors.
Dort steht und harrt voll Zuversicht, und scheut
Der Fremden Menge nicht, uns hilft ein Gott!
Ich stellte Wächter, sandte Späher aus,
Und diese wallen, mein' ich, nicht umsonst;
Durch sie gewarnet fäh't mich keine List.

Eteokles und ein Bote.

Der Bote.

Vernimm, o bester König unsrer Stadt,
Ich bringe sichre Kundschaft von dem Heer,
Mit Augen hab' ich alles dort erforscht.
Der kühnen Führer ihres Heers sind sieben.
Sie tauchten in des Opferstieres Blut
Die Hände über erzumreiftem Schild,
Und thaten einen Eidschwur allzumal,
Anrufend Ares und Enyo und
Den wilden Phöbos, der des Bluts sich freut,
Entweder mit Gewalt des Kadmos Stadt
Zu stürzen, oder selber sterbend hier
Mit eignem Blut zu färben dieses Land.
Sie füllten des Adrastos Wagen dann
Mit Gaben zum Andenken für die Eltern
Daheim, und ließen Thränen fallen, doch
War kein erbarmend Wort in ihrem Mund.
Ihr Herz von Eisen war von Muth durchglüht,
Dem Kampf entgegen athmend, Löwen gleich.
Sie zaudern dem Gerücht nicht langsam nach,
Und warfen, da ich sie verließ, das Loos
Um unsre Thore, welches jeder soll
Bestürmen an der Spitze seiner Schaar.

Wohlan, erkiese du die Treflichsten
Der Stadt für jedes Thores Ausgang schnell.
In voller Rüstung kommt der Argeier Heer,
Es naht, es stäubt, die Rosse schütteln schon
Herab den weißen Schaum auf unser Feld!
Gleich einem weisen Steurer sichre du
Die Stadt, eh' Ares uns Verderben schnaubt.
Schon brandet laut die Heeresfluth heran!
Nun hasche jeder jeden Vortheil schnell!
Ich werde noch mit treuem Späherblick
Umherschaun, und durch meine Botschaft wirst
Wohlunterrichtet du gesichert seyn.

Eteokles.

Zeus! Erde! Götter! Schützer dieses Volks!
Du kräftige Verwünschung meines Vaters!
Stürzt nicht in grausen Untergang die Stadt!
O reutet sie nicht aus! es tönt in ihr
Die Sprache Hellas! Unsre Herde sind
Geweihet euch! O, legt der Knechtschaft Joch
Dem freien Lande und des Kadmos Stadt
Nicht auf, und helfet! solches frommt auch euch,
Denn seine Götter ehrt ein glücklich Land.

Chor von Jungfrauen.

Ich bejammre laut unendliches Weh!
Schon nahet vom Lager die Heerschaar,
Es strömen der Reisigen Geschwader voran!
Deß ist mir ein sichtbarer, stummer,
Deutlicher, wahrer Bote,
Himmelanwallender Staub!

Es nahet, es fleugt heran
Des Gefildes Waffengetös'!
Schreckte auf aus den Betten,
Wüthet unaufhaltsam,
Dem brausenden Gebürgstrom gleich!

Ach! Ach!
Götter und Göttinnen,
Entfernet das empörte Weh!
Es brüllt an den Mauern
Das weißgeschildete, schöngeharnischte Heer,
Untergang dräuend!

Wer rettet,
Wer schützet,
Von Göttern und Göttinnen wer?
Vor welchen Bildern der Götter
Fallen wir flehend hin?

O ihr herrlich thronenden,
Seligen Götter,
Es ist Zeit eure Bilder zu umfassen!
Was zaudern wir Beseufzenswerthen?

Höret ihr, oder hört ihr nicht
Der Schilde Getös'?
Wann sollen wir bringen den Göttern, wo nicht jetzt,
Sühnungsgewand' und Kranz?

Ich höre Geräusch,
Und der Speere Schall!
Was wirst du thun,
Urschutzgott Ares?
Wirst du verrathen dein Land?
O Gott mit dem ehernen Helm,
Schaue, schau' auf die Stadt,
Die so werth dir war!
Schützende Götter des Vaterlands,
Machet all' euch auf,
Schauet der Jungfraun
Knechtschaft scheuenden,
Flehenden Reigen!

Es rauschet die Woge
Der Männer mit wallendem Helmbusch,
Geschwellet vom Athem des Ares heran!

Vater Zeus! Entscheider!
Wehr' ab die Erobrung der Mauern!
Denn die Argeier umzingeln,
Und das Schrecken der feindlichen Waffen
Des Kadmos Stadt!

An den Häuptern der Rosse
Klirret mit mordandrohendem Gerassel das Gebiß!
Sieben Helden, Führer des Heers,
Stehen, vertheilet durchs Loos,
Mit stürmendem Speer und gepanzert jeder vor einem
Thor!

Du, o Tochter Zeus,
Streitbare Kraft,
Pallas, schütze die Stadt!
Du, o Herrscher des Meers,
Rossselenkender Poseidon,
Mit dem Dreyzack, welcher furchtbar den Ungeheuern
der Fluthen ist,
Ende unser Schrecken!

Du, o Ares,
Bewache des Kadmos,
Walte sichtbar über Kadmos Stadt!
Und Kypris, auch du,
Mutter unsers Geschlechts!
Wehr' ab die Feinde!

Sprößlinge sind wir deines Bluts!
Mit flehender Bitte, welche Götter nicht verschmähn,
Nahen wir dir!

König Apollon,
Der du stöhnende Seufzer hörst,
Vertilger der Wölfe!
Sei es dem feindlichen Heer!
Und, o Tochter der Leto, Jungfrau, du!
Rüste den Bogen,
Geliebte Artemis! — o weh'! o weh!
Ich höre rund um die Stadt umher
Rädergerassel! —
O mächtige Here,
Es stöhnen die Naben unter krachender Achsen Last! —
Geliebte Artemis! o weh'! o weh!
Von Speeren erschüttert wüthet der Aether!
Was leidet, was wird noch leiden die Stadt?
Wie wird der Unsterblichen einer
Solches enden? o weh!

Gegen die Zinnen der Mauer
Hageln geschleuderte Kiesel!
O geliebter Apollon,
Es rasseln in den Thoren
Eherne Schilde!
O du, die von Zeus,

Der Kriege zu walten, geordnet wardst,
Schlachtenselige Königinn,
Die du thronest, o Pallas, vor der Stadt,
Schütze den siebenthorigen Sitz!

O ihr mächtigen Vollender,
Götter und Göttinnen,
Mauerbeschirmer,
Verrathet die krieggeängstete Stadt
Nicht dem Volke, das mit fremder Zunge spricht!
Höret der Jungfrauen,
Ach, höret mit gerechter Gunst,
Ihrer ausgestreckten Hände Flehn!
O ihr theuren Götter,
Helfet der Sadt, und befreiet sie!
Erscheinet zum Schutz,
Als befreundete Götter!
Erbarmet eurer Tempel euch,
Und erbarmend beschirmet sie!
Der opfervollen,
Heimischen Bräuche
Seyd eingedenk!

Eteokles. Das Chor.

Eteokles.

Nun frag' ich, unerträgliches Gezücht!
Ob dieses gut der Stadt und heilsam sey,
Und stärke der Belagerten Vertraun,
Vor unsrer Götter Bilder hingestürzt
Zu schrein, zu wimmern? Gräul den Weisen ihr!
Wie in der Noth, so auch im Glück, nicht gern
Gesell' ich mich zum weiblichen Geschlecht.
Im Wohlstand ist ihr Trotz nicht auszust hn,
Und ihre Furcht entgelten Haus und St dt.
Durch ungestümes Laufen hin und her,
Steckt eure Feigheit auch den Bürger an;
So helfet ihr den Feinden vor dem Thor!
So werden wir bekämpfet durch uns elbst!
Das hast du, wenn du mit den Wei ern wohnst!
Wofern anjetzt mir einer nicht gehorot,
Mann, Weib und Mittelding, so wed ihm hier
Sein Todesurtheil kund gethan: er oll
Gesteinigt von dem Volke, nicht enfliehn!
Das draußen geht die Männer an bleibt ihr
Daheim, auf daß ihr keinen Schaen thut.
Hört, oder hört ihr nicht? seyd ir mir taub?

Chor.

O geliebter Sohn des Oedipus, ich erschrack
Ob der rasselnden Wagen Schall!
Es klirren die räderwälzenden Naben!
Es klirret der Rosse reges Steuer,
Das eherne Gebiß!

Eteokles.

Und findet Rettung denn der Schiffer, der
Vom Ruder eilt zum Vordertheil des Schiffs,
Wenn auf der hohen Fluth sein Fahrzeug schwankt?

Chor.

Ich eilte voran
Zu der Unsterblichen
Uralten Bildern,
Den Göttern vertrauend,
Denn es rauschte wie Flockengestöber der Streit am Thor!
Aufgeschreckt zum Gebet,
Daß die seligen Götter
Erhüben den schützenden Arm.

Eteokles.

Fleh', daß die Maur uns schütze vor dem Feind!

Chor.

Durch Schutz der Götter!

Eteokles.

Gleichwohl sagt man, sie
Verlassen Städte, die der Feind gewinnt.

Chor.

O, es müsse nimmer
Der Unsterblichen hehre Schaar
Verlassen die bestürmte Stadt!
Nimmer sie vertilgen
Des Feindes Gluth!

Eteokles.

O schade durch dein feiges Flehn uns nicht!
Des öffentlichen Wohlstands Mutter heißt
Gehorsam! merke solches dir, o Weib!

Chor.

So ist es! und doch,
Den Unsterblichen ward
Höhere Kraft!
Sie haben schon oft das Gewölk,
Das, von Weh angeschwollen, schwer
Vor den Augen hing,
Auseinander gestreut!

Eteokle.

So opfern, als der Götter Will spähn,
Kommt in dem Kriege nur der Männern zu;
Daheim zu seyn und schweigen ziemet dir.

Chor.

Wir bewohnen durch der Götter Schutz
Die nimmer eroberte Stadt,
Es wehret dem Haufen der Feinde die gethürmte
Mau'r,
Warum zürnet dein Tadel?

Eteokles.

Ich tadle nicht, daß du die Götter ehrst,
Daß du entmannst die Bürger, tadl' ich nur.
Sei ruhig nun, und zage nicht so bang!

Chor.

Ich vernahm plötzliches Geräusch,
Da trieb mich Entsetzen
Zu dem hehren Sitze
Der hohen Burg.

Eteokles.

Wo Sterbende, wo ihr Verwundete seht,
Fall't da nicht auf sie her mit Klaggeheul,
Von Mord und Blute nähret Ares sich.

Chor.

Ich höre nun der Rosse Brausen schon!

Eteokles.

O hör' nicht so vernemlich, was du hörst!

Chor.

Es seufzet, schon umzingelt, unsre Stadt!

Eteokles.

Genügt zur Ruh' dir meine Obhut nicht?

Chor.

Ich zage! lauter kracht es schon am Thor!

Eteokles.

Schweigst nicht? o schwatze so nicht in der Stadt!

Chor.

O Götterschaar, verlaß die Thürme nicht!

Eteokles.

Verderben dir! kannst du nicht schweigend dulden?

Chor.

Schutzgötter! rettet von der Knechtschaft mich!

Eteokles.

Du stürzest mich in Knechtschaft und die Stadt!

Chor.

Droh', mächtiger Zeus, dem Feinde mit dem Speer!

Eteokles.

Wie gabst du, Zeus, das weibliche Geschlecht!

Chor.

Elend, gleich Männern, deren Stadt man nimmt.

Eteokles.

Schon wieder böser Vorbedeutung Wort?
Und rührst zugleich der Götter Bilder an?

Chor.

Der Schrecken reißt die Zunge mit sich fort!

Eteokles.

Ein Kleines heisch' ich nur, gewährst du's mir?

Chor.

O rede gleich, so werd' ich gleich es wissen!

Eteokles.

Elende, schweig! und schreck' die Unsern nicht!

Chor.

Ich schweig' und harre wie das Loos uns fällt!

Eteokles.

Von allen deinen Worten wähl' ich dies;
Noch eins: entferne von den Bildern dich;
Erbitte du den Bund der Himmlischen!
Vernimm zuerst was ich gelobe, dann
Erhebe, nach der Väter Weise, laut,

Mit flehendem Geschrei, das heilige Lied
Der Sühnung, das zur Opferfeier schallt,
Der Freunde Muth erhöht, die Furcht bezwingt.
Den Göttern unsers Landes und der Stadt,
Die waltend auf die Volkversammlung schaun,
Und unser Feld; auch denen heilig sind
Der Dirke Quellen, und Ismenos Strom,
Gelob' ich allzumal allhier; wofern
Der Kampf gelingt, gerettet wird die Stadt,
Erwürgter Schafe sammt der Stiere Blut
Vergießend auf Altären, allen Zeug
Der Feinde, nebst der Beute, die der Speer
Gewann, in ihrem reinen Heiligthum,
Als Siegeszeichen ihnen zu erhöhn.
Du fleh', doch nicht mit eitlen Seufzern, nicht
Mit lautes Stöhnens tiefem Athemzug,
Denn darum wirst du nicht dem Tod' entfliehn!
Sechs tapfre Männer, ich der siebente,
Gehn nun den thurmbewehrten Thoren zu,
Dem Feind zu widerstehn, wie Helden ziemt.
Eh' schnelle Boten eilen, eh' der Drang
Der Gefahr uns ungestüm zur Pflicht entflammt.

Chor.

So wollen wir thun;
Aber Entsetzen erhält
Die Seele mir wach!
Denn die Nachbarinnen

Des Herzens, die Sorgen,
Fachen an die Furcht!

Wie die schüchterne Taube,
Uebel gebettet im gefährdeten Nest,
Für ihre Kinder
Den Drachen scheut;
So zag' ich vor dem Volke,
Das die Mauern umringt.

In voller Heerschaar,
Mit voller Rüstung,
Nahn sie den Thürmen —
Was wird aus mir? —
Sie schleudern von allen Seiten auf die Bürger
hinab
Den zackigen Kiesel.

Erhabne Götter,
Schützet die Stadt,
Und das kadmosentsprossene Heer!

Welches schönere Gefild' —
Würdet ihr wählen,
So ihr schenktet dem Feinde
Dies tiefschollige Land,
Und die Quelle Dirke,
Das edelste Getränk

Von allen, die Poseidon,
Der erdumfassende,
Hingeußt, und die Kinder der Tethys?

O Götter, Erhalter der Stadt!
Schleudert in's Herz des belagernden Heers
Männervertilgendes Entsetzen,
Schilde von sich werfendes!
Empfahet Ruhm, als Befreier der Stadt,
Von den Bürgern, die euch flehn mit lautem Geschrei!
Und in herrlichen Tempeln
Bleibet bei uns! —

O des Jammers,
Wenn die alte Stadt,
Unterjocht vom Achaier,
Durch den Rathschluß Zeus,
Ruhmlos verheeret und der Lanze Raub,
Verwandelt in scheuslicher Asche Graus,
Würde gestürzet hinab in des Ais Kluft!

Und gefangen — o weh! — o weh! —
Wie Rosse der Beute,
Jungfrau und Matrone,
Mit zerrissenem Gewand,
Bei den Haaren würde geschleppt!

Wehklag' ergösse,
Mit der Raubenden Geschrei vermischt,
Sich dann durch die Gassen der verwüsteten Stadt!
Mir ahnet, mir ahnet entsetzliche Noth!

O wie weinenswerth,
Wenn die zarten Jungfraun,
Vor den Freuden der Hochzeit,
Verlassend ihr väterliches Haus,
Wallen verhaßten Pfad!
Glücklicher als diese
Preis' ich den Todten!

Wird erobert die Stadt — o weh! — o weh! —
So erduldet sie des Elends viel;
Einer führet den Andern;
Dieser schwinget das mordende Schwerdt, und die Fackel der!
Von Rauch wird umdüstert die ganze Stadt;
Rasend, alles Heilige höhnend,
Zähmet der schnaubende Ares das Volk!

Dann umsauset die Stadt
Ein Flammengehege;
Von dem Manne wird der Mann ermordet mit dem Speer!
Zarte Säuglinge winseln in Blut!
Dem Raubenden begegnet der Raubende;

Wem noch leer die Hände sind,
Rufet zum Genossen einen andern,
Dem noch leer die Hände sind,
Gönnet ihm nicht mehr, nicht so viel als sich.

Früchte des Feldes jeglicher Art,
Hemmen der bebenden Jungfrauen Flucht,
Jammer benetzt der Erzieherinn Blick!
Gaben der Erde
Werden, vermischet hin und her,
Von Fluthen des raubenden Pöbels geschwemmt!
Unselige Jungfraun,
Unkundig des Elends,
Folgen dem Sieger ins dienstbare Bett!
Wir hoffen, ach! daß des Todes Nacht
Uns befreie von beweinenswürdiger Noth!

Halbes Chor.

Der Späher von dem Heere, wie mir scheint,
Geliebte, bringet neue Kundschaft uns,
Die Eile beschleunigt seiner Füße Gang.

Halbes Chor.

Auch nahet selbst der Sohn des Oedipus,
Der König, daß er neue Botschaft höre,
Auch seine Eile verdoppelt schnell den Tritt.

Das Chor. Eteokles. Ein Bote.

Der Bote.

Ich bringe sichre Kundschaft von dem Feind,
Und weiß, wie jedem Helden fiel sein Loos.
Schon schnaubet Tydeus gegen Prötos Thor;
Ihm wehrt' der Seher durch Ismenos Furt
Zu gehn, weil günstig nicht die Opfer sind.
Deß wüthet Tydeus, dürstend nach der Schlacht,
Und schreiet wie ein Drach' im Mittagsstrahl,
Und schuldigt des Oikles weisen Sohn,
Er schmiege zagend vor dem Tode sich.
Spricht's laut und erschüttert den umschattenden
Dreifachen Federbusch, des Helmes Haar.
Es hangen Glocken aus getriebnem Erz
Um seinen Schild, Entsetzen tönen sie!
Ein stolzes Zeichen trägt er auf dem Schild,
Den Himmel flammend mit der Sterne Gluth,
Den Vollmond in der Mitte, hehr und hell,
Der Sterne herrlichsten, dein Aug', o Nacht!
Er pranget hoch in dieser Rüstung Trotz,
Und ruft am Strome laut den Kampf hervor.
So beißt ein muthiges Roß das Gebiß und schnaubt,
Und harrt des schmetternden Drommetenhalls.
Wen wagest du vor Prötos offnes Thor
Zu stellen? Wer vermag ihn zu bestehn?

Eteokles.

Ich zittre nicht vor seiner Rüstung Prunk;
Die Zeichen seines Schilds verwunden nicht,
Nicht Helmbusch beißt, nicht Glocke, sonder Speer!
Die Nacht, die seines Schildes Himmel deckt,
Wiewohl durchschimmert von Gestirnen, mög'
Ihm eignen Unfall vorbedeutend seyn,
Wenn ihm, der solchen Trotz im Schilde führt,
Des Todes Nacht die Augen überzieht.
Er hätte dieses Zeichen dann mit Recht,
Das ihn weissagend schmähte, ausgesucht.
Ich stell' ihm des Astakos biedern Sohn
Entgegen, daß er schirme Prötos Thor;
Denn der ist edel, ehret den Altar
Der Scham, und haßt ruhmrediges Geschwätz,
Zum Frevel träg, für edle That voll Muth.
Der Sprossen einer von der Drachensaat
Des Kadmos, deren Ares noch verschont,
Ein wahrer Sohn des Landes Melanippos.
Die Todeswürfel sind in Ares Hand,
Es rüstet jenen selbst des Blutes Recht,
Zum Schutz der Mutterstadt, die ihn gebar.

Chor.

Es gelinge, durch Hülfe der Unsterblichen,
Meinem Kämpfer, der mit Recht sich erhebt,
Des Vaterlands Hort zu seyn!
Ich bebe vor Angst,

Den blutigen Tod
Derer, die für die Freunde fallen, zu sehn!

Der Bote.

Die Götter wollen ihm den Sieg verleihn!
Es ward Elektra's Thor dem Kapaneus,
Er ist ein größrer Ries' als Tydeus selbst,
Hochfahrend, übermenschlich ist sein Trotz!
Was er den Thürmen dräuet, müsse nicht
Das Schicksal ihm verleihen, denn er dräut,
Ob's ihm gewähr', ob's ihm versag' ein Gott,
Zertrümmr' er diese Stadt, wenn auch der Strahl
Kronion's, ihm zu wehren, stürzte herab!
Zeus Wetter und entflammten Donnerkeil,
Die achtet er der Mittagshitze gleich.
Im Schilde trägt er einen nackten Mann,
Dem eine Fackel in der Rechten flammt;
Er ruft in goldner Schrift: ich verbrenne die Stadt!
Wer wird, o König, gegen solchen Mann
Sich stellen, muthvoll seinen Trotz bestehn?

Eteokles.

Es kehret auf sein Haupt sein Trotz zurück.
Denn Männer, welche eitlen Uebermuth
Verüben, klagt die eigne Zunge an.
Stolz dräuet Kapaneus mit Zuversicht,
Und schmähet lästernd die Unsterblichen,

Mit eitlem Jubel, er ein Sterblicher!
Es fluthet brausend seiner Frechheit Zorn,
Hochwogend, Zeus entgegen, himmelan!
Ihn trifft, ich hoff's, ein flammender Donnerkeil,
Der mehr als Sonnengluth des Mittags ist!
Er prahle nur! entgegen stell' ich ihm
Des Polyphontes muthdurchglühte Kraft!
Ein festes Bollwerk! fest durch Artemis
Sammt aller andern Götter Gunst und Schutz!
Wem ward durch andres Loos ein andres Thor?

Chor.

Es verderbe, wer der Stadt
Untergang flucht!
Ihn hemme des Wetters Geschoß,
Eh' er mir spring' in's Haus,
Eh' er dem jungfräulichen Gemach
Mich entreisse mit entsetzlichem Speer!

Der Bote.

Dem Eteokles sprang aus eh'rnem Helm
Das dritte Loos; er führet seine Schaar,
Zum Sturm bereit, an's Naitiden Thor.
Es schnauben seine Rosse, schöngeschirrt,
Von ihm gelenket, kampfbegehrend her;
Und nach Barbaren Sitte tönet laut
Vor schnaubenden Nüstern ausgehöhltes Erz.
Auch ist sein Schild von nicht gemeiner Art,

Auf Sprossen einer Leiter steigt ein Mann,
Gewapnet zu zertrümmern unsre Stadt,
Hinan die Mau'r, und schreit in heller Schrift,
Auch Ares stürz' ihn nicht die Mau'r hinab.
Auf, diesem stell' entgegen einen Mann,
Der uns befreie von der Knechtschaft Joch!

Eteokles.

Ihm send' ich einen, und mit gutem Glück,
Der keine Schau zum Trotz in Händen trägt,
Den Megareus, des Kreon Sohn; ein Sproß
Der Drachensaat. Der Rosse Schnauben scheucht,
So wild es wüthet, ihn nicht aus dem Thor.
Entweder sinket sterbend hin, und zahlt
Also der Muttererde seinen Dank
Der Krieger, oder fäht des Schildes Stadt,'
Sammt beiden Männern; heftet dann den Raub
Zur Zier an's väterlichen Hauses Wand.
Wohlan, von einem andern prahle nun!

Chor.

Es flehet auch für ihn mein Gebet,
Für den Schützer unsrer Häuser! es fleht
Untergang jenen! wie aus tobender Brust
Hochfährt ihre Stimme gegen uns,
So schaue herab auf sie
Der Vergelter Zeus!

Der Bote.

Es steht ein vierter an dem nächsten Thor
Athene's dort, mit lautem Feldgeschrei,
Hippomedon's Gestalt und hoher Wuchs;
Ich erschrack, zu sehn, wie er die Tenne schwang,
So heiß ich seinen Schild, und lüge nicht!
Kein kleiner Künstler war's, der diesen Schild
Ausschmückte mit dem Werke feinster Kunst.
Es athmet Typhos aus entflammtem Mund,
Der Lohe regen Bruder, schwarzen Rauch.
Des hochgewölbten Schildes Rand ist flach,
Und Schlangen winden künstlich sich umher.
Er wüthet einer Mänade gleich, er schnaubt
Entsetzen, und sein Auge blinket Mord.
Wohl ziemet uns zu seyn auf sichrer Hut,
Schon dräut er vor dem Thore fürchterlich!

Eteokles.

Zuvörderst wehrt ihm Pallas, die den Trotz
Des Mannes haßt, die Nachbarinn des Thors,
Und hält ihn, wie ein Vogel von dem Nest
Den Drachen, so von unsrer Mauer ab.
Auch hab' ich Oenops biedern Sohn erwählt,
Hyperbios, der will des Kampfes Glück
Als Mann versuchen gegen diesen Mann;
An Rüstung, Bildung, Muth untadelhaft,
Von Hermes selbst zu diesem gleichen Kampf
Bestimmt, wird er ein Mann den Mann bestehn.

Die Götter ihrer Schilde sind sich feind.
Der trägt den Typhos, welcher Flammen haucht,
Und auf dem Schild Hyperbios steht Zeus,
Und schwingt mit der Rechten loderndes Geschoß.
Den Zeus hat keiner je besiegt gesehn.
So steht es mit der Götter Freundschaft, uns
Beschützt der Sieger, der Besiegte sie.
So wird der Ausgang dieses Kampfes seyn.
Ist über Typhos Zeus, so wird auch Zeus
Erretten den, der auf dem Schild' ihn führt.

Chor.

Ich hoffe, der,
Welcher im Schilde den Widersacher des Zeus,
Den unterirdischen,
Menschen und langlebenden Göttern
Verhaßten Typhos trägt,
Werde sein Haupt
Zerschmettern am Thor.

Der Bote.

So wünsch' auch ich! den fünften nenn' ich, der
An's Thor des Boreas geordnet ward,
Hart an Amphion's Grab, des Sohnes Zeus.
Er schwöret bei der Lanze, die er schwingt,
Und der er mehr als einem Gott vertraut,
Die werther als sein Aug' ihm; Kadmos Stadt
Verheer' er, ob auch Zeus ihm widersteh'!

So jauchzt der Atalanta Sohn, dem Wald
Des Gebürgs entsprossen, schön von Angesicht,
In zarter Jugendblüth' mit Mannes Kraft,
Wiewohl der erste Flaum der Wang' entkeimt.
Doch roh, jungfräulich nicht sein Herz, und wild
Sein Blick, so zarten Sinn sein Nam' auch tönt.
Voll Uebermuthes steht er hart am Thor.
Im Erz des runden Schildes, der ihn schirmt,
Glänzt hell die Schmach von unsrer Stadt, die Sphinx,
Ein reissend, ein abscheulich Ungeheur!
Und in den Klauen hält sie einen Mann,
Der Bürger Kadmos einen, unter sich,
Zum Ziel gesetzet jeglichem Geschoß!
Kein eitler Prahler wird er nicht im Kampf
Beschämen seiner langen Reise Pfad.
So ist der Jüngling aus Arkadia,
Parthenopäos; fremd in Argos, dräut
Er für die Pflege, welche dort ihm ward,
Nun unsern Thürmen grausen Untergang.
Kein Gott erfülle seiner Dräuung Wort!

Eteokles.

Was ihres Herzens Tücke prahlend ruft,
Das stürze gottgesandt auf sie hinab!
Vertilgung treff', es treffe Rache sie!
Für diesen ward ein Kämpfer schon ersehn,
Der sonder Trotz die kräftige Rechte schwingt!

Des vorigen Bruder, Aktor heisset er.
Er wird der Lästrung angeschwollnen Strom
Wohl hemmen, daß hochbrausend er uns nicht,
Durch's Thor einfluthend schwemm' in Untergang!
Er wird abwehren den, der auf dem Schild
Das Bild der Sphinx, des verhaßten Scheusals, trägt!
Sie wird, bestürmt mit geworfner Lanzen Klang,
Sich einwärtskehrend, ihn mit Vorwurf schmähn.
Wahr werde dieses durch der Götter Gunst!

Chor.

Es dringet diese Rede mir tief in's Herz,
Mir starret empor das Haar!
Denn ich höre der hochfahrenden Lästerer
Schreckliche Dinge!
O, sie müssen durch der Unsterblichen Arm
Stürzen in die Erde hinab!

Der Bote.

Den sechsten nenn' ich, welcher weiser ist,
Des starken Sehers Amphiaraos Kraft.
Geordnet an der Homolois Thor
Schilt er mit strengem Wort des Tydeus Wuth,
Nennt Menschenmörder, Stadterschüttrer ihn,
Einen Mann, der Argos bösen Frevel lehrt,
Des Mordes Diener, Schergen der Erinne,
Der immer heillos dem Adrastos räth.
Auch deinem schicksalreifen Bruder ruft

Er des Namens Polyneikes Deutung zu:
Ernst ruft er, mit emporgehobnem Blick:
Traun, eine That, die werth den Göttern ist,
Schön anzuhören, auch dem Enkel schön!
Die väterliche Stadt, die heimischen Götter
Verheerend, führst du fremdes Heer herbei!
Ach, welche Quelle löscht der Mutter Fluch?
Wie würde je das Vaterland, besiegt
Durch deinen Speer, dir wieder günstig seyn?
Ich Seher will mit meinem Leibe dies Land,
Begraben hier in Feindes Boden, nähren.
Wohlauf zum Kampf! mein harret keine Schmach!
So ruft, und hält den runden Schild von Erz,
Der Seher, sonder Zeichen ist sein Schild,
Er will nicht scheinen, will der beste seyn!
Denn fruchtbar ist der Boden seiner Brust,
Es sprießet weiser Rath aus ihr hervor.
Erfahrne Helden ordne gegen ihn,
Denn wer die Götter scheut, ist fürchterlich!

Eteokles.

O des bösen Schicksals, das den biedern Mann
Dem Bunde solcher Frevler zugesellt!
Genossenschaft der Bösen ist allzeit
Des Argen ärgstes, und trägt eitle Frucht,
Denn auf der Schalkheit Acker sproßt der Tod.
Wofern mit Männern, die von Bosheit glühn,
Ein frommer Mann zugleich das Schiff besteigt,

So sinkt er mit dem gottverhaßten Volk.
Wenn unter Bürgern der Gerechte wohnt,
Die Gastrecht schänden, gottvergessen sind,
Stürzt er zugleich mit ihnen in das Netz,
Dieselbe Geissel Gottes trifft auch ihn!
So wird auch dieser Sohn Oikles nun,
Ein weiser, biedrer, guter, frommer Mann,
Und Seher, wider seinen Sinn, aus Noth,
Und verwickelt in der Lästrer freche Schaar,
Die lange Pfade heimzukehren hofft,
Mit ihr, durch Zeus Befehl, zu Grunde gehn!
Ich mein', er lasse unbestürmt das Thor,
Nicht daß er feige sei und schwach von Muth,
Allein er weiß, daß er im Kampfe fällt,
Wofern Erfolg Apollon's Wort bewährt,
Er schweiget oder spricht zu rechter Zeit.
Doch wollen wir die Kraft des Lasthenes,
Den wackern, fürchterlichen Hüter ihm
Entgegen ordnen. Grauer Weisheit Rath
Vereinet sich in ihm mit Jugendkraft.
Scharf fleugt sein Blick, es zaudert ihm nicht die Hand,
Wo er die unbeschirmte Blöße späht.
Doch Götterwink vertheilt der Menschen Glück!

Chor.

Die ihr höret, o ihr Götter, unser gerechtes Flehn,
Verleihet der Stadt den Sieg!

Bayerische Staatsbibliothek München

Fernet die Fremdlinge von uns, des Speeres Weh!
Es zerschmettern vor den Thürmen
Sie die Blitze Zeus!

Der Bote.

Der siebente, der an dem siebenten
Der Thore stehet, ist dein Bruder selbst;
Nun höre, was er wünscht, was er begehrt!
Auf erstiegner Mau'r, als König anerkannt,
Will er ertönen lassen Siegsgesang;
Entweder kämpfen will er dann mit dir,
Und mordend bei dir fallen, oder dich,
Der ihn ins Elend sandt, ins Elend senden,
Auf daß er Rache find' an deiner Schmach!
So schreit des Polyneikes Kraft, und ruft
Die Götter seines Stamms und Vaterlands,
Sie mögen schaun herab auf sein Gebet.
Er trägt auf seinem runden, neuen Schild
Ein zwiefach Zeichen künstlich angeheftet.
In voller Rüstung steht ein goldner Mann,
Den leitet mit bescheidnem Blick ein Weib,
Nennt sich Gerechtigkeit in goldner Schrift,
Und spricht: ich führe diesen Mann, er soll
Die Stadt besitzen und des Vaters Haus.
So ist das Zeichen, welches er ersann.
Wen du ihm senden willst, dem sinne nach,
Auf daß du nicht ob meiner Botschaft einst
Mich schuldigst; lenke du das Steur der Stadt!

Eteokles.

O gottgesandte Wuth, dem Gräul der Götter,
Dem thränenwerthen Stamm des Oedipus!
O weh, erfüllt wird unsers Vaters Fluch!
Doch weinen ziemet uns und klagen nicht,
Geboren würd' uns nur ein größer Weh!
Wie Polyneikes, der mit Recht so heißt,
Sein Bild gedeutet sieht, das sehn wir bald,
Ob heim ihn führen wird die goldne Schrift,
Die Wahnsinn sprudelnd auf dem Schilde strotzt?
Wenn die Gerechtigkeit, das reine Kind
Des Zeus, ihm wohnte in dem Herzen, und
Sein Thun beseelte, ja, dann mögt' es seyn!
Seit er des mütterlichen Schooßes Nacht
Entfloh, und Säugling war, und Knabe dann;
Als auf den Wangen ihm der Mannheit Saat
Aufsproßte; hat ihn die Gerechtigkeit
Nie ihrer Gunst gewürdigt, keines Blicks!
Sie wird ihm nun, da er dem Vaterland
Unheil bereitet, nicht zur Seite stehn!
Traun, fälschlich hieße sie Gerechtigkeit,
Wenn den sie schützte, der sich deß vermißt!
Drob bin ich kühn, und widersteh' ihm selbst,
Denn wer hat größer Recht dazu, als ich?
Ich Bruder, steh' dem Bruder; Fürst, dem Fürsten;
Dem Feinde, Feind. Wohlauf! und bring' mir schnell
Speer, Harnisch und den Schild, der Steinen trotzt!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Eteokles. Das Chor.

Chor.

Geliebter Sohn des Oedipus! sei ihm
An Wuth nicht ähnlich, dessen Mund so tobt!
Laß' Kadmos Bürger sich mit Argos Heer
Im Streite mischen, sühnbar ist ihr Blut.
Wenn Brüder selbst sich morden, o dann stirbt
Der Gräuel eines solchen Frevels nicht!

Eteokles.

Ja, dürft' ich Unglück tragen ohne Schmach!
Unglück mit Schmach vereint, bringt keinen Ruhm.
Im Tode, nur im Tode find' ich Heil!

Chor.

Was wüthest du, Jüngling? O, es treffe
Die mit dem Speere tobende dich, Ate dich nicht!
Ertödt' in ihrem Beginne die mördrische Lust!

Eteokles.

Da ungestüm Apollon selbst uns treibt,
So fluthe Lajos ihm verhaßter Stamm
Kokyto's Strom im Wehn des Sturms hinab!

Chor.

Reissender Thiere Wuth
Treibet zum Morde dich an,
Und zur bittern Frucht
Des verbot'nen Bluts!

Eteokles.

Mit thränenlosen, starren Augen steht
Des Vaters kräftiger Fluch zur Seite mir,
Und spricht von frühern Wehes spätrer Frucht.

Chor.

Hemme den Zorn!
Es wird darum dich nicht treffen der Feigheit Schmach,
Daß Ruhe des Lebens dich umfäht.
Es nahet die Erinn' in schwarzem Sturm
Nicht dem Herde des Mannes,
Dessen Opfer aus schuldloser Hand
Werth den Unsterblichen sind.

Eteokles.

Die Götter achten unser lang' nicht mehr!
Kein Opfer wollen sie, als unsern Tod!
Dem Schicksal schmeicheln sollten wir aus Furcht?

Chor.

Ja, und nun, da es vor dir steht!
Denn sein wüthender Dämon

Aendert dereinst sich vielleicht,
Nahend mit lauem Hauche; doch nun
Brauset er laut auf!

Eteokles.

Es brausen auf die Flüche meines Vaters!
Ach, in zu wahren Träumen sah ich sie!
Sie theilen nun das väterliche Gut.

Chor.

Gehorch', wiewohl du sie nicht liebst, den Weibern!

Eteokles.

Sprecht, was ich thun soll, aber sprecht nicht lang!

Chor.

O, gehe du von hier nicht selbst an's Thor!

Eteokles.

Geschärft ist mein Entschluß, du stumpfst ihn nicht!

Chor.

Gott ehret auch den Sieg der schwachen Hand.

Eteokles.

Ein Krieger achtet solcher Rede nicht.

Chor.

Du willst vergiessen deines Bruders Blut?

Eteokles.

Verhängen's Götter, so entrinnt er nicht!

(Eteokles geht ab.)

Chor.

Ich erstarre vor der geschlechtzerrüttenden
Göttinn, die nicht ähnlich den Göttern!
Wahrhaft, jammerverkündend,
Erfüllet die Erinne des väterlichen Fluchs
Des wahnsinnigen Oedipus
Grimmige Verwünschungen;
Und die kindervertilgende Zwietracht
Reitzet sie an!

Der Fremdling aus Skythia wirft
Loose, vertheilet die Habe,
Der herbe, blutdürstende Stahl!
Des Bodens spendet er beiden,
So viel sie im Tode bedürfen,
Größrer Gefilde beraubt.

Wenn einer tödtet den andern
Durch Wechselmord,
Und die Erde trinket ihr schwarzgewölktes Blut,
Wer darf sie sühnen?

Wer waschen ihr Blut?
O, neue Jammer des Hauses,
Den alten hinzugethan!
Ich rede von der alten
Uebertretung, welcher die Strafe folgte schnell,
Sie beharret bis in's dritte Geschlecht;
Als Lajos (wider Apollon's
Dreimal aus pythischem Nabel der Erde
Weissagendes Wort:
Er werd', ohne Kinder
Sterbend, retten die Stadt,
Dennoch, durch Rath der Freunde bethört)
Sich zeugte den Tod,
Welcher sich erkühnte,
Des mütterlichen Schoošes entweihte Gefilde
Zu berühren, die ihn hatten ernährt;
Und zu säen das dem Morde bestimmte Geschlecht —
Verblendung vereinte
Die thörichten Buhlen.

Nun schwellen die Wogen des Wehemeers.
Hier senket sich eine,
Dort wölbet empor sich die andre,
Und diese brandet donnernd an den Kiel der Stadt!
Uns schirmt mit geringer
Breite die Mauer.
O, ich fürchte, sammt den Königen
Geh' unter die Stadt!

Der Vorzeit Verwünschungen
Vollenden es nun.
Nur durch schreckliche Thaten
Wird geschlichtet der Brüder Zwist;
Wenn sich aufmacht das Verderben,
So wandelt es nicht vorbei!
Reich an Erfindung
Häufen sich Habe die Sterblichen schnell;
Aber bald heischet die Noth
Den Auswurf, daß nicht sinke das Schiff!

Welchen Sterblichen ehrten so hoch
Die Götter und die Genossen der Stadt,
Und die Zeit, welche fruchtbar an Männern war,
Als sie Oedipus ehrten,
Der vom männerverschlingenden Ungeheur
Reinigte das Land?
Als das Gräul seines Bettes
Inne der Unselige ward,
Wüthete über den Jammer sein Herz,
Und er verübte
Mit der vatermördrischen Hand
Zwiefachen Frevel;
Er entschlüpfte dem Blick der herrschenden Kinder,
Und sandte den Kindern,
Bereuend die Pflege der zarteren Jahre —
O weh! o wehe!
Herbe redenden Fluch:

Entscheidend über ihr Erbe
Sollte walten der Stahl!
Ich zittr', es erfülle
Die zu schnelle Erinne den Fluch!

Der Bote. Das Chor.

Der Bote.

Ihr Zöglinge der Mutter, seid getrost,
Denn unsre Stadt entfloh der Knechtschaft Joch.
Es sank der frechen Männer Uebermuth,
Auf stillen Wogen schwebt das Schiff der Stadt,
Noch drang mit der Fluthen Schlag das Meer
nicht ein.
Dem Feinde wehrt die Mau'r, die Thore sind
Durch Helden sicher, die dem Zweikampf stehn,
Und innerhalb sechs Thoren steht es wohl,
Der hehre, herrschende Apollon, der
Furchtbar, ein siebenter Heerführer kam,
Nahm ein das siebente; da waltet er,
Dem Stamm des Oedipus vergeltend, was
Vorlängst des Lajos Thorheit auf sich lud.

Chor.

Welch' neues Unglück widerfuhr der Stadt?

Der Bote.

Erhalten ward die Stadt; die Könige,
Die Brüder schlugen sich im Wechselmord!

Chor.

Was sprichst du? wer? Entsetzen macht mich irr'.

Der Bote.

So höre ruhig; Oedipus Geschlecht — —

Chor.

Weh mir! ich bin des Unglücks Seherinn!

Der Bote.

Nicht zweifelhaft, gewiß ist beider Fall!

Chor.

So weit — o Gräul! — ging ihre Wuth? erzähl'!

Der Bote.

So schlugen sie mit Bruderhänden sich.

Chor.

So traf sie beide gleiches Schicksals Schlag?

Der Bote.

Traf tilgend ihr unseliges Geschlecht!
Uns ziemt die Freude und die Thräne nun,
Ob unsers Vaterlandes Heil, und daß
Der beiden Heere Führer, unsre Fürsten,
Die ganze Habe theilten mit dem Stahl.
Nun wird des Landes jedem das zu Theil,
Wieviel er in dem Grab einnehmen wird,
Hineingestürzet durch des Vaters Fluch.
Gerettet ist die Stadt, die Erde trank
Der Brudermörder, unsrer Fürsten Blut.

Chor.

O, du großer Zeus und schützende Götter,
Die gerettet die Thürme des Kadmos habt,
Soll ich mich freun und jubeln
Dem erhaltenden Gotte?
Oder beweinen die unseligen Heerführer,
Die kinderlosen,
Welche fielen, verwickelt in Zwist,
Durch frevelnden Wahnsinn?
O, der schwarzen, kräftigen Verwünschung,
Welche haftet an Oedipus Stamm!
Es erschüttert mir kalter,
Gräßlicher Schauer das Herz!
Einer Mänade gleich,
Erheb' ich den Todtengesang,
Denn ich vernehme

Von den Leichen der Elenden, sie triefen von Blut!
In schrecklicher Stunde
Tönte das Lanzenspiel!
So vollendet' es, ließ nicht ab,
Der väterliche Fluch!
Und Unglaube des Lajos
Traf das Geschlecht!

Nicht eitel war
Die Angst um die Stadt,
Noch eitel der Götterspruch!
Ihr Seufzerwerthen — o weh! —
Vollbrachtet Unglaubliches!
Nicht in Worten, nun auch in der That,
Kam der Jammer!
Bewährt ist die Rede des Boten,
Vor den Augen liegt die Wahrheit da!
O des zwiefachen Kummers!
O des Wechselmords!
Des Jammers Jammer ist nun
Unsers Herdes Genoß'!

Schlaget über die Häupter zusammen,
In günstigem Wehen des Jammerhauchs,
Der Hände geselligen
Rauschenden Ruderschlag!
Welcher immer über den Acheron geleitet
Den graunvollen Nachen,

Der, mit schwarzem Segel,
Gleitend, hinüber die Todten bringt,
An das allaufnehmende,
Apollon unzugängliche,
Sonnenlose, düstre Gestad'.

Aber da kommen zur herben Trauer
Antigone und Ismene,
Ich meine, sie werden — ich zweifle nicht —
Aus tiefgegürtetem, lieblichem Busen
Nachsenden den Brüdern Klaggesang,
Und würdigen Schmerz.
Uns ziemet zuerst
Der Erinne wehetönendes Lied
Laut zu singen, und laut
Dem Ais zu singen graunvollen Gesang.

Das Chor. Antigone und Ismene.

Halbes Chor.

Schwestern, unseligste,
Von allen gegürteten Jungfraun!
Ich weine, seufze, — dem Herzen — ich täusche nicht —
Dem Herzen entquillet mein Leid!

Halbes Chor.

Ach! der wahnsinnigen,
Freunde nicht hörenden,
Dem Unglück sich verhärtenden
Elenden! die des Vaters Pallast
Wollten erobern mit dem Speer!

Halbes Chor.

Ja, elend! sie fanden
Elenden Tod!
Und stürzten ihr Haus
In Untergang!

Halbes Chor.

O, nach bitterer Herrschaft dürstende
Mauernzertrümmrer!
Es schied euch, aber in Freundschaft nicht,
Euch sonderte durch den Tod der Stahl!
Die Erinne,
Die furchtbarhehre,
Vollbrachte des Vaters
Oedipus Fluch!

Halbes Chor.

Sie schlugen durch's Herz sich!

Halbes Chor.

Durch's Herz!
Unter einem Herzen lagen sie einst!

Halbes Chor.

O der Unseligen!

Halbes Chor.

O der Verwünschungen
Des Wechselmords!

Halbes Chor.

Die tiefe Wunde meinest du?

Halbes Chor.

Die verwundeten Leiber
Mein' ich, und das verwundete Haus!

Halbes Chor.

Durch unsägliche Wuth!

Halbes Chor.

Durch Zwietracht vom Vater
Den Söhnen gewünscht!

Halbes Chor.

Seufzer erfüllen die Stadt,
Es seufzen die Mauern,
Es seufzet das ganze, sie befreundende Land!
Die Enkel erwartet das Erbe,
Ob, welches die Elenden fanden,
Hader und Tod!

Halbes Chor.

Zürnendes Herzens
Theilten sie die Habe,
Und jeglichem fiel
Gleiches Loos!
Der Obmann entging dem Tadel nicht,
Willkommen war Ares
Den Freunden nicht!

Halbes Chor.

Gespaltet durch Eisen liegen sie da.

Halbes Chor.

Gespaltet durch Eisen harren ihrer —
Fraget einer, wer?

Halbes Chor.

Die Gräber der väterlichen Gruft!

Halbes Chor.

Tiefbetrübender, seufzender,
Eignen Jammer beweinender,
Herzzerreissender, trostverachtender Gram
Sendet aus dem Pallaste Klagen hervor,
Und Thränen quellen
Aus dem Herzen! Es bricht mir
Ueber die Fürsten das Herz!

Halbes Chor.

Vergönnt ist, zu sagen
Von den Elenden,
Daß Unglück sie häuften den Bürgern,
Und Unglück den Schaaren
Der Fremdlinge, blutigen Tod!

Halbes Chor.

O der Unseligen,
Die sie gebar!
Vor allen Weibern,
Welche gebaren!
Ihr eigner Sohn
Ward ihr eigner Gemahl;
Und sie gebar diese, die so
Fielen durch brüderlicher Hände
Gegenseitigen Mord.

Halbes Chor.

Brüder und Verderber sie!
Unfreundlicher Vergleich!
Rasender Kampf
Ward des Haders Ende!

Halbes Chor.

Nun ruhet ihr Haß!
In der blutbefleckten Erde

Mischte beider Leben sich;
Eines Bluts sind sie auch nun!

Halbes Chor.

Ein herber Schlichter
Ist der Fremdling von Pontus,
Der geschärfte, dem Feuer entrißne Stahl!

Halbes Chor.

Ein herber Vertheiler der Habe
Ist Ares, der väterlichen Verwünschung
Vollender!

Halbes Chor.

Den Elenden fielen
Loose des Jammers, von Zeus gesandt!

Halbes Chor.

Unter den Leichen besitzen sie nun
Des Bodens grundlose Tiefe.

Antigone.

O, wie sprosset den Pallästen
Des Wehes so viel empor!
Die Verwünschungen sangen
Ueber die Vertilgung des ganzen Geschlechts
Helltönendes Feldgeschrei!

Ismene.

Das Siegeszeichen der Ate
Stand in den Thoren,
In welchen sie fielen;
Und als sie nun beide
Hatte besieget,
Ließ ab die Göttinn.

Antigone.

Getroffen trafst du!

Ismene.

Du schlugst und fielst!

Antigone.

Du mordetest mit der Lanze!

Ismene.

Du fielst durch die Lanze!

Antigone.

Wehesinnend!

Ismene.

Weheduldend!

Antigone.

Tön', o Klage!

Ismene.

Fließet Thränen!

Antigone.

Auf der Bahre wird liegen, der erschlug!
Ach! Ach! es wüthet im Schmerze mein Sinn!

Ismene.

Es erseufzet mein Herz!

Antigone.

O weh! Beweinenswerther, du!

Ismene.

Auch du, o Jammervoller!

Antigone.

Wardst vertilgt durch den Blutsfreund!

Ismene.

Tödtetest den Blutsfreund!

Antigone.

Ist von beiden zu sagen!

Ismene.

Und an beiden zu sehn!

Antigone.

Und solcher Jammer so nahe bei uns!

Ismene.

Und neben den Brüdern die Schwestern so nah!

Chor.

O wehespendende, schreckliche Möre!
O hehrer Schatte des Oepidus!
O schwarze Erinne, wie mächtig bist du!

Antigone.

O, welchen Jammer zeigest du mir,
Aus der Fremde kommend!

Ismene.

Auch kam nicht wieder, der ihn schlug!

Antigone.

Der gerettet schon war,
Ward des Odems beraubt!

Ismene.

Des Odems beraubt!

Antigone.

Und beraubte des Odems den andern!

Ismene.

Unseliges Geschlecht!

Antigone.

Unseliges Geschick
Hat es erlitten!

Ismene.

Zu beweinendes Wehe!
Triefend von Blut
Der geschwungnen Speere!

Antigone.

Jammer zu sagen!

Ismene.

Jammer zu schaun!

Chor.

O wehespendende, schreckliche Möre!
O hehrer Schatte des Oedipus!
O schwarze Erinne, wie mächtig bist du!

Antigone.

Du erfuhrst es, als du heranzogst!

Ismene.

Und du nicht später!

Antigone.

Du nahtest der Stadt!

Ismene.

Du widerstandst jenem mit dem Speer!

Antigone.

Jammer zu sagen!

Ismene.

Jammer zu schaun!

Antigone.

O des Elends!

Ismene.

O der Uebel!
Dem Hause! dem Lande!
Vor allen mir!

Antigone.

Ach! ach! zuvörderst mir!
Ach, des beweinenswerthen
Elends Urheber, Eteokles, du!

Ismene.

O ihr, von allen die Elendesten!

Antigone.

Die ihr wüthetet im Unglück!

Ismene.

Wo, ach wo begraben wir die Todten?

Antigone.

Auf der ehrenvollsten Stätte!

Ismene.

Ach! neben dem Bette des Vaters
Soll liegen ihr Jammer!

Das Chor. Antigone. Ein Herold.

Herold.

Nun muß ich kund thun, was in Kadmos Stadt
Vom Rath beschlossen und verordnet ward.
Den Eteokles soll ein friedlich Grab
Umschließen; denn werth war ihm dieses Land,
Den Feind abwehrend fiel er in dem Thor,
Für unsre Tempel, tadellos und fromm,
Wo Jünglingen zu fallen rühmlich ist.
Das sollt' ich euch von diesem sagen; aber
Des Bruders Polyneikes Leiche wird
Dahingeworfen, wird der Hunde Raub;
Denn Kadmos Stadt hätt' er gestürzt, wofern
Nicht einer von den Göttern seinem Speer

Gesteuret; drum ist er im Tode noch
Den vaterländ'schen Göttern, die er schmähte,
Ein Gräul; er führte her des Fremdlings Schaar,
Und fiel, es zu erobern, in das Land.
Den Vögeln unter'm Himmel soll er Preis
Gegeben, schmählich seinen Lohn empfahn.
Kein Guß der Schaale soll, noch in die Gruft
Geleiten ihn der Klage heller Ton,
Die Freunde folgen seiner Leiche nicht.
Also gefiel dem Rath von Kadmos Stadt.

Antigone.

So sage ich dem Rath von Kadmos Stadt:
Wofern kein andrer ihn begraben will,
Begrab' ich ihn, und wage die Gefahr;
Und schäme mich auch nicht, indem ich selbst
Bestatte meinen Bruder, dieser Stadt
Verbot zu widerstreben. Heilig sind
Die Bande eines Bluts, dem wir entsprossen,
Von einer jammervollen Mutter, und
Von einem Vater, dem viel Jammer ward!
Auf Seele! sei des Weh's Genossinn gern
Mit diesem Mann, der's ungern auf sich lud.
Sei lebend schwesterlich dem Todten hold.
Die hohlen Wölfe sollen schleifend nicht
Ihn zerreissen! keiner bilde das sich ein!
Ich selbst, wiewohl ein Weib, ich will die Gruft
Ihm graben, hüllen ihn in feinstes Lein,

Erd' auf ihn schütten; keiner wehr' es mir!
Getrost, o Seele! denn die Zärtlichkeit
Ist an Erfindung reich, und führt es aus!

Herold.

Ich sag's dir, widerstrebe nicht der Stadt!

Antigone.

Ich sag's dir, setze deinem Fürwitz Ziel!

Herold.

Frech ist ein Volk, das seiner Noth entrann!

Antigone.

Sei's frech! er soll nicht unbegraben seyn!

Herold.

Bestattend ehrst du, den das Volk doch haßt?

Antigone.

Ihn haben selbst die Götter nie entehrt!

Herold.

Nicht bis durch ihn dies Land gefährdet ward.

Antigone.

Mit Weh vergalt er Weh, das er erlitt.

Herold.

Ließ all' entgelten, was ihm Einer that!

Antigone.

Eris behält allzeit das letzte Wort.
Den hier begrab' ich, schwatze nicht umsonst.

Herold.

Gedenk' der Warnung! ich verbiet' es dir.

Halbes Chor.

O der hochfahrenden,
Geschlechtausreutenden Unholden, der Erinnen!
Die ihr des Oedipus Stamm
Vertilgtet von Grund aus!

Halbes Chor (oder Ismene).

Was erduld' ich? was soll ich thun?
Was ersinn' ich?
Wie ertrag' ich, nicht zu beweinen dich?
Nicht zu begleiten zu dem Grabe dich?
Es schreckt mich, scheucht mich zurück
Furcht vor dem Volke!

Halbes Chor.

Es werden Viele —
Klagen, Eteokles, um dich!
Jener Elende wallet unbejammert,
Von der einzigen Klage der Schwester
Geleitet, hinab.
Wer vermag solches
Zu billigen? wer?

Halbes Chor.

Es thue mit den Weinenden
Ueber Polyneikes, wie sie gelüstet die Stadt!
Wir gehn, wir geleiten,
Wir begraben ihn!
Allen gemein ist dieser Schmerz!
Und dasselbige billiget nicht immer
Als gerecht die Stadt.

Halbes Chor.

Wir geleiten diesen wie die Stadt,
Und wie heischet das Recht!
Nächst den seligen Göttern,
Nächst der Kraft des Zeus,
Schützte vor allen die Stadt des Kadmos er,
Daß gestürzt sie nicht würde nicht hinabgeschwemmt,
Von der Fremdlinge Fluth,
In Untergang!

Halbes Chor.

Es thue mit den Weinenden
Ueber Polyneikes, wie sie gelüstet die Stadt!
Wir gehn, wir geleiten,
Wir begraben ihn!
Allen gemein ist dieser Schmerz;
Und dasselbige billiget nicht immer
Als gerecht die Stadt.

Halbes Chor.

Wir geleiten diesen wie die Stadt,
Und wie heischet das Recht!
Nächst den seligen Göttern,
Nächst der Kraft des Zeus,
Schützte vor allen die Stadt des Kadmeer,
Daß gestürzt sie nicht würde nicht hinabgeschwemmt,
Von der Fremdlinge Fluth,
In Untergang!

Die Perser.

Personen.

Ein Chor von Greisen.

Atossa, Tochter des Kyros, Wittwe des Dareios, Mutter des Xerxes.

Ein Bote.

Geist des Dareios.

Xerxes.

Chor von Greisen.

Uns ward, als die Perser
Zogen gen Hellas,
Alles betrauet; wir sind Hüter
Der reichen, mit Fülle des Goldes
Prangenden Städte. Ob des Alters
Würde wählete selbst Dareios' Sohn,
Xerxes, der herrschende König,
Zu Wächtern des Landes uns.

Aber wegen der Heimkehr
Des Königes und des goldreichen Heers
Wird jammerahnend
Erschüttert in der Brust uns das Herz!
Denn die ganze Stärke von Asia
Wallete von hinnen! Asia
Rufet laut ihre Jugend!

Kein Bote, kein Reiter
Kommt heran zu dieser Perserstadt,

Von allen, die Susa,
Oder Ekbatana,
Oder verließen Kissia's alte Burg,
Reisige diese,
Jene zu Schiff,
Fußwandelnd andere in dem Heerszug.
Amistres und Artaphrenes,
Megabazes und Astaspes,
Führer der Perser,
Könige, dem großen
Könige unterthan,
Eilten von hinnen, Feldherrn der großen Heerschaar,
Mit siegenden Bogen
Oder Rossetummelnd,
Schrecklich zu schaun! furchtbar
In der Kühnheit Ruhm!
Artembares, welcher
Frohlocket auf dem Roß,
Masistres, und der bogengewaltige
Starke Imäos, Pharandakes,
Sammt dem roßlenkenden Sosthanes.
Andre sandte der große
Lebenwimmelnde Nilos,
Den Susiskanes,
Pegastagon von ägyptischem Stamm,
Und den Herrscher der heiligen Memphis,
Den großen Arsames, auch den Fürsten
Des uralten Theben, Ariomardos,

Die erfahrnen Ruderer des Sumpfes,
Und zahllose Menge.

Es folgen in den Krieg
Die Haufen verzärtelter Lyder,
Und welche der Veste
Mitte bewohnen, geführt
Von Feldherrn des Königs,
Mitragathes und Arkeus, dem tapfern.
Es sendet die reiche Sardis
Der Reisigen viele,
Im Viergespann
Und im Sechsgespann,
Fürchterlich zu schaun!

Es rühmen sich die Nachbarn
Des heiligen Tmolos,
Sie werden auf Hellas
Legen das Joch!
Mardon und Tharybis,
Die der Lanze trotzen,
Und wurfspießsendende Myser.
Die goldreiche Babylon
Sendet eilendes Volk,
Schiffende Krieger,
Und der Spannung des Bogens
Muthig vertrauende.

Es folgen aus der ganzen Asia
Schwerdzuckende Schaaren,
Nach des Königes furchtbarem Befehl.
Die Blume des persischen Landes,
Die Jünglinge zogen von hinnen,
Um welche das Pflegeland
Asia tief aufseufzet,
Mit des Verlangens Gluth!
Eltern und Vermählte
Zittern und zählen die Tage
Langsäumender Zeit!

Des Königes städtezertrümmerndes Heer
Wandelte hinüber in's benachbarte
Fluthengetrennte Land.
Es hatte mit seilverbundenem Floß
Pfad sich gebahnt
Ueber die Wogen der Helle,
Tochter des Athamas.
Es warf ein Joch
Um den Nacken des Meers!

Der volkreichen Asia
Muthiger König
Trieb in das ganze Land
Die zahllose Heerde
Des zwiefachen Heers;
Schaaren des Fußvolks,

Schaaren des Meers;
Es vertrauet den tapfern,
Fürchterlichen Feldherrn
Der göttergleiche Held
Von glänzendem Stamm.
Herschauend vor sich
Mit dem blauen Blick
Des blutdürstenden Drachen,
Den syrischen Wagen
Lenkend, führet er an
Das bogensiegende Heer,
Gegen das lanzenberühmte Volk.
Keiner wird vermögen,
Zu widerstreben
Dem gewaltigen Männerstrom,
Keiner zu wehren mit festem Damm
Der unüberwindlichen Meeresfluth!
Keiner darf nahen
Dem Perserheer,
Dem kühnen Geschlecht!

Doch listensinnender
Täuschung der Götter,
Wer unter den Sterblichen entrinnet,
Wer entschlüpfet ihr,
Mit des schnellen Fußes behendem Sprung?
Freundlich im Beginn und
Schmeichelnd führt

Sie den Menschen in's Netz,
Von dannen vermag
Zu entfliehn der Sterbliche nicht!

Durch Willen der Götter
Herrschet von Alters her
Ein Schicksal, welches den Persern
Thürmezertrümmernden Krieg gebeut,
Des Tobens der Reisigen sich zu freun,
Und gestürzter Städte.
Sie lernten furchtlos zu schaun
Des breitgebahnten
Schäumenden Meeres,
Von reissender Windsbraut empörte,
Rauschende Wogengefilde,
Vertrauend dem schwachen
Tauwerk, und völkertragendem Gebäu.
Nun stechen schwarze Sorgen
Mein erschrock'nes Herz,
Ach, ob des Perserheers!
Daß eine der Städte
Möge vernehmen,
Leer sei an Männern
Die große Susa!
Daß in Kissia's Stadt
Wiederhallend
Jammernder Weiber Gewimmel
Rufe: ach!

Daß schimmernde Gewande
Zerreiße die Trauer!

Es entschwärmten dem Lande wie Bienen
Fußvolk und Rosse,
Mit dem Führer des Heers.
Walleten den ländervereinenden Weg
Ueber die Fluthen hin,
Von Gestadeshöh' zu Gestadeshöh'!
Sehnsucht der Gemahle
Beträufelt mit Thränen die Betten
Jammernder Perserinnen.
Ihre Sorge begleitet
Den muthigen Schwinger der Lanze,
Des Bettes Genossen;
Sie blieben, ach!
Einsam zurück!

Wohlan, ihr Perser! uns versammelnd
Vor dem alten Pallast,
Lasset uns sinnen auf weisen
Und tiefen Rath,
So gebeut die Noth!
Wie mag es ergehen
Dem Könige Xerxes?
Unsers Blutes Sprößling,
Dareios Sohn?
Siegen die Bogen des Vaterlands?

Oder Achaja's
Lanzenkraft?
Siehe! dem Antlitz der Götter gleich
Wallet ein Licht hervor,
Unsers Königes Mutter!
Unsre Königinn! wir fallen nieder,
Wir müssen alle
Sie empfangen mit der Begrüßung Wort.

Das Chor. Atossa.

Chor.

Tiefgegürteter Matronen hocherhabne Königinn,
Wohlbetagte Mutter Xerxes, sei gegrüßt Dareios Weib!
Eines Persergottes Gattinn, Mutter eines Persergott's,
Wenn von unserm Heer des alten Glückes Dämon nicht entwich.

Atossa.

Drob verließ ich, zu euch wallend, nun mein goldgeschmücktes Haus,
Und mein Ruhezimmer, ehmals auch Dareios Schlafgemach.

Denn der Kummer sticht in's Herz mir, und ich wende mich zu euch,
Freunde, weil vorlängst die Sorge schon an meiner Ruhe nagt,
Ob nicht Wust zu schnell errungnes Reichthums dieses Reiches Glück
Stürze, welches durch der Götter Schutz Dareios gründete.
Unaussprechlich drückt und zwiefach diese Sorg' und warnet mich,
Goldesfülle nicht zu hoch zu ehren ohne Männerkraft,
Noch zu trotzen auf der Armuth Stärke; denn ihr Licht erlischt.
Unversehrt ist uns der Reichthum; aber Furcht umschwebt mich jetzt,
Denn das Auge des Pallastes ist die Gegenwart des Herrn.
Weß anjetzt die Noth erfordert, Perser, solches wisset ihr,
Greise, rathet mir mit Weisheit, mein Vertraun ist euch geweiht.

Chor.

Wisse, Fürstinn dieses Landes, keines zweiten Worts bedarf's,
Heische Red' und That! dem Willen möge Kraft zur Seite stehn!
Treues Herzens sind wir alle, so du unsers Raths begehrst.

Atossa.

Ich sehe Traumgesichte jede Nacht,
Seitdem mein Sohn den Feldzug unternahm,
Zu züchtigen das Land Joniens.
Noch aber sah ich kein so deutliches,
Als vorige Nacht, erzählen will ich's euch:
Zwei schön geschmückte Frauen schienen sich,
Die ein' in persischem Gewande, und
In dorischem die andre, mir zu nahn.
Viel größer als die Frauen dieser Zeit,
An Schöne tadellos, und Eines Stamms.
Der einen Land war Hellas, Persien
Der andern, so gefallen war ihr Loos.
Sie schienen beide hadersüchtig mir
Zum Streite sich zu rüsten, als mein Sohn
Zurück sie hielt und sänftigte, sie dann
Vor Einen Wagen spannend, ihnen Joch
Auflegte; eine prangte hoch im Zeug,
Doch seinem Zaume folgsam war ihr Mund.
Die andre sprang, entschüttelt das Gebiß,
Zerreißt mit Händen das Geschirr, und bricht
Zersplitternd mit Gewalt das Joch entzwei.
Mein Sohn entstürzet dem Wagen; neben ihm
Steht mitleidsvoll Dareios. Da mein Sohn
Den Vater sieht, zerreißt er sein Gewand.
Das hab' ich wahrlich diese Nacht gesehn.
Dann stand ich auf und wusch die Hände mir
In silberheller Quelle, trat hinzu,

Nicht ohne die geweihte Priesterschaar,
An's Heiligthum der unglückfernenden
Dämonen, mit des Fladen Opfergift.
Da sah ich einen Adler zum Altar
Des Phöbos fliegen; sprachlos stand ich da!
Ein Falke folgte schnelles Flugs, erhascht',
Und zaußte mit den Klauen ihm das Haupt.
Der Adler aber hielt geschreckt den Leib
Ihm wehrlos dar. Es schien mir fürchterlich
Zu sehn, auch scheint's zu hören fürchterlich.
Ihr wißt, wie herrlich, wenn er siegt, mein Sohn,
Erscheinen wird; und trifft ein Unfall ihn,
Bedarf er doch dem Reich nicht Rechenschaft
Zu geben, sondern herrschet wie vorher.

Chor.

Weder dich zu heftig schrecken, theure Mutter, wollen wir,
Noch auch alle Furcht dir nehmen; darum wende flehend dich
Zu den Göttern, daß sie fernen, wo du etwas böses sahst,
Und daß dir sammt deinen Kindern Gutes widerfahre nur,
Auch der Stadt und allen Freunden; ferner mußt du Opfertrank
Für die Erd' und für die Todten spenden, und mit Inbrunst flehn

Den Gemahl Dareios, welchen du im Traume sahst, daß er
Gutes dir und deinem Sohne aus der Erde send' an's Licht,
Und das Gegentheil des Guten hülle in der Erde Nacht.
Denn Erfahrung läßt uns ahnen, wohlgemeint ist unser Rath;
Doch wir dürfen guten Ausgang hoffen von der Götter Gunst.

Atossa.

Ihr zuerst habt diese Träume, mir gewogen, recht bedacht,
Mir, dem Sohn und meinem Hause frommet eurer Rede Sinn.
Gutes mög' uns widerfahren! das, was euer Mund befiehlt,
Bringen wir den Göttern und den werthen Unterirdischen,
Wenn wir zum Pallaste gehen. Eins vernähm' ich gern von euch,
Freunde! sagt, in welcher Gegend von der Erde liegt Athen?

Chor.

Fern gen Abend, wo der König Helios in Dämmrung sinkt.

Atossa.

Meinen Sohn gelüstet dennoch nach der weitentfernten Stadt?

Chor.

Sicher würde mit ihr Hellas unserm König unterthan!

Atossa.

Hat sie auch der Mannschaft Stärke, auszuziehn in vollem Heer?

Chor.

Solch' ein Heer, das schon den Medern vielen Schaden angethan.

Atossa.

Sind sie wohl versehn mit allem? Haben sie auch Schätze dort?

Chor.

In der Erde Tiefe schimmert ihnen reich ein Silberquell.

Atossa.

Haben sie des scharfen Pfeiles und des krummen Bogens Ruhm?

Chor.

Nein! es rüstet sie des graden Speeres und des Schildes Trotz.

Atossa.

Wer beherrschet sie als König? Wer gebeut dem ganzen Heer?

Chor.

Keines Mannes Knechte sind sie, sind nicht Einem unterthan.

Atossa.

So vermögen sie wohl schwerlich Feindes Angriff zu bestehn?

Chor.

So daß sie Dareios großes, schönes Heer vernichteten.

Atossa.

Ach, entsetzlich für die Aeltern, deren Söhn' im Heere sind!

Chor.

Gleich, wofern ich mich nicht irre, hörst du sichrer Wahrheit Wort,

Denn es ziemet uns, zu forschen, was der Lauf des Mannes meint,
Ob sie gut sei oder böse, wird bestimmt die Botschaft seyn.

Ein Bote. Das Chor. Atossa.

Der Bote.

O alle Städt' in Asia's Gefild'!
O Land der Perser, großes Reichthums Sitz!
Wie viel der Macht verdarb durch Einen Schlag!
Des Perserlandes Blume sank dahin!
Weh mir! es ist ein Unglück, Unglück melden!
Das Elend zu entfalten heischt die Noth;
Hört Perser, hört, es fiel das ganze Heer!

Chor.

Jammer!
Trauriger, neuer, verderblicher!
Ach! Ach!
Netzet euch mit Thränen, o ihr Perser,
Ob solches Unfalls!

Der Bote.

Wie ist so alles, alles nun dahin!
Der Rückkehr Tag erscheint mir unverhofft.

Chor.

Nun scheinet das Leben
Uns Greisen lang,
Da wir hören mußten
Unerwartetes Leid.

Der Bote.

Nicht, was ich hörte, wo ich selbst bei war,
Erzähl' ich, Perser! welches Leid uns ward.

Chor.

O weh! o weh!
Es walleten vergebens
Vermischte Waffen
Von Asia hinüber nach Hellas edlem Gefild'!

Der Bote.

Von Leichen sind die Ufer Salamin's
Erfüllet, sammt der Gegend rund umher.

Chor.

O weh! o weh!
Die wogengewälzten,
Triefenden Leichen
Schweben auf irrenden Planken umher!

Der Bote.

Kein Bogen half! das ganze Heer verdarb
In wilder Meerschlacht raschem Kampf vertilgt.

Chor.

Jammere mit Geschrei,
Wehklagend über die unseligen Perser,
Daß sie selbst ihr Verderben
Sich bereiteten.
O wehe des vertilgten Heers!

Der Bote.

O ganz verhaßter Name Salamin's!
Wie seufz' ich, der Athener eingedenk!

Chor.

Seinen Feinden fürchterliches Athen!
Wir erinnern uns noch,
Wie viele der persischen Weiber
Du der Kinder und beraubtest der Gemahle!

Atossa.

Ich Unglücksel'ge schwieg vom Schrecken lang,
So groß ist dieses Unglück, daß man's nicht
Aussprechen kann, nicht weiter fragen darf;
Doch lehret Sterbliche der Zwang das tragen,
Was Götter senden; drum enthülle nur
Die ganze Noth, auch wenn du seufzen mußt.

Wer starb denn nicht? wen müssen wir betrauren
Von Feldherrn? wer von Zeptertragenden
Verließ im Tode die verwais'te Schaar?

Der Bote.

Der König Xerxes lebt, und schaut das Licht.

Atossa.

Mit diesem Worte ging ein Licht mir auf,
Ein heitrer Tag, aus schwarzumwölkter Nacht.

Der Bote.

Der Führer von zehntausend Reutern fiel
Beim rauhen Ufer von Silenien,
Artembares. Getroffen mit dem Speer,
Sprang leichtes Sprungs aus dem Schiffe Dadakes.
Der kühnste Baktrier Tenagon haus't
In Aja's meerumrauschter Insel nun.
Liläos, Arsames und Argestes
Zerstießen ihre Köpf' am harten Strand
Des taubennährenden Eilandes sich.
Die nahen Nachbarn von des Niles Quell,
Arkteus, Adeues, auch Pheresseues
Und Pharnuchos entstürzten Einem Schiff.
Matallos, Chrysa's Bürger, der als Feldherr
Drei Myriaden schwarzer Reuterei
Anführte, färbte purpurn, als er starb,
Des scharfen Kinnes dichten, rothen Bart.

Der Mage Arathos, und Artames
Aus Baktria, der rauhen Salamin
Bewohner jetzo, fielen, und zugleich
Amestris, Amphistreus, der Lanzenschwinger,
Der kühn' Ariomardos, welchen Sardis
Beweint, und Sesames, der Mysier;
Tharybis auch, der fünfmal funfzig Schiff'
Anführte, von lyrnäischem Geschlecht,
Ein schöner Mann! sank unglückselig hin.
Syennesis, das Haupt Kilikia's,
Der einzeln durch erhabnen Muth dem Feind
Am meisten schadete, starb edlen Tod.
Mir fallen dieser Helden Namen bei,
Von vielem Unheil nenn' ich weniges.

Atossa.

O weh! der Jammer ärgsten hör' ich da!
Der Perser Schmach und helles Klaggeschrei!
Von neuem fange die Erzählung an,
Wie groß die Zahl der Schiffe Hellas war,
Die sich vermaßen unsrer Schiffe Macht
In stürmendem Gefechte zu bestehn?

Der Bote.

An Schiffen hatten wir die Uebermacht,
Denn der Hellenen Zahl belief sich nur
Auf zehnmal dreißig Schiffe, außer zehn
Erles'nen von dem Heer der Uebrigen.

Es führte Xerres, sicher weiß ich das,
Die Zahl von Tausend, und der schnellsten waren
Zweihundert sieben; dies war beider Macht.
Meinst noch, wir seyn zu schwach an Zahl gewesen?
Ein Dämon war's, der unser Heer verdarb,
Und schweres Weh' in unsre Wagschaal' warf.

Atossa.

Die Götter schützen der Göttinn Pallas Stadt.

Der Bote.

Unüberwindlich ist die Stadt Athen,
Weil ihre Mannschaft eine feste Mau'r.

Atossa.

Erzähle nun den Anfang von der Schlacht,
Und wer begann, die Griechen oder auch
Mein Sohn, im Trotz auf seiner Schiffe Zahl?

Der Bote.

Ein böser Dämon der Vertilgung ist's,
O Königinn, der uns verblendete.
Es kam ein Mann aus der Athener Heer,
Und meldete dem Xerres, deinem Sohn,
Es würden die Hellenen kaum die Zeit
Der schwarzen Nacht erwarten, sondern schnell
An ihre Ruder springend, hie und da

Nach Rettung streben in verborgner Flucht.
Das hörte Xerxes, spürte nicht den Trug
Der Griechen, und der Götter Mißgunst nicht,
Und gab Befehl den Fürsten seines Volks:
Sobald der Sonne Strahl nicht mehr die Erd'
Erhellen, und die Nacht des Aethers Wölbung
Erfüllen würde, ihre Schiff' in drei
Ordnungen theilend, jeden Weg zur Flucht,
Jedweden Ausgang in das offne Meer
Zu hüten, und um Ajas Insel her.
Wenn die Hellenen flöhn den Untergang,
Und Rettung fänden in erschlichner Flucht,
So sollten sie mit ihren Häuptern büßen.
So dräute Xerxes eifernd, wußte nicht
Was von den Göttern schon bestimmt ihm war.
Es rüsteten die Perser nun das Mahl,
In Ordnung, wie des Heeres Zucht es heischt.
Die Rudrer fügten mit den Riemen dann
Die Ruder ein an ihren glatten Stift.
Als untergangen war der Sonne Licht,
Und Nacht einbrach, ging jeder Ruderknecht,
Und jeder Kriegsmann auch zugleich in's Schiff.
Der Schiffe Ruderreih'n ermahnten sich,
Und wohlgeordnet blieb der Schiffe Zug.
Die Feldherrn führten so die ganze Nacht
Das ganze Heer in fortgesetzter Fahrt.
Die Nacht sank tiefer, dennoch regten sich
Die Schiffe Hellas nicht zur stillen Flucht.

Sobald mit weißen Rossen sich der Tag
Erhub, und Schimmer auf die Erde goß,
Erscholl die Stimme der Hellenen hoch
In Feldgesang, und rief der Echo laut,
Und günstig scholl der Ruf der Echo laut
Im Hall des Felsgestad's der Insel auf.
Die Furcht ergriff der Perser ganzes Heer,
Sie staunten, denn der Hellenen Jubel scholl
Nicht wie der Flucht Geschrei, ihr Jubel scholl
Zum Kampf, entflammt von hohem Edelmuth,
Den heller die Drommete lodern hieß.
Sobald der gleiche Ruderschlag das Meer,
Geschwungen nach der Führer Stimme, traf,
Erschienen alle Schiff' auf Einmal schnell.
Es fuhr der rechte Flügel wohlgereiht
Voran; ihm folgte nach das ganze Heer,
Zugleich erscholl vermischtes Feldgeschrei:
Hinan ihr Söhne der Hellenen! auf!
Erhaltet frei das Vaterland! und frei
Die Weiber, Kinder, und die heimischen
Altäre unsrer Götter! und die Gruft
Der Väter! denn um alles gilt der Kampf!
Nun scholl auch unsrer Perser Sprache Ruf
Entgegen, und des Zauderns war nicht Zeit.
Mit erzbewehrten Schnabels Angriff fiel
Nun Schiff an Schiff; der Griechen eins begann,
Und schmetterte herab von einem Schiff
Phöniziens des ganzen Bildes Zier.

Von allen Seiten eilte Kiel auf Kiel.
Im Anfang widerstand mit Stromes Kraft
Der Perser Schiffheer, aber bald, gedrängt
Durch ihre Zahl, und in verengtem Raum,
Vermochten unsre Schiff' einander nicht
Zu schützen, stießen mit den Schnäbeln sich,
Und streiften sich die eignen Ruder ab.
Die Schiffe der Hellenen schlugen nicht
Mit blindem Schlag, sie reihten sich im Kreis,
Und stürzten rückwärts unsre Schiff' in Grund.
Des Meeres Antlitz war nicht mehr zu sehn,
Mit Trümmern und mit Leichen war's bedeckt,
Deß waren Klippen und Gestade voll.
Nun flohn der Perser Schiff' in verwirrter Flucht;
Die Hellenen, wie man auf den Thunfisch schlägt,
Und auf Netzes Fang, so schlugen, metzelten so,
Zermalmten so mit halben Rudern und
Mit Splittern von der Schiffe Trümmern uns,
Daß Wehklag' und Geschrei das Meer erfüllte,
Bis ihnen uns die schwarze Nacht entzog.
Sollt' ich zehn lange Tage nach einander
Erzählen, spräch ich doch das Leid nicht aus,
Denn, wisse, daß an Einem Tag noch nie
So ungeheure Menschenzahl verdarb.

Atossa.

Welch' Meer von Leiden überfluthet nun
Die Perser, und das ganze, ganze Reich!

Der Bote.

Der Uebel Hälfte hab' ich nicht erzählt,
Denn solches Leides Jammer kam auf uns,
Der auch noch jenen zwiefach überwägt.

Atossa.

Kann wohl ein Unglück feindlicher noch seyn?
So nenne mir das Uebel, dessen Wuth
Noch schwerer lastet auf der Perser Heer.

Der Bote.

Die ganze Blüthe von dem Perserheer,
An Jugend, Adel und an Heldenmuth,
Die trautesten Genossen deines Sohns,
Die sanken jämmerlich und ruhmlos hin.

Atossa.

Wie weh thut mir, o Freunde, dieser Schmerz!
Doch welches Todes kamen sie denn um?

Der Bote.

Ein Eiland liegt, unfern von Salamin,
Klein, böser Anfurt. Oftmal wandelt Pan,
Der sich der Reigen freut, an seinem Strand.
Da sandte Xerxes diese hin, auf daß,
Wofern sich etwa die Hellenen aus
Zerschellten Schiffen retteten dorthin,
Sie diese leicht ermorden könnten, und

Den Ihren Zuflucht geben aus dem Meer.
Der Zukunft übel kundig! denn nachdem
Ein Gott den Feinden hatte Sieg gewährt,
Entsprangen sie, desselben Tages noch,
Bedeckt mit Erz, den Schiffen, und umringten
Das ganze Eiland, so daß nirgendwo
Die Perser Rettung fanden; einige
Vertilgte mit geworfnen Kieseln, und
Die andern mit geschnelltem Pfeil der Feind,
Bis endlich, mit vereintem Ungestüm,
Er auf die Unsern fällt, und metzelnd haut,
Und mordend auch nicht Einen übrig läßt.
Wehklagend schaute auf die Noth hinab
Der König, der von einem hohen Sitz
Am Ufer seine Heersmacht übersah;
Zerriß laut jammernd sein Gewand, befahl
Dem Landheer Flucht, und nahm ruhmlos zuerst
Verwirrte Flucht. Zu dem, was du vernahmst,
Ist dieses Unglück auch des Seufzens werth.

Atossa.

Verhaßter Dämon, o wie täuschtest du
Der Perser Sinn! wohl rächte an Athen,
Der hochberühmten, bitter sich mein Sohn!
Und jene waren ihm noch nicht genug,
Die Marathon vordem verderbet hat,
Um derentwillen rachesinnend er
So große Last des Wehes auf sich zog!

Nun sage, wenn du kannst, wo ließest du
Die Schiffe, die dem Untergang entflohn?

Der Bote.

Die Häupter des verlaßnen Schiffheers flohn
In Verwirrung, je nachdem der Wind sie trieb.
Viel starb des Landheers im Böoterland,
Erschöpft von langem Durst, am Silberquell;
Wir andre kamen keichend, abgezehrt,
In der Phokäer und der Dorier
Gebiet, und an die krumme Bucht des Meers,
Wo Fluren tränkend mild Spercheios fleußt.
Von dannen kamen gen Achaia wir,
Und hin zu einer Stadt Thessalia's,
Der Speise dürftig; viele sanken hin
Von Durst und Hunger, beide drängten uns.
Das Land Magnesia erreichten wir
Darauf, und dann der Makedoner Land,
Die Furt des Axios, und Bolbe's Pfuhl,
Von Schilf umsäuselt; dann Pangäos Berg,
Und der Edoner Land. Dieselbe Nacht
Gab frühen Winter uns ein Gott, es fror
Des Strymon lautrer Strom, und wer vorher
An Göttern zweifelte, der flehte nun
Gebeugt die Erde und den Himmel an.
Nachdem das Heer gebetet hatte viel,
Ging's über den gefrornen Strom, und wer
Sich hatte aufgemacht zum Uebergang,

Eh' hochher seine Strahlen Helios
Zerstreute, rettete das Leben noch.
Denn schimmernd glühte bald des Gottes Kreis,
Und drang mit Flammenstrahlen durch den Strom.
Sie fielen auf einander, glücklich noch,
Wem schnell des Lebens Hauch entrissen ward.
Die übrigen Geretteten des Heers
Entkamen kaum, und wenig an der Zahl,
Mit Mühe wandernd durch der Thraker Land,
Bis zu der Heimath Heerd. Das Vaterland
Mag seufzen ob der edlen Jugend Fall!
Das ist die Wahrheit, doch verschwieg ich viel
Des Unheils, das ein Gott auf uns gestürzt.

Chor.

O, Dämon des Verderbens, wie so schwer
Sprangst du herab, und trittst der Perser Stamm!

Atossa.

O wehe mir, ob des vertilgten Heers!
O, nächtlicher Gesichte deutlich Bild,
Wie offenbar weissagtest du dies Weh!
Ihr aber habt es irrig ausgelegt.
Doch, nach dem guten Ausspruch eures Raths,
Will ich zuerst den Göttern betend nahn,
Dann Opfertrank der Erde und den Todten
Sammt einem Fladen bringen, vom Pallast.
Ich weiß, daß für's Vergangne ich zu spät

Es thu', doch will ich's thun für's Uebrige,
Ob etwa Hülfe noch zu hoffen sei.
Ihr aber müßt, ob dessen was geschah,
Mit mir, der Treuen, halten treuen Rath,
Und meinen Sohn, wofern er vor mir kommt,
Mit Trost geleiten heim in den Pallast,
Auf daß er nicht auf Weh' uns häufe Weh.

(Atossa geht ab.)

Chor.

O König Zeus! du vertilgtest
Zahlloser, hochjauchzender Perser Heer!
Hülltest in nächtliche Trauer
Ekbatana und Susa!

Gemahlinnen reißen,
Mit weichen Händen,
Von den Häuptern die Schleier,
Und netzen, des Jammers Genossen,
Mit Thränen die Busen!

Zarte Neuvermählte
Sehnen sich nach den Gemahlen,
Und nach hochzeitlichem weichem Bette;
Dem Ergötzen der wonnigen Jugend entrissen

Jammern sie mit unersättlichem Schmerz!
Ich bejammre zugleich
Der Geschiedenen Tod!
Denn nun stöhnet das ganze
Ausgeleerte Land Asia!
Xerxes führte — o weh!
Xerxes verlor — o weh!
Xerxes zog Alles
Unbesonnen hinter sich her,
Auf schwimmendem Gebäu'.
O, hätte doch jetzt
Der Bogenbeherrscher
Dareios, von Susa geliebter Fürst,
Mit sichrer Weisheit die Bürger geführt!

Gleichbeflügelte,
Dunkelfarbige
Schiffe trugen — o weh!
Schiffe verderbten — o weh!
In allvertilgendem Angriff,
Landvolk und Meervolk!
Kaum noch entrann
Ionischen Händen
Der König durchs thrakische Blachfeld,
Auf wintrigem Pfad.

Aber jene, von früherm Schicksal
Erhaschte am kychreischen Gestad', o weh!

Jene beweinet und härmet euch mit lautem Geschrei!
Mit himmelansteigendem Schmerz — o weh!
Erhebet der Klage
Heulenden Laut!

Gewälzet in tosenden Wogen,
Werden sie gerissen umher,
Von den stummen Kindern der lautren Fluth!
Seinen Herrn beweint das verlaßne Haus;
Kinderlose Eltern
Netzen mit Thränen ihren tiefen Schmerz,
Und jammernde Greise
Vernehmen aller
Entsetzliches Weh!

Asia's Völker
Werden verschmähen der Perser Gesetz;
Nicht mehr gehalten in herrschendem Zwang,
Werden sie weigern dienstbaren Schoß;
Nicht ferner gehorchen,
Zur Erde gebeugt,
Weil die königliche Gewalt
Dahin sank!

Es schließen die Zunge der Menschen
Nicht Schranken mehr ein;
Das Volk ward gelöset, und schwatzet nun frei.
Zerbrochen ward

Das Joch der Macht!
Denn Ajas Insel,
Die wellenumspülte
Blutige Salamin,
Verschlang die Herrlichkeit der Perser!

Atossa. Das Chor.

Atossa.

Wer schon des Lebens Meer befahren hat,
Der weiß, o Freunde! daß die Sterblichen,
Sobald die Wog' heranrauscht gegen sie,
Vor allem zittern; aber daß sie auch,
Sobald des Schicksals Wasser still hinfließen,
Dem Glück vertraun, es werde immerdar
Mit günstigem Wind anhauchen ihre Fahrt.
Jetzt scheinet alles mir des Schreckens voll,
Und von den Göttern gegen mich gewandt.
Ein Schall, nicht Schall von Siegsgesang, durchtönt
Mein Ohr, so schreckt Entsetzen meinen Sinn!
Nun kehrt' ich sonder Wagen diesen Weg
Zurück, und ohne den gewohnten Pomp,
Dem Vater meines Sohnes Opfertrank

Zu spenden, der die Abgeschiednen sühnt.
Ich bringe hier die weiße, süße Milch,
Von solcher Kuh, die ohne Wandel ist,
Und goldnen Seim, so wie er hell vom Stock
Der Honigsammlerinnen träufelte,
Sammt lautren Tropfen von dem Silberquell,
Und von der alten, wilden Mutterrebe
Den Glanz des edlen ungemischten Weins;
Auch stets belaubten, lebensprossenden
Und grauen Oelbaums duftendes Gewächs,
Gewundne Kränze frischer Blumen auch,
Der milden Mutter Erde Schooß entsproßt.
Wohlan ihr Freunde! stimmt zum Todtenopfer
Den Gesang nun an, und ruft den hohen Geist
Dareios auf; den Unterirdischen
Gieß ich die Ehre dieses Opfertranks.

Chor.

Königinn, Weib, der Perser Stolz!
Spende du Opfertrank
In die Wohnungen der Tiefe hinunter.
Wir flehn mit Gesängen
Die todtengeleitenden Götter,
Daß sie günstig uns unter der Erde seyn!

Unterirdische, heilige Götter!
Erde! Hermes! König der Schatten!
Sendet hervor aus der Tiefe den Geist an's Licht!

Denn wofern er des Elendes noch mehr
Weiß, so zeiget er, und nur Er,
Dessen Ziel uns an!

Höret mich der selige
Göttergleiche König?
Der ich rufe mit deutlicher,
Mannichfaltiger, traurender,
Jammernder Wehklage?
Heulen will ich über das Elend!
Höret er in der Tiefe mich?

Du, o Erd', und ihr andern
Herrscher der Unterirdischen!
Billiget, daß der erhabne Geist,
Daß der Susageborne Persergott
Euren Pallästen entwalle!
Sendet empor, deß gleichen
Persiens Erde nicht deckt!

O des geliebten Mannes!
O des geliebten Grabes!
Es verbirget geliebte Tugenden!
Aidoneus, Emporsender,
Sende Dareios empor!
Den milden, den göttlichen König!
Seine Schaaren verlor er nie
Durch vertilgendes Kriegsweh!

Der Göttlichweise ward er genannt
Von Persern, und war
Göttlichweise!

Dareios führte herrlich sein Heer!
König! alter König!
Komm! wohlauf!
Komm auf des Grabhügels Gipfel,
Deine safrangetränkten Sohlen erhebend,
Prangend mit emporstrebender
Königlicher Tiara!
Wandle, Vater, herauf! ach, wandle,
Milder Dareios, herauf!
Daß du vernehmen mögest
Neues, ach, frisches Weh!
König des Königes,
Erscheine!
Stygischer Finsterniß Flügel umflattert uns!
Denn es ging unter
Unsre ganze Jugend!
Wandle, Vater, herauf! ach, wandle,
Milder Dareios, herauf!

Ach! Ach!
O, im Tode Vielbeweinter von den Deinen!
Wer hätt', o Herrscher! o Herrscher!
Solch zwiefaches Wehe,
Für dein ganzes Land,

Als du herrschtest, beweint?
Vertilgt wurden
Die dreifachgereiheten
Ruderschiffe! nun Trümmer,
Schiffe nicht mehr!

Geist des Dareios. Chor. Atossa.

Geist.

O traute Freunde eines trauten Fürsten,
Genossen meiner Jugend, edle Greise!
Welch' Unheil hat getroffen dieses Reich?
Es stöhnt, es spaltet sich der Erde Grund!
Ich erschrak, als ich mein Weib am Grabmaal sah.
Das Todtenopfer nahm ich günstig auf.
Ihr jammert dicht bei meinem Grabe hier,
Und rufet wehbeklagend mich hervor,
Mit geisterfodernden Geschrei, wiewohl
Nicht leicht der Weg; der Untergötter Macht
Rafft lieber an sich, als sie fahren läßt.
Doch auch geehrt bei ihnen, komm ich her,
Und eil', eh' mich der Säumniß Vorwurf trifft.
Welch' neues Uebel drückt die Perser schwer?

Chor.

Ich scheue dich anzuschaun,
Ich scheue dich anzureden,
Ob der alten Ehrfurcht!

Geist.

Da ich aus der Tiefe komme, durch dein Jammerflehn bewegt,
O, so müssest du mit kurzer, nicht mit langer Rede Wort,
Alles sagen, und es schrecke keine Scheu vor mir dich ab.

Chor.

Ich fürchte dir zu willfahren,
Ich fürchte auszusprechen,
Was den Geliebten zu sagen so schwer!

Geist.

Weil dich alte Ehrfurcht schrecket, die in deinem Herzen wohnt,
Wend' ich mich zur Bettgenossinn, edles, graues Weib, zu dir,
Halt nun ein mit deinen Thränen, halt mit deinen Klagen ein,
Und verkünde! — Menschlich Leiden widerfährt den Sterblichen.
Viele Noth auf Meereswogen, auf der Veste viele Noth
Ist ihr Loos, wofern ihr Leben in die Länge wird gedehnt.

Atossa.

O glückseligster von allen Menschen durch des Schicksals Gunst!
Weil du sahst den Strahl der Sonne, warst du stets beneidenswerth,
Lebtest wie ein Gott, und Wohlseyn strömte deinen Persern zu.
Auch den Todten preis' ich selig, weil du dieses Leid nicht sahst!
Ach! in Einem Augenblicke hörest du die ganze Noth,
Und mit Einem Wort: Zerrüttet ward der Perser ganze Macht!

Geist.

Fuhr in Sturm die Pest herunter? oder tobt der Zwietracht Wuth?

Atossa.

Das nicht, aber unser ganzes Heer ward bei Athen vertilgt.

Geist.

Wer von meinen Söhnen führte dort den Heerszug hin? sag' an!

Atossa.

Xerxes, der von Streitlust glühte, leerte dieses ganze Land.

Geist.

Wagte thöricht er zu Lande? wagte thöricht er im Meer?

Atossa.

Beides; doppelt war der Anblick vom zwiefachgereihten Heer.

Geist.

Wie vermochte solch' zahlloses Landheer über's Meer zu gehn?

Atossa.

Er vereinigte durch Kunst die Ufer von der Hella Fluth.

Geist.

Und ihm glückte zu verriegeln so den großen Bosporos?

Atossa.

Ja, so ist's; der Götter einer half zu diesem Vorsatz ihm.

Geist.

Ach, ein mächt'ger Dämon nahte, und bethörte ihm den Sinn!

Atossa.

Das ist offenbar zu sehen an dem bösen Ausgang nun.

Geist.

Was erlitten da die Unsern, und weß seufzet ihr so tief?

Atossa.

Nach vertilgtem Schiffheer ward vertilget auch des Landheers Macht.

Geist.

Ward also durchaus das ganze Volk verderbt durch Feindes Speer?

Atossa.

Also, daß die ganze Susa nun entblößt von Männern stöhnt.

Geist.

Wehe uns des eitlen Schutzes, und des Beistands von dem Heer!

Atossa.

Nur die Greise ausgenommen, fielen alle Baktrier!

Geist.

O des Armen! welche Blüthe der Genossen er verlor!

Atossa.

Xerres, sagt man, sei verlassen, oder nur mit wenigen — —

Geist.

Womit wirst und wie du enden? bleibt auch Eine
Rettung noch?

Atossa.

Auf der Brücke, welche beide Ufer einigte, entflohn —

Geist.

Soll gerettet in die Veste Asiens gekommen seyn?

Atossa.

Deutlich lautet so die Sage, welcher keiner widerspricht.

Geist.

So ereilte der Orakel Sprüch' Erfüllung meinen Sohn,
Und ihm sandte die Vollendung Zeus! ich wähnte
zu getrost,
Daß die Götter spät nach langen Zeiten erst sie
sendeten.
Wer sein Unglück selbst beschleunigt, solchem steht ein
Dämon bei.
Es entquoll ein Born des Jammers allen unsern
Freunden nun:
Schuldig ist mein Sohn durch jungen Trotz und Un-
besonnenheit,
Der den heiligen Hellespontos fesselte wie einen Knecht,
Und die strömende Macht des Gottes sich zu bändigen
vermaß.

Neuen Durchgang zu erfinden, warf er fesselnd Erz ihm um,
Wallte dann mit großem Heere seines Feldzugs langen Pfad.
Er, ein Sterblicher, gedachte wahnsinnvoll Unsterbliche,
Ja, Poseidon zu besiegen! war's nicht Krankheit des Gemüths,
Welche meinen Sohn verwirrte? Ich besorge, daß der Schatz
Meines Reichthums nun ein Raub des ersten werde, der sich naht.

Atossa.

So ward unbesonnen Xerxes durch der Bösen Rath verführt,
Welche sagten, deine Lanze hab' erfochten großen Schatz
Deinen Kindern, und er schwing' unmännlich nur daheim den Speer,
Statt das väterliche Erbe zu erweitern durch den Krieg.
Als er solche Schmach des Vorwurfs von den Bösen oft vernahm,
Da beschloß er Feldzug, führte gegen Hellas da sein Heer.

Geist.

So haben sie ein großes Werk vollbracht,
Ein unvergeßliches! daß Susa's Stadt
Von Männern mehr als je entblößet ward
Seit Einem Manne Zeus die Würde gab,
Dem heerdenreichen Land von Asia

Mit Waltung seines Zepters vorzustehn.
Ein Meder war der erste Fürst des Heers,
Deß Sohn befestigte der Herrschaft Macht,
Denn Weisheit lenkte seines Herzens Steu'r.
Der dritte, Kyros, ein beglückter Mann,
Gab herrschend Eintracht seinem ganzen Volk,
Gewann der Lyder und der Phryger Land,
Und unterwarf mit Macht Jonia,
Denn günstig war ob seiner Mild' ihm Gott.
Der vierte Feldherr war des Kyros Sohn.
Der fünfte Merdis, Schmach des Vaterlands,
Und dieses alten Throns; ihn schlug durch List
Artaphrenes, der Tapfre, im Pallast,
Mit Hülfe seiner Freunde, denen auch
Das Wohl des Vaterlands betrauet war.
Drauf ist gefallen mir erwünschtes Loos,
Ich führte mächtige Heer' in manchen Krieg,
Doch that ich nie dem Land solch' Unheil an.
Xerxes, mein junger Sohn, denkt jugendlich,
Uneingedenk, was ich ihm anbefahl;
Denn ihr, Genossen meiner Zeit, ihr wißt,
Daß keiner, dem des Reiches Herrschaft ward,
Ein solches Unglück je noch stiftete.

Chor.

Wo zielt das Ende deiner Rede hin?
Dareios, König, sprich! was soll geschehn,
Daß wiederkehre Glück dem Perservolk?

Geist.

Kein Heer geführt in der Hellenen Land!
Ob ihr ein größres auch noch sammletet;
Denn selbst die Erde streitet dort für sie.

Chor.

Was sagtest du? wie streitet die für sie?

Geist.

Durch Hunger schlägt sie stolze Heeresmacht.

Chor.

So sammeln wir Erles'ne, rüstig Volk.

Geist.

Selbst jenes Heer, das noch in Hellas blieb,
Erfreuet nimmermehr der Heimkunft Heil.

Chor.

Was sprachst du? Zeucht der Perser ganzes Heer
Nicht aus Europa über Helle's Fluth?

Geist.

Von vielen Wen'ge, wenn dem Göttterspruch
Man traun, und sehen soll auf das, was schon
Geschah; kein Götterspruch bleibt halberfüllt.
Wenn dem so ist, ließ ein erkohrnes Heer,
Xerxes voll eitler Hoffnung noch zurück;
Mit willkommner Feiste nährt es bald das Land

Der Böoter, wo Asopos Strom die Flur
Durchwässert, wo des Elends Fülle schon
Des Trotzes und gottlosen Frevels harrt.
Sie plünderten der Götter Bilder oft
In Hellas, zündeten die Tempel an.
Altäre sind geschleift, manch' Heiligthum
Der Götter umgestürzet aus dem Grund.
Nun dulden sie für solche Missethat
Auch solches Elend, werden dulden noch,
Erreichten ihres Jammers Grund noch nicht,
Dem frisches Weh' auf Weh' entsprudeln soll.
Ach, blutigen Sühnungsfladen bringt dies Heer
Der Dorischen Lanze bey Platäa noch!
Und Leichenhaufen werden sprachlos einst
Den Augen später Enkel Warnung seyn:
Den Sterblichen gezieme Hoffarth nicht!
Die Aehre, die aus stolzer Blüthe reift,
Sei Jammer, und die Erndte thränenvoll!
Ihr, die ihr solche Strafgerichte seht,
Gedenkt an Hellas und Athen, auf daß
Ihr nicht verschmähend gegenwärtiges Loos,
Nach andrem strebt, und großes Glück verschüttet.
Der stolzen Menschen aufgeschwollnen Rath
Straft Zeus, und fodert schwere Rechenschaft!
Die ihr dem Könige zu rathen pflegt,
Auf, und ermahnet ihn mit weisem Wort,
Daß er entsage gottvergeßnem Trotz.
Du, Xerxes alte Mutter, edles Weib,

Geh' zum Pallaste, hol' ein schön Gewand
Für deinen Sohn, und wall' entgegen ihm,
Der gramvoll sich das Kleid in Lumpen riß.
Nun rede du mit mildem Wort ihm zu,
Ich weiß, er höret dich allein anjetzt.
Ich wall' hinunter in die Nacht der Tiefe.
Lebt, Greise, wohl, obgleich euch Unglück drückt,
Schenkt euren Seelen Freude, Tag für Tag,
Den Todten helfen ja die Schätze nicht!

Chor. Atossa.

Chor.

Ich schaudre vor der gegenwärtigen Noth,
Und vor der künftigen, die ich jetzt vernahm!

Atossa.

Wie viel des Unglücks trifft, o Schicksal, mich!
Am meisten aber nagt mich dieser Schmerz,
Ob meines Sohnes Schmach, die seinen Leib
Mit Lumpen des zerrißnen Kleides deckt.
Ich gehe zum Pallaste, hol' ihm Schmuck,

Und tracht' ihm zu begegnen; traun, ich will
Den geliebten nicht verlassen in der Noth!

Chor.

Herrliches,
Städtebeherrschendes Leben war
Unser Loos,
Weil der Greis,
Der allvermögende, milde, unüberwindliche,
Göttliche König
Dareios beherrschte das Land!

Wir schimmerten
Im Ruhme des Heers!
Innerhalb thürmender Mauern
Waltete das Gesetz;
Sichre, jammerlose Rückkehr
Brachte nach Kriegen
Die Glücklichen heim!
Wie viele der Städte gewann er,
Ohne zu durchwallen des Halys Strom,
Von seinem Herde nicht erregt!
Inseln der strymonischen Bucht,
Den thrakischen Hütten benachbart,
Städte der Veste,
Dort an der Mauer, vom Meere fern,
Gehorchten dem Könige!
Prangende an der Helle breiten Fluth,

Des Propontis Busen,
Des Pontus Sund,
Und wogenumspülete Inseln,
An dem Vorgebürge des Gestad's,
Unsrer Asia nah',
Lesbos, Samos olivenreich,
Chios und Paros,
Naxos, Mykonos,
Tenos und die Nachbarinn Andros;
Auch die nahen dem Gestade,
Wogenumbrandeten
Beherrschte Dareios!
Lemnos und des Ikaros Sitz,
Rhodos und Knidos,
Sammt den Städten Kypros,
Paphos und Solus,
Und Salamin,
Deren Mutterstadt
Mitschuldige nun unserer Seufzer ist!
Sie, reiche, bevölkerte
Hellenische Städte,
Den Joniern einst
Gefallen durch's Loos,
Sein geworden
Durch Weisheit des Königes!

Sein war unermüdete Macht
Gerüsteter Männer,

Und vermischter Bundesgenossen;
Es wandten die Götter
Das Schicksal nun,
Viel dulden wir nun,
Gezähmet im Kriege,
Durch Wehe des Meers!

Xerxes. Das Chor.

Xerxes.

O weh', es überraschte
Mich Elenden schreckliches Geschick!
Wie grausam fiel es an
Der Perser Geschlecht!
Was duld' ich Unseliger!
Der Anblick dieser Greise
Löset in den Gliedern mir die Kraft!
O, hätte doch Zeus,
Sammt den Getödteten, auch mich
Umhüllet in des Todes
Untergang!

Chor.

O wehe dir, König des herrlichen Heers!
Geschmückt mit dem Glanze
Der persischen Herrschaft!
Geschmückt mit den Schaaren,
Die das Schicksal vertilget nun hat!
Es seufzet die Erde
Ueber die Jugend,
Welche sie birget in ihrem Schooß!
Den Hades erfüllte
Xerres mit ihr!
Muthige Streiter,
Zahllose Helden,
Die Blume des Landes,
Die Bogenberühmten,
Wurden vertilgt!

Xerres.

O wehe der edlen
Schaaren des Krieges!

Chor.

Asia's Land,
O König der Perser,
Beuget im Jammer das Knie!

Xerres.

Ich bin zu bejammern!
Ich Elender brachte

Verderben den Meinen!
Verderben dem Vaterlande!

Chor.

Unglückdeutendes Geschrei,
Unglücktönende Stimme,
Tiefe Wehklage,
Wie die Klage des Mariandyners,
Send' ich entgegen dir!
Send' ich entgegen dir!
Lautes Weinen!

Xerxes.

Lasset erschallen
Traurige Töne,
Jammernden Laut!
Es wandte gegen mich
Sich das wechselnde Glück!

Chor.

Dir laß ich erschallen
Traurige Töne,
Von Schrecken ergriffen
Ob der Kinder des Landes
Wälzenden Wogennoth!
Ich werde klagen
Ueber das bethränte Leid,
Denn der Ioner
Ares beraubte uns!

Der Joner
Mit Schiffen gerüstete
Wechselnde Ares
Wüthete auf der dunklen Ebne,
Und auf dem weherfüllten Gestade!

Xerxes.

O weh! weh!
Jammr', und forsche des Unglücks noch mehr!

Chor.

Wo ist die Schaar
Deiner Freunde?
Wo deine Genossen?
Pharandakes, Susas,
Pelagon und Dotamas,
Angdabatas und Psammis,
Und, der Ekbatana verließ,
Susiskanes, wo?

Xerxes.

Die Unseligen ließ ich dort,
Sie wurden aus tyrischem Schiff
An Salamin's rauhem
Klippengestade zerschellt!

Chor.

O wehe! wehe!
Wo hast du Pharnuchos

Und Ariomardos, den Tapfern?
Seualkes, den König?
Liläos, den Edlen?
Memphis, Tharybis, Masastras?
Artembares und Hystächmas?
Das frag' ich von dir!

Xerxes.

Wehe mir! weh!
Mit dem Antlitz gerichtet
Gegen das ogygische
Verhaßte Athen,
Zappelten sie alle,
Von Einer rauschenden Woge
Geworfen an's Gestad'!

Chor.

Dein getreues Auge,
Den Mustrer zahlloser Schaaren,
Alpistos, Batanochos Sohn,
Des Sohnes Sesamos,
Des Sohns Mygabatas,
Sammt Parthos und den großen Oebares,
Verließest, verließest du auch?

Xerxes.

O der Leiden!

Chor.

Den edlen Persern
Verkündest du Böses! Verderbliches!

Xerxes.

Verlangen erregst du in mir
Nach den biedern Genossen,
Erwähnend der unvergeßlichen,
Verhaßten, entsetzlichen Uebel!
Es schreiet, schreit
Im Busen mein Herz!

Chor.

Wir vermissen noch andre;
Den Feldherrn der Marden,
Er führte Zehntausend!
Xanthes, den kriegrischen Anchares,
Diáxis und Arsakes,
Der Reisigen Häupter,
Kingdagatas und Lythimas,
Tolmos, den unersättlichen
Schwinger der Lanze.

Xerxes.

Begraben!
Sie wurden begraben!
Sie deckte kein Zelt
In rollenden Wagen,

Sonder Leichengefolgen
Schieden die Führer des Heeres,
Und schieden ruhmlos!

Chor.

O weh! weh! weh!
Ihr Unseligen brachtet
Offenbares und unerwartetes Leid!
Es schauet darauf,
Und freuet sich, Ate!

Xerres.

Schauernde Schrecken ergreifen uns,
Ueber solches Unheil!

Chor.

Schauernde Schrecken! —
Offenbar stehet vor uns unser Weh!
Neue Jammer!
Zu unserm Verderben
Begegneten wir
Der Joner Schiffheer!
Unselig im Krieg'
Ist der Perser Volk!

Xerres.

Wie sollten nicht Schauer
Mich ergreifen, den Elenden,

Ob so großes Heeres
Untergang?

Chor.

Wie anders? es sank der Perser Macht
In Untergang!

Xerxes.

Siehst du, was von der Rüstung
Uebrig mir blieb?

Chor.

Ich seh'! ich seh'!

Xerxes.

Und diesen pfeilaufnehmenden —

Chor.

Was meinest du?

Xerxes.

Köcher des Geschosses?

Chor.

Wie wenig! und von
Wie vielem!

Xerxes.

Nun sind wir
Von Helfern entblößt!

Chor.

Das Volk der Joner
Zittert nicht vor der Lanze!

Xerxes.

Muthig ist es, ich sah
Unerwarteten Schaden!

Chor.

Meinst du der Schiffe
Geflüchtetes Heer?

Xerxes.

Im Jammer zerriß ich mein Gewand.

Chor.

O weh! weh!

Xerxes.

Ach, mehr als Weh!

Chor.

Zweifaches! Dreifaches!

Xerxes.

Bittres! den Feinden zur Freude!

Chor.

Unsre Kraft ward gelähmt!

Xerxes.

Nun bin ich
Ohne Geleite!

Chor.

Ohne Freunde! verlorst sie
Durch Wehe des Meers!

Xerxes.

Beweine das Unheil! bewein' es,
Und walle heim!

Chor.

O wehe! weh des Verderbens!

Xerxes.

Rufe mir wechselnden Jammerton zu!

Chor.

Elende Gabe für Elend den Elenden!

Xerxes.

Singe klagend mit mir!

Chor.

O weh! weh!

Xerxes.

Schwer ist dieser Jammer!

Chor.

Ach, er schmerzet auch mich!

Xerxes.

Schlage, schlag' an deine Brust,
Seufze um mich!

Chor.

Thränen benetzen
Mich Jammerreichen!

Xerxes.

Rufe mir wechselnden Jammerton zu!

Chor.

Das werd' ich, o Herrscher!

Xerxes.

Erhebe die Stimme
Helltönender Klage!

Chor.

O! o! o!
Zur Klage gesellen sich
Der schlagenden Hände
Schmerzende Streiche!

Xerxes.

Schlage die Brust, und heule
Nach mysischer Sitte!

Chor.

O Leid! Leid!

Xerxes.

Entraufe dem Barte
Das Silberhaar!

Chor.

Aus allen Kräften!
Welche Trauer!

Xerxes.

Schreie laut!

Chor.

Das wollen wir!

Xerxes.

Zerreiße die gefalteten Gewande,
Mit starker Hand!

Chor.

O Leid! Leid!

Xerxes.

Raufe dein Haupthaar!
Bejammre das Heer!

Chor.

Aus allen Kräften!
Welche Trauer!

Xerxes.

Netze die Augen!

Chor.

Schon träufeln Thränen!

Xerxes.

Rufe mir wechselnden Jammerton zu!

Chor.

O weh! weh!

Xerxes.

Wallet, o ihr zu beseufzenden, heim!

Chor.

Laut zu beklagen
Ist Persiens Land!

Xerxes.

Jammer durchtönet schon die Stadt!

Chor.

Jammer! ach ja!

Xerxes.

Tretet feierlich
In der Klag' einher!

Chor.

Laut zu beklagen
Ist Persiens Land!

Xerxes.

Ach! um die Verlornen
Aus den großen Schiffen!

Chor.

Wir wollen dich geleiten,
Mit traurigem Klageton.

Die Eumeniden.

Die Pythias.

Vor allen Göttern ruft zuerst mein Flehn
Die erste Seherinn mit Ehrfurcht an,
Die Erde; dann die Themis, welche nach
Der Mutter, wie die alte Sage spricht,
Weissagend hier im Heiligthume saß.
Auch sie verließ, und sonder Zwang, den Sitz;
Der Erde andre Tochter, Phöbe, die
Titaninn, nahm ihn ein, und schenket ihn
Dem Phöbos zum Geburtsgeschenk; auch heißt
Er nach der Phöbe Phöbos. Er verließ
Das Felseneiland Delos und das Meer,
An Pallas Schiffen günstiges Ufer landend,
Und kam hieher zu des Parnassos Sitz.
Hephästos Söhne gaben ihm Geleit,
Verehrten ihn, und ebneten ihm Pfad,
Und zähmten den noch wilden Boden ihm.
Hoch feierte den Kommenden das Volk,
Und Delphos, der des Landes König war;

Zeus hauchte Phöbos heilige Kund' in's Herz,
Als vierter Seher sitzt er auf dem Thron.
Des Vaters Schauer ist Apollon nun.
Mit dieser Götter Preis beginnt mein Lied.
Auch preis' ich Pallas, die im Vorsaal steht;
Die Nymphen ehr' ich bei Korykias
Steinhöle, welche hold den Vögeln ist,
Und heimgesuchet von Dämonen wird.
Es waltet Bacchos über diesen Ort.
Sein denk' ich, seit er in der lauten Jagd
Anführte die Mänaden, deren Fang,
Wie der Hase, Pentheus ward, vom Gott verfolgt.
Des Pleistos Quellen und Poseidon's Kraft
Anrufend, und den großen, höchsten Zeus,
Sitz' ich als Seherinn auf diesem Thron.
Den Zutritt mögen mir, wenn je, die Götter
Anjetzt gewähren! sind Hellenen hier,
So rufe man nach Looses Ordnung auf!
Weissagend sing' ich, wie der Gott beseelt. —
O Graun, zu sagen! und ein Graun zu sehn!
Es treibt mich wieder vom geweihten Sitz;
Ohnmächtig wanket, es erstarrt mein Fuß.
Mit den Händen lauf' ich, nicht mit Fußes Kraft.
Ich Alte fürchtete nichts, schwach, wie ein Kind,
Schlich zum umkränzten Heiligthum ich hin.
Da sah ich in der Mitten einen Mann,
Ein Gräul den Göttern! seine Hände triefen
Von Blut, ihm trieft von Blut das gezückte Schwerdt;

Er hält des Oelbaums schwanken Sprößling, hat
Mit des weißen Vließes Zotten klüglich ihn
Umwunden; solches sah ich offenbar.
Doch eine wunderbare Weiberschaar
Sitzt auf den Sesseln schlafend vor dem Mann.
Nicht Weiber, nein, Gorgonen nenn' ich sie,
Doch auch Gorgonen an Gestalt nicht gleich,
Noch den Harpyen, die geflügelt einst
Ich im Gemälde sah, wie sie das Mahl
Des Phineus raubten; aber flügellos
Sind diese, schwarz, abscheulich anzusehn.
Sie schnarchen, und ihr Athem hauchet Tod,
Den Augen entträufelt arges Giftes Kraft.
Gekleidet sind sie, wie sich nicht geziemt
In Tempeln zu erscheinen, noch im Haus.
Ein solch' Gezücht hab' ich noch nie gesehn;
Es rühmet sich kein Land, sie ungestraft
Genährt, und nicht vor Qual geseufzt zu haben.
Es sorge fürder für sein Heiligthum
Apollon selbst, des Tempels mächtiger Herr,
Der Arzt und Seher, und auch Zeichendeuter,
Und Reiniger von Häusern Andrer ist.

Apollon. Orestes. Hermes. Die schlafenden Eumeniden.

Apollon.

Dich werd' ich nicht verlassen, werde dein
Beständig hüten, nah' und fern von dir,
Und deinen Feinden nimmer milde seyn.
Du siehst, nun hält die Wüthenden der Schlaf;
Bald spüren sie dir nach, die scheußlichen
Jungfraun, die alten Dirnen, denen nicht
Ein Gott, ein Mensch, und selbst ein Thier nicht naht.
Für's Böse wurden sie, und hausen auch
In unterird'scher Nacht des Tartaros,
Der Menschen Graun und der Olympier.
Doch fleuch, und schone dein im Laufe nicht,
Sie verfolgen auf der weiten Veste dich,
Dich auf dem Meer und in den Inseln dich,
Doch dürfen sie dem Fliehenden nicht schaden.
O, laß nicht ab, durch eitlen Wahn getäuscht,
Bis du der Pallas Stadt erreichet hast.
Dort setze dich, der Göttinn Bild umfassend,
Wir werden dann mit milder Weisheit Wort
Auf Künste sinnen, dich auf immerdar
Von diesem Elend zu befrein, denn ich
Trieb selbst zu deiner Mutter Mord dich an.

Orestes.

Du willst, Apollon, mir nicht Unrecht thun;
O, bleibe deines Willens eingedenk,
So bürget für mein Heil mir deine Macht.

Apollon.

Vertraue mir, dein Herz verzage nicht!
Du, Bruder Hermes, Eines Vaters Blut,
Erhalt' ihn! sei auch ihm, wie du dich nennst,
Geleitsmann, weide meinen Günstling, der
Mir fleht; hoch achtet Zeus dein Ehrenamt
Des Menschenschutzes, das er dir verlieh.

Schemen der Klytemnestra. Chor der Eumeniden.

Der Schemen.

Ihr schlaft! o weh! bedarf ich euer so?
Und werd' ich unter allen Todten so
Von euch verachtet? Auch der Todten Schmach
Verfolget mich, weil ich den Gatten erschlug.
Vernehmt es, ausgehöhnt irr' ich umher,
Dort unten trifft der herbe Vorwurf mich!

Ob jenen Frevel, welchen ich erlitt
Von meinem Blut, zürnt kein Unsterblicher,
Wiewohl die Hand des Muttermords mich schlug!
Ihr seht, ob ihr auch schlaft, die Wunde doch,
Denn schärfer schaut der Sinn der Schlafenden;
Der Schein des Tags verbirgt der Menschen Loos.
Ihr schlürftet meines Opfertrankes oft,
Den ich zur Sühnung, sonder Wein, euch goß.
Geweihte Mahle spendet' ich euch oft
Am Flammenherd in feierlicher Nacht,
Wenn keinem Gotte sonst ein Opfer dampft.
Das alles tretet ihr mit Füßen nun!
Der jungen Hindinn gleich entfliehet er,
Denn mitten aus dem Netz entsprang er euch
Mit leichtem Fuß, und lachet Hohn euch zu!
Vernehmet! achtet meiner Seele Schmach
Nicht klein! ihr unterirdischen Göttinnen,
Ich, Klytemnestra, ruf' im Traum euch zu!

Die Eumeniden schnarchen.

Ihr schnarcht, indeß der Mann schon weit entflieht?
Ach, jenem alle hold, und keiner mir!

Die Eumeniden schnarchen wieder.

Tief schlaft ihr, unbekümmert meines Grams!
Der Mörder dieser seiner Mutter flieht!

Die Eumeniden heulen Oh! oh! im Schlaf.

Ihr heult! ihr schlaft! springt ihr nicht bald empor?
Ward euch ein andres Amt als Schaden thun?

Die Eumeniden röcheln lauter, im Schlafe ruft

Eine Eumenide.

Ergreif! ergreif! ergreif! ergreif! nimm wahr!

Klytemnestra.

Im Traum verfolgest du ein Wild, und bellst
Dem Hunde gleich, der auch im Schlaf noch jagt.
Was thust du? auf! ermuntre den müden Sinn!
Vergeßt, vom Schlafe bethört, mein Elend nicht!
Es kränke mein gerechter Vorwurf euch!
Gerechter Vorwurf ist dem Weisen Stachel!
Verfolgt ihn! trocknet ihm des Lebens Saft!
Mit heißem Athem dörrt ihn sengend aus!

Eine Eumenide.

Erwach'! ich wecke diese, jene du!
Du schläfst? steh' auf! stoß' fern von dir den Schlaf!
Laß sehn, ob eitel unser Traumbild war!

Chor der Eumeniden.

Auf! Auf!
Weh uns! o des Unglücks! weh!
Wie vieles erdulden wir! und ach,
Umsonst! umsonst!
O der unerträglichen Schmach!

Es entsprang dem Netze
Das Gewild, es flieht;
Wir verloren den Raub,
Ueberwältigt vom Schlaf!

O, du Räuber,
Sohn des Zeus!
Du Jüngling bethörtest
Die alten Göttinnen!
Du erhörtest das Flehn
Des gottlosen Mannes!
Des frevelnden Sohnes!
Des Muttermörders!
Du stahlst ihn, ein Gott!
Wer wird, o Apollon!
Gerecht dich preisen?

Es sticht mich der Vorwurf des Schlummers,
Wie des Wagenlenkenden
Geschärfter Stachel das Roß!
Des Peinigers Marter
Brennt in der Brust!
Brennt in der Leber!
Entsetzliches duld' ich, entsetzliches Weh!

Ja, solches verüben
Die jüngern Götter!
So rissen sie an sich

Die Allgewalt!
Es triefet in Delphos,
Im Nabel der Erde,
Der geweihte Stuhl,
Oben und unten,
Von muttermördrischem Blut!
Er nahm auf
Das blutbedeckte
Scheusal, ein Gräuel zu sehn!

Du befleckteſt, o Seher!
Mit dieser Makel
Dein Heiligthum!
Du riefſt ihn von selber
Aus eigener Wahl!
Nicht ehrend die Götter,
Die Sterblichen ehrend,
Verletzeſt du alte
Mächte des Schicksals!
Beleidigſt auch mich!
Doch löseſt du diesen nicht!
Unter die Erde
Fliehend wird er
Doch nicht frei!
Es harret des Frevlers
Ein anderer Rächer
Im Tartaros!

Apollon. Das Chor.

Apollon.

Von hinnen! ich befehle, schnell heraus
Aus dem Tempel und dem Sitz des Göttersspruchs,
Eh' dich von diesem goldnen Bogen hier
Gefiedert eine Silberschlang' ereilt,
Und du vor Schmerz ausspeiest schwarzen Schaum,
Mit Blut, das gierig du dem Mord entsogst!
Dir ziemet nicht zu nahen diesem Haus!
Da, wo die Rach' enthauptet, Augen ausreißt;
Wo beschleunigt Leibesfrucht hinstürzet; wo
Gewalt verstümmelt, wo sie schnöd' entmannt,
Und steiniget; wo an dem Pfal gespießt
Unselige wimmern — seht, nach solchem Mahl
Gelüstet euch, verhaßteste Göttinnen,
Und solches deutet eure Bildung an.
Des Löwen Höhle, welcher Blut ausschlürft,
Geziemt euch zu bewohnen! nicht, ihr Gräul!
Zu weilen hier in meinem Heiligthum.
Von hinnen! die ihr ohne Hirten weidet,
Denn eine solche Heerde liebt kein Gott!

Chor.

Apollon, König, höre nun auch du;
Nicht nur mitschuldig dieses Frevels, nein,
Bist als Urheber schuldig, ganz und gar!

Apollon.

Wie das? so viel gewähr ich dir zu reden.

Chor.

Dein Spruch befahl dem Gast den Muttermord.

Apollon.

Mein Spruch befahl ihm Rache seines Vaters.

Chor.

Versprachst ihm, aufzunehmen frisches Blut.

Apollon.

In dieses Haus zu flüchten hieß ich ihn.

Chor.

Und schmähest uns Begleiterinnen doch?

Apollon.

Es frommet nicht, daß ihr dem Hause naht.

Chor.

Wir wurden zugeordnet diesem Amt —

Apollon.

Ob welcher Würde? prahl' mit deiner Ehre!

Chor.

Zu treiben aus den Häusern Muttermörder.

Apollon.

Und wenn ein Weib den Mann ermordet hat?

Chor.

So schlug doch keinen ihres Bluts der Mord.

Apollon.

Gar wenig achtest du, wie nichts, den Bund
Der Ehe, Here's Stiftung und des Zeus;
Auch Kypris wird geschmäht durch dieses Wort,
Die doch die Sterblichen mit Süße labt.
Hehr ist dem Mann das Ehbett und dem Weib!
Wird mehr als selbst der Eid vom Recht bewacht!
So du gelind dem Gattenmorde bist,
Den nicht verfolgest, zürnend den nicht strafst,
So sag' ich, daß du auch Orestes nicht
Mit Recht verfolgst; du zürnest ihm mit Groll,
Und hegst der Mutter offenbare Gunst.
Deß wird erkennen Pallas Richterspruch.

Chor.

Von diesem Manne laß ich nimmer ab.

Apollon.

Verfolg' ihn, mehre deine Arbeit nur!

Chor.

Dein Wort verkleinere nicht mein Ehrenamt.

Apollon.

O, solche Ehre bleibe fern von mir!

Chor.

Groß ist dein Name bei dem Thron des Zeus,
Und doch — dem Blut der Mutter folgt die Rache —
Verfolg' ich, spür' als Jägerinn ihm nach.

Apollon.

Er flehte mir, ich helf', ich mach' ihn frei!
Schwer zürnen dem die Menschen, schwer die Götter,
Der Flehenden des Herdes Schutz versagt.
Ich ziehe meine Hand von ihm nicht ab.

Die Scene, welche bisher im Tempel des Apollon zu Delphos war, ist von nun an im Tempel der Pallas zu Athen.

Orestes. Das Chor.

Orestes.

Ich komm, o Königinn, auf Phöbos Wort,
Nimm günstig auf den Thäter rascher That,
Ich bin kein Frevler, rein ist meine Hand.
Schon ganz ermattet komm ich, abgezehrt
In fremden Häusern und auf manchem Pfad.
Gehorsam des Apollon's Göttterspruch,
Bin ich durchirrt das Land, durchirrt das Meer,
Nun naht' ich deinem Tempel, deinem Bild,
Hier weilend harr' ich deines Richterspruchs.

Eine Eumenide.

Ja, hier ist offenbar die Spur von ihm!
Geh' du der stummen Leitung ferner nach,
Gleich wie der Hund verwundetes Gewild
Aufspürt, so wittern wir dem Blute nach.
Wir athmen keichend vom mühseligen Lauf,
Denn jeder Ort der Erde ward von uns
Durchirrt, wir schwangen flügellos uns nach

Dem Frevler, über's Meer, wie Schiffe schnell.
Nun senkte dieser hier den matten Flug.
Uns duftet süß der Geruch des Menschenbluts.

Chor.

Spähe! spähe!
Nimm alles wahr!
Daß ungestrafet
Uns nicht entfliehe
Der Muttermörder!

Ha! wieder gestärket, und gewunden
Um der unsterblichen Göttinn Bild,
Will er entrinnen dem Gericht
Ob seiner Hände Frevel!
Das darf er nicht!
Gegossen auf die Erde
Ward der Mutter Blut!
Wer darf — o wehe! — wer darf
Es aufnehmen?
Verschüttet rann es dahin!

Doch fodr' ich, daß ich von dem Lebenden,
Aus deinen Gliedern schlürfe rothes Blut!
Daß ich aussauge deine Kraft, und welk
Hinunter führe zu den Schatten dich.
Dort sollst du büßen für den Muttermord!
Dort schaun, wer gegen Menschen Sünde that,

Wer gegen einen Gott und seinen Gast,
Wer gegen seine Aeltern frevelte;
Denn dort wird jedem seiner Thaten Lohn!
Der große Hades richtet die Menschen dort
Unter der Erde,
Und sieht die Täflein der Erinnrung nach.

Orestes.

Ich ward belehrt vom Unglück, und ich weiß,
Was Sühnung sei, weiß, wann ich reden soll,
Wann schweigen; doch in diesem Fall gebeut
Ein weiser Lehrer, daß ich reden soll.
Nun schläft und schwindet an der Hand das Blut,
Gewaschen ward die Schuld des Muttermords,
In Phöbos Tempel ward sie neulich erst
Getilget durch der Opfersäue Blut.
Von Vielen weiß ich zu erzählen schon,
Die meines Umgangs Makel nicht mehr schreckt;
Die Zeit macht alles, wenn sie altert, rein.
Mit reinem Munde ruf' ich nun den Schutz
Der Pallas, Königinn des Landes, an.
Sie komme, sie gewinne, sonder Speer,
An mir, an Argos Volk, an Argos Stadt,
Die treu'sten Streitgenossen immerdar.
Sie sei anjetzt in Städten Libyens,
Es wandle oder ruhe nun ihr Fuß
An Triton's Wassern, wo sie einst entstand;
Die Ihren schützend suche jetzo sie

Als kühner Feldherr Phlegra's Ebne heim,
(Denn auch von ferne hört der Göttinn Ohr)
So wolle kommen sie, und retten mich!

Chor.

Apollon nicht, und nicht Athene's Kraft
Errettet dich, verlassen irrest du,
Und schwindest freudenloses Herzens hin,
Ein Schatten, blutlos, ausgesogen von uns.
Zu schwach zur Widerrede, werden Worte
Wie Speichel dir von blassen Lippen triefen.
Du wardst für mich genähret, mir geweiht!
Du weidest, nicht als Opfer des Altars
Erwürget, nein, du weidest lebend mich!
Den Hymnos, der dich fesselt, höre nun:

Wohlauf! wohlauf!
Zum Reigen wohlauf!
Und zum fürchterlichen Gesang!
Wir verkünden zugleich
Wie des Schicksals Waltung
Ordnete unser Amt,
Das durch Loos uns ward,
Unter den Menschen.

Gerecht zu richten
Ist Ergötzen uns!
Wer reine Händ' erhebet, gegen den

Schleichet nicht unser Zorn,
Und unverletzet
Wallet er durchs Leben.
Wenn einer, wie dieser,
Frevelbeblutete Hände verbirgt,
Als wahrhafte Zeugen
Stehn wir den Todten dann bei!
Erscheinen dann mächtig,
Und fodern sein Blut!

Mutter, die mich gebar,
O Mutter Nacht!
Die zur Strafe mich gebar
Der Todten und Lebenden!
Höre! mich schmähet
Der Leto Sohn!
Er raubt mir dies Reh,
Dies Opfer der Schuld
Des Muttermords!
Um den Geweiheten
Schalle Gesang!
Wahnsinn, Irrsal, Wuth!
Der Hymnos der Erinnen!
Er erschallet
Sonder Leyer!
Fesselt die Seelen!
Dörret die Sterblichen aus!

Es spann mir dies Loos
Die mächtige Möre
Mit daurendem Faden;
Zu verfolgen den, der mit frevelnder Hand
Mordthat begeht,
Bis hinunter er wallet unter die Erde,
Auch dort nicht frei!
Um den Geweiheten
Schalle Gesang!
Wahnsinn, Irrsal, Wuth!
Der Hymnos der Erinnen!
Er erschallet
Sonder Leyer!
Fesselt die Seelen!
Dörret die Sterblichen aus!

Es fiel uns dies Loos
Schon bei der Geburt.
Unsterbliche tastet
Unsre Hand nicht an!
Kein Schmausgenosse
Nimmt Theil an unserm Mahl.
Weiße Feiergewande
Fielen uns nicht zu.

Unser ist der Häuser Sturz!
Wenn heimischer Ares
Den Blutsfreund schlägt!

An fallen wir jenen,
Stark wie er ist,
Und verderben ihn ob des frischen Bluts!

Eilend zu entladen
Dieser Sorge Zeus,
Und dem Urtheil der Götter
Unsre Frevler zu entziehn;
Denn es achtet Zeus
Das bluttraufelnde, verhaßte Gezücht
Seiner Rede nicht werth!

Die Herrlichkeit der Sterblichen,
Schimmernd wie unter dem Aether sie glänze,
Schwindet unter der Erde ruhmlos hin,
Wenn wir ihnen nahen in schwarzem Gewand!
Wenn wir sie umtanzen in blutigem Tanz!

Hochherspringend
Stürz' ich verderbend,
Mit gewaltigen Fußes Kraft,
Dem einherwallenden Frevler
In den Weg!
Deß versieht er sich nicht
Vor dem Fall,
Von betäubender Thorheit ergriffen!
Seine Schalkheit umfleucht ihn
Mit umnachtendem Fittig!

Lange stöhnet das Gerücht ihm nach,
Und hüllet in Dunkel sein Haus!

Wir sind schlau!
Wir sind stark!
Furchtbar wachet in uns
Die Erinnrung des Frevels!
Sterblicher Flehn erweichet uns nicht!
Wir umwandeln das nie gefeirte,
Von den Göttern getrennte,
Sonnenlose,
Lebenden und Todten
Rauhe, pfadlose Reich!

Wer unter den Sterblichen vernimmt
Sonder Ehrfurcht,
Sonder Scheu,
Die Gewalt, welche von den Göttern
Durch des Schicksals Willen mir ward?
Uralte Würd' ist mein!
Und es wandelt keine Schmach mich an,
Wiewohl ich walte
Unter der Erd' in
Dämmerndem Dunkel.

Athene. Das Chor. Orestes.

Athene.

Ich hörte fernher einer Stimme Schall,
Indem ich von Skamandros kam in's Land,
Das mir Achaia's Häupter und Feldherrn
Vom speererrungnen Raube sonderten;
Ein großes Loos, auf ewig mir geweiht,
Und Theseus Kindern zum Besitz geschenkt.
Von dannen eilt' ich mit rastlosem Fuß
Hierher, es saus'te die Luft im gewölbten Schild,
Wiewohl ich nicht auf Flügeln mich erhub,
Dem Wagen spannt' ich starke Rosse vor.
Nun seh ich eine sonderbare Schaar,
Ich erschrecke nicht, doch staun' ich ob der Schau!
Wer seid ihr? Alle frag' ich auf einmal,
Den Gast, der dort an meinem Bilde sitzt,
Und euch, die nicht Gezeugten ähnlich seid,
Von Göttern bei Göttinnen nie erblickt,
Und auch den Menschen an Gestalt nicht gleich.
Doch ob der Ungestalt den Nächsten schmähn,
Geziemt sich nicht, ist wider alles Recht!

Chor.

Vernimm mit wenig Worten, Tochter Zeus:
Wir sind die Kinder von der düstern Nacht,
Dort unten nennt man uns Verwünschungen.

Athene.

Ich kenne so Geschlecht als Namen wohl.

Chor.

Und bald vernimmst du unsre Würden auch.

Athene.

Ich werd's, wenn eine deutlich mit mir spricht.

Eine Eumenide.

Wir treiben Menschenmörder aus den Häusern.

Athene.

Wo setzet ihr dem Mörder Ziel der Flucht?

Die Eumenide.

Dort, wo die Freude nimmermehr erscheint.

Athene.

Hast diesem auch Befehl zur Flucht gezischt?

Die Eumenide.

Ja, weil er Muttermordes sich vermaß.

Athene.

Zwang wider Willen ihn vielleicht die Noth?

Die Eumenide.

Treibt auch zum Muttermord ein Stachel an?

Athene.

Wo zween rechten, darf auch jeder reden.

Die Eumenide.

Gern fodert' ich den Eid, doch schwört er nicht.

Athene.

Gerecht willst du wohl scheinen, mehr als seyn.

Die Eumenide.

Wie? sprich, an weisen Worten fehlt's dir nicht.

Athene.

Das Unrecht wird auch durch den Eid nicht recht.

Die Eumenide.

Verhöre du, und sprich ein recht Gericht.

Athene.

Wird auch mein Spruch des Haders Ende seyn?

Die Eumenide.

Wohl! jeder Ehre halten wir dich werth.

Athene.

Was hast du nun, o Gast, für dich zu sagen?
Sag' an dein Vaterland, Geschlecht, Geschick,
Und reinige von diesem Vorwurf dich;
Wofern, vertrauend der Gerechtigkeit,
Du sitzend am Altar mein Bild umschlingst,
Mit feierlichem Flehn. Ixion gleich,
Gieb reine Red' auf meine Fragen mir.

Orestes.

Von dieser letzterwähnten Sorge laß,
O Königinn Athene, dich befrein!
Ich bin kein Frevler, meine Hand befleckt
Mit keiner Makel dein umfaßtes Bild.
Deß kann ich dir ein sichres Merkmaal geben.
Dem Mörder legt die Sitte Schweigen auf,
Bis ein geweihter Mann von Blutschuld ihn
Mit junger Sühnungsopfer Blut befreit.
In andern Häusern ward ich schon gesühnt
Durch Opferthier' und durch der Quelle Fluth.
Von diesem Vorwurf also bin ich frei.
Vernimm nun ferner, welches Stamm's ich sei:
Mein Vaterland ist Argos, wohlbekannt
Ist dir mein Vater Agamemnon auch,
Der Hellas Schaaren über's Meer geführt,
Mit dem du Troja's Stadt und Ilion
Hinstürzetest. Heimkehrend fand er Tod
Durch schnöde List. Verstrickt im Netze schlug

Ihn heimlich meiner argen Mutter Hand.
Das Bad gab Zeugniß von des Mannes Mord!
Ich flüchtete der Zeit, kam heim, und schlug
Das Weib, das mich gebar, ich leugn' es nicht,
Vergeltend meines werthen Vaters Mord.
Es nahm Apollon Theil an meiner That.
Es würden, sprach er, Sorgen, Stacheln gleich,
Das Herz mir stechen, wenn ich also nicht
Den Schuldigen vergälte solche Schuld.
Richt', ob ich recht, ob unrecht that; auf dich
Beruf' ich mich, dein Spruch wird hehr mir seyn!

Athene.

Erkühnen dürfte sich kein Sterblicher,
Hier zu entscheiden; ja, ich selbst darf nicht
Erkennen über heißes Zornes Mord,
Und desto weniger, da du meinem Herd
Als Flüchtling, rein schon, und gesühnet nahst.
Wohlan, wofern als schuldlos du erscheinst,
So nehm' ich hier in diese Stadt dich auf;
Und jene, deren Amt mit Graun erfüllt,
Heiß' ich, wenn wider sie das Urtheil fällt,
Von hinnen gehn, daß böses Grolles Gift
Pestathmend nicht entträufle ihrem Mund.
So ist es, beide bleiben könnt ihr nicht,
Euch beide zu vertreiben, wäre hart.
Da hier ein Spruch den Hader schlichten soll,
Will ich des Mords geschworne Richter wählen,

Und Stifterinn der ewigen Sitte seyn.
Ihr gebet Zeugniß, bringt Erweise dar,
Die ihr bekräftiget durch Eides Wort.
Die edelsten der Bürger sondr' ich aus,
Sie sollen schwören der Gerechtigkeit.
Bald komm' ich, zu entscheiden diesen Zwist.

Das Chor. Orestes.

Chor.

Gestürzt werden die Sitten
Des Alterthums,
Durch neue Gesetze!
Wenn des Muttermörders Sache,
Wenn sieget sein Frevel!
Das bahnet den Sterblichen
Der Uebertretung Pfad!
Es harret der Aeltern
Großes Wehe
Von Kindeshand
In kommender Zeit.

Denn fürder hüten wir nicht
Der Sterblichen Geschlecht!
Unsre Rache beschleichet sie nicht
Ob der Schalkheit That!
Frei lassen wir walten
Jede mördrische Wuth!
Wo einer den Jammer
Der seinen erzählet,
Da wird er vernehmen
Den Jammer der andern,
Dem Wehe wird folgen nachstürmendes Weh!
Der Tröstende selber
Wird dulden sein Leid.

Es flehe nun keiner
Vom Unglück geschlagen!
Er rufe nicht laut:
Ha Rache! Rache!
Ha! schaffet, Erinnen, mir Recht!
Wehklagen wird hier
Ein Vater, und so
Die frisch verwundete Mutter auch dort,
Denn es stürzet zusammen
Der Pallast des Rechts!
Zum Heile sitzet die Scheu
Tief in dem Herzen,
Hütet und schreckt!
Und es frommet die weise Angst!

Welcher Sterbliche wird,
Und welche Stadt,
Ohne Furcht im Herzen
Verehren das Recht?

Gesetzloses Leben
Rühme mir nicht!
Auch beherrschtes nach Willkühr nicht!
Bei allen Dingen
Legte Gott in die Mitte
Die Kraft.
Hier waltet er so, dort so.
Kurz ist mein Spruch:
Die wahre Tochter
Der Gottesverachtung
Ist die trotzende Menschenbeleidigung.
Der Gesundheit des Herzens entsprießt
Das von allen geliebte,
Von allen gewünschte Glück.

Verehre vor allen
Den Altar des Rechts!
Schielend nach Gewinn
Stürze den mit gottloser Ferse nicht um!
Denn Rache folgt
Mit gewisser Kraft!
Ein Jeder verehre
Der Aeltern Scheu,

Verehre den Gast
Am sichern Herd.

Wer sonder Zwang
Der Gerechtigkeit pflegt,
Unglücklich wird der nicht seyn,
Versinken im Wehe nicht der!
Ein kühner Uebertreter,
Der gesetzlos Recht und Unrecht vermischt,
Wird gewaltsam scheitern,
Wenn an zerschmettertem Maste
Das Wetter die Segel ergreift!

Er ruft, die Götter hören ihn nicht;
Ihn sieht in unbändigem Strudel ein Gott,
Und lacht ob des Vermeßnen,
Nicht mehr Trotzenden
Unauflösbar Verstrickten,
Welcher der Klippe nicht entrann.
Er zerschellte selbst sein voriges Glück
An den Stein der Vergeltung!
Unbeweinet
Schwindet und nichtig er dahin!

Athene. Das Chor. Orestes. Apollon.

Ein Herold. Die Richter.

Athene.

Dein Ruf, o Herold, schweige nun das Volk.
Laß hell ertönen, voll von Menschenhauch,
Die schmetternde Drommet' in ehernem Klang.
Jetzt, da die Aeltesten versammelt sind,
Bedarfs der Stille, daß die ganze Stadt
Auf ewig meine Satzung, und zugleich
Vernehme dieses Haders Schlichtungsspruch.

Chor.

Behaupt', o Phöbos, das, was dir gebührt!
Was kümmerst du um diese Sache dich?

Apollon.

Zeugniß zu geben, tret' ich auf; es kam
Als Gast, und flehend, dieser in mein Haus;
Ich war's, der ihn vom Morde reinigte;
Auch red' ich für mich selber, denn auch ich
Werd' angeklagt ob dieses Muttermords.
Du Pallas leite weislich ein die Sache.

Athene.

Ich leite diese Sache ein, ihr sprecht.
Der Kläger hebe nun von Anfang an,
Und gebe wahren, vollen Unterricht.

Eine Eumenide.

Zwar sind wir viel, doch kurz sei unsre Rede.
Antwort' auf unsre Fragen, Wort für Wort.
Zuvörderst sprich: erschlugst du deine Mutter?

Orestes.

Ja, ich erschlug sie, dieses leugn' ich nicht.

Die Eumenide.

So ward Ein Kampf von dreien schon gekämpft!

Orestes.

So prahlst du ob des liegenden noch nicht.

Die Eumenide.

Du mußt auch sagen: wie du sie erschlugst.

Orestes.

Ich traf sie auf den Hals mit scharfem Schwerdt.

Die Eumenide.

Wer trieb dich an? Wer gab dir solchen Rath?

Orestes.

Deß Göttersspruch, der selbst mir Zeugniß giebt.

Die Eumenide.

Dich hieß der Seher deine Mutter tödten?

Orestes.

Ich klage über mein Geschick noch nicht.

Die Eumenide.

Wenn dich dein Urtheil trifft, so sprichst du anders.

Orestes.

So schickt mein Vater aus der Gruft mir Schutz.

Die Eumenide.

Der Muttermörder hofft von Todten Schutz?

Orestes.

Zwiefaches Mordes Schuld befleckte sie.

Die Eumenide.

Wie so? belehre deß die Richtenden!

Orestes.

Sie schlug so ihren Mann als meinen Vater.

Die Eumenide.

Sie hat der Tod befreit, du aber lebst.

Orestes.

Warum verfolgtet ihr nicht sie wie mich?

Die Eumenide.

Sie war nicht seines Blutes, den sie schlug.

Orestes.

Bin ich des Blutes meiner Mutter denn?

Die Eumenide.

Ernährte unter'm Gürtel sie dich nicht?
Verleugnest du, o Gräul! der Mutter Blut?

Orestes.

Gieb du nun Zeugniß, führe du es aus,
Apollon, ob ich sie mit Recht erschlug;
Daß ich es that, das leugnen wir ja nicht.
Doch sprich, ob ich mit Recht, nach deinem Sinn,
Dies Blut vergoß, auf daß ich's diesen sage.

Apollon.

Vor euch, und vor Athene's Richterkreis,
Werd' ich, der Seher, lautre Wahrheit reden.
Noch immer hab' ich auf geweihtem Thron
Der Weissagungen, weder Mann noch Weib,

Noch einer Stadt was anders kund gethan,
Als Zeus, der Götter Vater, mir befahl.
Bedenkt, ob dies der Sache Ausschlag giebt,
Ihr Richter, und verehrt den Rath des Zeus,
Denn gegen ihn vermag der Eid auch nichts.

Chor.

Zeus also gab den Götterspruch dir ein:
Zu rächen seinen Vater, sollt' Orestes
Die eigne Mutter morden, sonder Scheu?

Apollon.

Wohl anders war des edlen Helden Mord,
Den durch den Zepter Zeus verherrlichte,
Und der so fiel, durch eines Weibes Hand!
Nicht einer Amazone, welche kühn
Die Senne spannend mit dem Pfeile trifft;
Nein, hören sollst du, Pallas! hören ihr,
Die euch versammletet, den Streit zu schlichten.
Vom Heerzug kam er, und an Beute reich,
Und hochgefeiert; da beschlich sie ihn,
Im Bad, und als er nun gebadet hatte,
Warf sie behend den Mantel über ihn,
Umwand mit Falten künstlich ihren Mann,
Und schlug ihn. Nun vernahmet ihr den Tod
Des ehrenvollsten Feldherrn von den Schiffen.
So schildr' ich sie dem Volk, auf daß es schaudr',
Und eurem Urtheilsspruche Kraft verleih'!

Chor.

So ziehet Zeus die Vaterwürde vor,
Der selbst den alten Vater Kronos band?
Wie, ist in solchem nicht ein Widerspruch?
Hierüber ruf' ich euch zu Zeugen an.

Apollon.

Verhaßte Ungeheuer! Gräul den Göttern!
Von Banden lös't man, da ist Hülfe für,
Und manches Mittel von verschiedner Art.
Doch floß einmal in Staub des Todten Blut,
So steht der Liegende nicht wieder auf.
Dafür ersann kein kräftig Zauberlied
Mein Vater, ob er gleich mit starker Hand
Das Niedre hebet und das Hohe stürzt.

Chor.

Wie du für diesen rechtest, siehe selbst!
Der seiner Mutter Blut verschüttet hat,
Soll ferner wohnen in des Vaters Haus.
Auf welchem Altar wird er opfern dürfen?
Welch' Bad der Zunftgenossen nimmt ihn auf?

Apollon.

Eins muß ich dir noch sagen, merk' es wohl:
Die Mutter zeuget nicht das Kind; sie ist
Ja nur des zarten Keimes Pflegerinn;
Der Vater zeuget, sie bewahret nur,

Gleich ein vom Gastfreund anvertrautes Pfand,
Das Pflänzchen, daß kein Gott ihm Schaden thu'.
Und davon führ' ich also den Erweis:
Man kann ja Vater werden ohne Mutter,
Pallas bezeugt es selbst, die Tochter Zeus,
Nicht in des Mutterschoosses Nacht genährt,
Ein Kind, wie keine Göttinn je gebar!
Ich will dir thun, so viel ich nur vermag,
O Pallas, groß dein Volk und deine Stadt
Zu machen. Diesen sandt' ich dir als Gast,
Auf daß er treu dir seyn soll immerdar.
Zum Bundgenossen, Göttinn, nimm ihn auf,
Und seine Kinder; späten Enkeln soll
Das Band des Bundes ewig heilig seyn.

Athene.

Die Richter heiß' ich nach Gewissen nun
Die Steinchen werfen, alles wissen sie.

Chor.

Wir schossen jeden unsrer Pfeile ab,
Und harren wie der Zwist entschieden wird.

Athene.

Wie soll ich eurem Tadel nun entgehn?

Chor.

Ihr hörtet, was ihr hörtet; Gäste, ehrt
Den Eid in eurer Brust, und richtet recht!

Athene.

Merk' auf den Spruch der Richter, Volk Athen's,
Bei diesem, ihrem ersten Blutgericht.
Dem Volk des Aegeus soll in Zukunft stets
Auf dieser Stätte bleiben dies Gericht,
Hier auf des Ares Hügel, auf dem Sitz
Der Amazonen, wo ihr Lager war,
Als sie, dem Theseus zürnend, ihn mit Krieg
Bezogen, und die neugebaute Burg
Allhier entgegenthürmten unsrer Stadt.
Sie opferten dem Ares, und seitdem
Heißt dieser Fels nach ihm des Ares Höh'.
Scham vor dem Volk und ihr verwandte Scheu
Wird gegen Unrecht wachen Tag und Nacht,
Wofern durch Neuerung die Bürger selbst
Das Recht nicht fälschen; wer den lautern Quell
Mit Schlamm besudelt, schöpfet trüben Trank.
O, hütet euch gesetzlos, hütet euch
Zugleich der Willkühr unterthan zu seyn!
Heilsames Graun entweiche nicht der Stadt,
Denn welcher Mensch bleibt ohne Furcht gerecht?
Es wird auch diese Ehrfurcht für's Gesetz
Des Landes Bollwerk seyn, ein Heil der Stadt,
Desgleichen kein Geschlecht auf Erden ziert;
Selbst Pelops Städte nicht, noch Skythia.
Von Gaben unbefleckt sei dies von mir
Gestiftete Gericht, verehret und
Voll Eifers, eine Hut, die immer wach

Den Schlaf der Bürger sichr' im ganzen Land.
So hab' ich sorgsam jetzt mein Volk ermahnt,
Für künftige Zeiten. Richter, macht euch auf,
Ergreift die Steinchen, schlichtet nun den Streit;
Verehrt den Schwur, ihr wißt die Sache ganz.

Chor.

Ich rath' euch, keineswegs zu verschmähn
Der Unterirdischen furchtbaren Reigen!

Apollon.

Ich heiß' euch, meinen und den Ausspruch Zeus
Nicht zu vereiteln, sondern ihn zu scheun!

Chor.

Vergoßnes Blut geht dich nicht an! wofern
Du einsprichst, wahrsagst du allhier nicht wahr.

Apollon.

So fehlte etwa denn mein Vater auch,
Als er Irion's erste Mordthat sühnte?

Chor.

Wohl! und verlier' ich meine Sache hier,
So kehr' ich furchtbar einst in's Land zurück!

Apollon.

Dein achten nicht die neuen Götter, nicht
Die alten, ich gewinne sicherlich!

Chor.

Wie du in Pheres Haus die Mören einst
Bewogst, unsterblich Sterbliche zu machen.

Apollon.

Ist's Unrecht, wohlzuthun dem, der mich ehrt,
Vornehmlich, wenn er fleht um meinen Schutz?

Chor.

Du kränktest altes Recht, indeß du uns
Betagte Göttinnen durch Schlaf bethörtest.

Apollon.

Wofern du diese Sache nicht gewinnst,
Speist du nur eitlen Gift den Feinden zu.

Chor.

Weil du, uns Alten, Jüngling, abgewinnst,
So harren wir des Streits Entscheidung, noch
Bezweifelnd, ob wir zürnen dieser Stadt.

Athene.

Nun bleibt der Sache letzte Stimme mir.
Zum Vortheil des Orestes geb' ich die;
Denn keine Mutter war's, die mich gebar;
Ich rühme mir das Männliche! Nur nicht
Geneigt zur Hochzeit! bin dem Vater gleich,
Drum acht' ich das Geschick des Weibes nicht,
Die ihren Mann, des Hauses Hüter, schlug;

Orestes siegt, wenn gleich die Stimmen sind.
Werft schnell die Steinchen aus den Urnen nun,
Ihr Richter, denen solches Amt gehört.

O r e st e s.

Wie wird, o Phöbos! die Entscheidung seyn?

C h o r.

O Nacht, du schwarze Mutter! siehst du das?

O r e st e s.

Hier dräuet mir der Strang, dort scheint mein Heil!

C h o r.

Aus ist's mit uns, wenn unsre Würd' erlischt!

A p o l l o n.

Je fünf und fünf zählt ihr die Steinchen, Gäste!
Und sondert redlich, ohne Gleisnerei.
Fehlt eine Stimme, so ist groß der Schaden,
Ein Steinchen mehr erhält ein ganzes Haus!

A t h e n e.

Entronnen ist der Blutschuld dieser Mann,
Von beiden Seiten sind die Loose gleich.

O r e st e s.

O Pallas, meines Hauses Retterinn!
Mich Flüchtling meines Vaterlandes führst

Du heim, und sagen werden die Hellenen:
Der Mann von Argos hauset wie zuvor
Im våterlichen Erbe, durch den Schutz
Von Pallas und von Phöbos, und des dritten
Erretters, welcher über alles herrscht.
Ihn jammerte des Schicksals meines Vaters,
Mich rettet er, in dem er diese schaut,
Die mich verklagen ob der Mutter Tod.
Ich schwöre diesem Land' und deinem Volk,
Forthin, o Pallas, und auf fernste Zeit,
Eh' heim ich kehre, dieses Bundes Schwur:
Kein Feldherr soll aus meines Vaters Stadt
Sich euch mit wohlgefügten Speeren nahn.
Ich werde, wenn ich in der Gruft schon bin,
Die Uebertreter dieses meines Eids
Heimsuchen mit des schwersten Wehes Last,
Mit böser Zeichen Graun auf bösem Pfad,
Daß sie des Unterfangens reuen soll.
Doch wird mein Volk gerecht seyn, und die Stadt
Der Pallas ehren, mit hülfreichem Speer:
So will ich deß noch mehr ihm günstig seyn.
Heil, Pallas, dir! und Heil dem Volk der Stadt!
Kein Feind entrinne deines Armes Kraft!
Dein Schutz sei sicher! siegreich sei dein Speer!

Chor.

Ha, ihr jüngeren Götter,
Verachtet die Rechte des Alterthums,

Entwindet sie meiner Hand!
Ich elende, gehöhnete,
Zornentbrannte,
Will träufeln herab auf dieses Land
Gift, aus dem Herzen, schädliches Gift!
Erdeverderbendes, laubversengendes Gift!
Ha, Rache!
Unfruchtbarkeit bring' ich und tödtende Makeln,
Wenn ich wiederkehre diesem Lande schwer!
Ich seufze? Was soll ich thun?
Was werden? Ich litt
Unerträglichen Schmerz
Von den Bürgern, o weh!
Wir unglückselige Töchter der Nacht
Beklagen großes und schmähliches Weh!

Athene.

Laßt euch bereden, dies nicht schwer euch fallen,
Ihr seid nicht überwunden, gleicher Zahl
Sind ja die Stimmen, ohne Schmach für euch.
Allein der Wille Zeus ist offenbar;
Er gab den Götterspruch, und zeugte selbst,
Orestes sollte straflos handeln so.
O, drücket nicht mit schwerem Grimm dies Land!
Laßt ab, und sendet nicht Unfruchtbarkeit,
Und träufelt nicht herab ein böses Gift!
Schlagt auch mit Schlossen nicht die junge Saat!
Denn hier gelob' ich euch, mit sichrem Wort,

Altar und Sitz in euch geweihtem Land!
Auf wohlgeschmückten Herden werden euch
Die Bürger dieser Stadt hinfort verehren.

Chor.

Ha, ihr jüngeren Götter,
Verachtet die Rechte des Alterthums,
Entwindet sie meiner Hand!
Ich elende, gehöhnete,
Zornentbrannte,
Will träufeln herab auf dieses Land
Gift, aus dem Herzen, schädliches Gift!
Erdeverderbendes, laubversengendes Gift!
Ha, Rache!
Unfruchtbarkeit bring' ich und tödtende Makeln,
Wenn ich wiederkehre diesem Lande schwer!
Ich seufze? Was soll ich thun?
Was werden? Ich litt
Unerträglichen Schmerz
Von den Bürgern, o weh!
Wir unglückselige Töchter der Nacht
Beklagen großes und schmähliches Weh!

Athene.

Ihr wurdet nicht geschmäht, Göttinnen! zürnt
Den Menschen nicht, verderbet nicht ihr Land!
Auch mich hört Zeus, ja weß bedarf's hier mehr?
Von allen Göttern habe nur ich den Schlüssel
Zu seinen Blitzen, die versiegelt ruhn.

Doch diese brauch' ich nun nicht, höre mich:
Wirf nicht umher der bösen Zunge Frucht,
Aus welcher allgemeines Böses wächst.
Schläfr' ein der schwarzen Fluthen herbe Kraft,
Sollst mir geehrte Stadtgenossinn seyn!
Viel Erstlinge des Landes werden dir
Gebracht noch werden, manche Opfergift,
Für's Wohl der Kinder, für Vermählter Glück,
Und danken wirst du mir für meinen Rath!

Chor.

Ich das erdulden!
Ich Hochbetagte, ha!
Ungerochen
Zu leben auf der Erde?
O Gräuel! Gräul!
Ich athme Kraft! Ich athme
Meinen ganzen Zorn!
O weh! Göttinn Erde! weh!
Welcher Schmerz durchsticht
Mir die Seiten!
Höre, Mutter, meinen Zorn, o Nacht!
Die Götter entrissen
Mir die öffentliche Verehrung
Mit arglistender Hand!

Athene.

Den Zorn verzeih' ich dir, denn du bist älter
Als ich, und bist viel weiser auch als ich.

Doch gab des weisen Sinnes Zeus auch mir.
Ihr werdet, wenn ihr kommt zu fremdem Volk,
Dies Land doch lieben, das weissag' ich euch.
Die künftige Zeit wird diese Bürger mit
Mehr Ehre schmücken, und ein edler Sitz
Wird dein dereinst bei des Erechtheus Haus.
Den werden, schöner als ihn Sterbliche
Je gaben, Mann und Weib verehren dir.
Nur müssest du in meinem Lande nicht
Der Jünglinge Gemüth zu blutigem Zwist
Erregen, nicht zur weinentglühten Wuth!
Nicht meine Bürger mit der Hähne Zorn
Entzünden zu dem wilden innern Streit!
Mit Fremden kriege, nicht im Landesschooß,
Mein Volk, und brennend sei sein Durst nach Ruhm!
Die heimische Zwietracht bleibe fern von ihm!
Bei dir steht nun die Wahl, ob du begehrst
Begünstigend, begünstigt und geehrt
Mit mir im gottgeliebten Land zu wohnen.

Chor.

Ich das erdulden!
Ich Hochbetagte, ha!
Ungerochen
Zu leben auf der Erde?
O Gräuel! Gräul!
Ich athme Kraft! Ich athme
Meinen ganzen Zorn!

O weh! Göttinn Erde! weh!
Welcher Schmerz durchsticht
Mir die Seiten!
Höre, Mutter, meinen Zorn, o Nacht!
Die Götter entrissen
Mir die öffentliche Verehrung
Mit arglistender Hand!

Athene.

Ich ermüde nicht, dir freundlich zuzureden.
Du möchtest sagen, daß du alte Göttinn,
Von mir, der jüngern, und den Bürgern hier
Entehrt und flüchtig hättest scheiden müssen.
Wenn dir die Scheu der Peitho heilig ist,
Und meiner Zunge lindes, schmeichelnd Wort,
So bleibe hier! Wenn du nicht bleiben willst,
Kannst du auch fürder dieser Stadt mit Recht
Nicht zürnen, nicht verletzen dieses Volk.
Bei dir ja steht's, ob du am Land' ein Theil
Willst haben, und geziemend seyn verehrt.

Chor.

Athene, welchen Sitz verheissest du?

Athene.

Der frei von Ungemach; nimm ihn nur an!

Chor.

Und welche Ehre harret mein?

Athene.

Kein Haus soll ohne dich in Wohlstand blühn.

Chor.

Das willst du? So vermögend soll ich seyn?

Athene.

Dem, der dich ehrt, erheben wir sein Glück.

Chor.

Du leistest Bürgschaft deß für jede Zeit?

Athene.

Was ich verheiße, das vollbring' ich auch.

Chor.

Wirst mich erweichen; — ich laß ab vom Zorn!

Athene.

Du wirst in diesem Lande Freunde finden.

Chor.

Was soll mein Lied geloben diesem Land?

Athene.

Den Sieg, und alles was zum Siege frommt,
Geschenk des Landes und Geschenk des Meers;
Daß Heitre mit des Himmels lindem Hauch
In leisem Flug umschwebe dieses Land.

Daß reicher Saaten und der Heerden Frucht
In Füll' anjetzt gedeih' und immerdar!
Daß blühend unsers Volkes Jugend sei!
Ausreuten mögest du der Frevler Brut!
Gerechter Männer Stamm bewahr' ich selbst
Vor Unfall, pflege wie ein Gärtner sein.
Nun weissest du dein Amt. Durch blutiger
Furchtbarer Feldschlacht Kämpfe will ich auch
Verherrlichen die siegberühmte Stadt.

Chor.

Ich nehme der Pallas
Genossenschaft an!
Ich werde nicht schmähen die Stadt,
Die der allvermögende Zeus
Erkohr und Ares
Zur Hut des Altars.
Die Lust der Unsterblichen
Ist unter den Hellenen sie!
Ich wünsch' und weissage,
Begünstigend nun,
Heranwallendes Heil!
Fruchtbarkeit entschwelle der Erde Schooß
Unter leuchtendem Sonnenstrahl!

Athene.

O, wie gern
Uebernahm ich für meine Bürger das,

Zu überreden die mächtigen, schwer zu versöhnenden
Göttinnen, daß wohnen sie wollen allhier!
Ihnen fiel unter den Sterblichen
Wichtiger Waltungen Loos.
Wer den Zürnenden begegnet, der
Weiß nicht, woher ihn
Treffen Streiche des Lebens.
Irrsal auf Irrsal
Führen ihn entgegen
Den Eumeniden,
Mit des Verderbens leisem Tritt,
Bis der stolze Uebertreter
Wird im Zorne zerstäubt.

Chor.

Daß nicht athme laubverletzendes Weh,
Sei meine Wohlthat!
Und der Hitze Gluth
Nicht verseng' an der Pflanze den noch zarten Keim,
Nicht hemme den Sprößling!
Daß heran nicht schleiche
Des Mehlthau's saatenverheerendes Leid!
Es ernähre die Erde
Das gedeihende Schaaf,
Und Zwillingslämmer zur erwünschten Zeit!
Dankbar verehre
Das erdereiche Geschlecht
Die Geschenke der Götter!

Athene.

Höret ihr solches, ihr Hüter der Stadt,
Was vollbringen sie will? Mächtig ist
Die Hehre,
Bei den Unsterblichen
Und den Unterirdischen,
Die Erynne!
Ueber der Menschen Geschick
Waltet kräftig und offenbar
Der Wille der Erynnen!
Wonnegesang
Schenken sie dem einen,
Wenn des andern Auge
Von der Thräne der Trübsal blinzt.

Chor.

Entfernen will ich
Den männerverderbenden,
Unzeitigen Tod.
Liebliche Jungfrauen
Leitet in die Arme der Jünglinge,
Göttinnen, deren Sorgen die Ehen sind.
Göttinnen, deren Muhmen die Mören sind,
Sie, welche recht vertheilen des Lebens Glück,
Jedes Hauses Genossen,
Waltend jeder Zeit,
In heiligen Versammlungen,
Hehre Göttinnen!

Athene.

Ich freue mich,
Daß sie wollen beglücken dieses Land!
Ich liebe die Augen der Peitho!
Gunst blickte sie meiner Zunge, meinem Mund,
Zu erweichen die hart Verneinenden.
Ueberwinder ward Zeus, der Rede Gott,
Und auf immer siegte
Die gute Sache!

Chor.

Es entbrause nimmer
Die jammerunersättliche
Zwietracht diesem Lande!
Es trinke der Staub
Nicht der Bürger schwarzes Blut,
Durch Zorn zu vergelten
Vergoßnes Blut.
Freud' um Freude
Müssen tauschen die Bürger,
Bei der Eintracht heimathliebenden Sinn,
Und aus Einem Herzen hassen den Feind.
Das ist den Sterblichen
Hülfe gegen vieles Weh!

Athene.

Die Bitte des Weisen
Findet der Gewährung Pfad.

Diese fürchterlichen Gestalten
Seh' ich gewähren den Bürgern großes Heil!
Wenn ihr diese, die günstig nun sind,
Mit Frömmigkeit ehrt,
So werdet ihr schmücken, Land und Stadt,
In der Gerechtigkeit Glanz!

Chor.

Heil dir, in unversehrter
Fülle des Wohlstands!
Heil dir, Volk der Stadt!
Die ihr nahe wohnet bei Zeus,
Freunde der befreundenden Jungfrau!
Die ihr weise noch zur rechten Stunde seid!
Unter den Fittichen der Pallas
Ehret der Vater euch!

Athene.

Heil auch euch! Ich wandle voran
Euch zu zeigen euer Heiligthum.
Wallet der heiligen Flamme,
Der geleitenden, nach;
Wallet unter die Erd' hinunter,
Mit der Sühnung feierlichem Opfer!
Entfernet vom Lande was verderblich!
Sendet Heil der Stadt und Sieg!
Geleitet ihr, Kinder Athen's,
Töchter des Kranaos, geleitet die Genossen der Stadt!

Fromm sei der Bürger Erinnrung
Der erzeigten Gunst!

Chor.

Heil euch! und aber sag' ich euch Heil!
Allen, welche die Stadt umschleußt,
Götter und Sterbliche,
Welche wohnen in Pallas Stadt!
So ihr meine Genossenschaft ehrt,
Klagen werdet ihr nimmer dann
Ob der Unfälle des Lebens.

Athene.

Ich lobe dieser deiner Wünsche Wort',
Und werde senden heller Fackeln Schein
Hinab zur unterirdischen Behausung,
Sammt Dienerinnen, deren Hut mein Bild
Betrauet ward. Des ganzen Landes Auge,
Der Töchter Theseus schimmerreiche Schaar,
Jungfraun und Weiber und Matronen, geht
In purpureingetränktem Festgewand;
Begleitet feiernd dieser Flammen Licht,
Auf daß der neuen Stadtgenossen Chor
Dies Land mit Wohlfahrt krön' und Heldenmuth!

Die Begleiterinnen.

Entwallet dem Tempel, mächtige,
Kinderlose Töchter der hehren Nacht,

Mit frommen Geleite!
Wünschet uns Heil! Wallet
Unter der Erd' uralten Klüften hinunter,
Durch Würden und Opfer ehrwürdig,
Und durch Spendung des Glücks.
Wünschet in vollem Reigen uns Heil!
Günstig und gnädig dem Lande
Wallet, Erhabne,
An der feuerverzehrten Fackel euch ergötzend.
Rufet wallend im Gesang uns zu!
Trankopfer harren euer in den Häusern,
Immer hinfort bei der Fackel Schein.
Zu den Bürgern Pallas
Wende sich der allschauende Zeus,
Und die Möre mit ihm!
Rufet wallend im Gesang uns zu!

Mit frommem Geleite!
Wünschet uns Heil! Wallet
Unter der Erd' uralten Klüften hinunter,
Durch Warten und Opfer ehrwürdig,
Und durch Spendung des Glücks.
Wünschet in vollem Reigen uns Heil!
Günstig und gnädig dem Lande
Wallet, Erhabne,
An der feuerverzehrten Fackel euch ergötzend.
Jauchzet wallend im Gesang uns zu!
Trankopfer harren euer in den Häusern,
Immer hinfort bei der Fackel Schein.
Zu den Bürgern Pallas
Wende sich der allschauende Zeus,
Und die Möre mit ihm!
Jauchzet wallend im Gesang uns zu!

Gedichte

aus dem Griechischen übersetzt

von

Christian Graf zu Stolberg.

Vos exemplaria graeca
Nocturna versate manu, versate diurna!
Horat.

Vorwort.

Um diesen funfzehnten Band der "Gesammelten Werke" der Grafen Stolberg den andern Bänden hinsichtlich der Stärke nicht allzusehr nachstehen zu lassen, bedurfte es einer Zugabe, zu welcher das dritte Buch der "Gedichte aus dem Griechischen," deren anderweitiger Inhalt den sechszehnten Band dieser Sammlung bildet, sich als vorzüglich passend empfahl, weshalb es auch ohne Bedenken zu diesem Zwecke gewählt wurde. In der Vorrede zu den erwähnten Gedichten, die im Jahre 1782 herauskamen, sprach sich der Graf Christian über dieses dritte Buch folgendermaßen aus:

"Ich zweifele nicht, viele meiner Leser werden in dem dritten Buche dieser Uebersetzungen die Bekanntschaft manches Dichters machen, dessen Namen ihnen gänzlich unbekannt gewesen war. Das würde mir die erwünschteste Gelegenheit geben, mich mit einer Belesenheit und mit Kenntnissen zu brüsten, die sich ein Jeder ohne Verschwendung vieler Mühe erwerben kann; allein wie weit würd' es mich füh-

ren, wenn ich von einem jeden dieser Dichter insbesondere reden wollte? Diejenigen meiner Leser, denen es wichtig seyn wird, mit ihnen genauer bekannt zu werden, können ihre Wißbegierde aus Büchern befriedigen, die in Jedermann's Hand sind, und unter denen ich ihnen mehr als manche hochgelahrte Werke: Le Dictionaire historique portatif par Mr. l'Advocat anempfehle."

Diese Zugabe ist übrigens ganz so beibehalten worden, wie sie früher abgedruckt war, nur ist eine Ode der Sappho hinzugekommen, die, vom Grafen Christian übersetzt, zuerst im deutschen Museum von 1786 erschien. Außerdem sind diesem Bande noch einige Uebersetzungen aus dem Lateinischen einverleibt worden, deren Originale und Erscheinungszeit der Leser aus der Ueberschrift und dem Inhaltsverzeichnisse kennen lernt.

Dichter-Verzeichniß.

		Seite	
Anakreon	253	bis	259
Tyrtäos	260	;	271
Solon	272	;	276
Euripides	277	;	278
Simonides	279	;	284
Plato			285
Mimnermos			286
Aesopos			287
Meleagros	288	;	291
Aristoteles	292	;	293
Kallistratos			294
Bacchylides			295
Archilochos	296	;	297
Ariphron			298
Agathias			299
Antipatros von Thessalonich	300	;	301
Antipatros von Sidon			302
Mäkios			303

	Seite
Mesomedos	304 und 305
Dionysios	306 = 307
Theokritos	308
Kallimachos	309
Von ungenannten Dichtern	310 = 311
Sappho	312

Anakreon.

Zweite Ode.

Die Weiber.

Die Götter gaben Hörner
Dem Stier, den Huf dem Rosse,
Dem Hasen schnelle Beine,
Dem Löwen seinen Rachen,
Den Fischen ihre Flossen,
Den Vögeln ihre Schwingen,
Und die Vernunft dem Manne.

Nichts war nun für die Weiber
Mehr übrig! Doch was gaben
Die Götter ihnen? — Schönheit!
Die Schönheit statt des Panzers,
Und Schilds, und Speers, und aller
Geschosse! Schöner Weiber
Gewalt, ist sie nicht stärker
Als Stein, und Stahl und Feuer?

Anakreon.

Eilfte Ode.

Es sagen mir die Weiber:
Anakreon, du greisest,
Schau in den Spiegel, siehe,
Dein Haar ist dir entfallen
Und kahl ist deine Stirne!

Mein Haar, ob ich's behalte,
Mein Haar, ob's mir entfalle,
Das weiß ich nicht! Das weiß ich,
Daß mehr noch einem Greise
Gezieme froh zu scherzen,
Je näher ihm die Parze!

Zwölfte Ode.

An die Schwalbe.

Wie soll ich dich bestrafen,
Du plauderhafte Schwalbe,
Soll ich die leichten Schwingen
Dir kürzen? Oder soll ich,
Wie Tereus that, die Zunge
Dir aus dem Schnabel reißen?

Aus meinen schönen Träumen
Mit deiner frühen Stimme
Mein Mädchen mir zu rauben!

Vierzehnte Ode.

Nun will, nun will ich lieben!
Der Liebesgott gebot mir
Zu lieben, doch ich folgte,
Ich Thor! nicht seiner Warnung.
Da nahm er seinen Bogen,
Und seinen goldnen Köcher,
Und lud mich ein zum Zweikampf:
Auch ich nahm, gleich Achilleus,
Den Panzer auf die Schultern,
Und griff nach Schild und Wurfspieß,
Um wider ihn zu streiten.
Er schoß — und ach! ich flohe;
Drauf als er seine Pfeile
Verschossen, ward er zornig,
Und schwang, statt des Geschosses,
Sich selbst, und drang gewaltsam
In meines Herzens Mitte.
Da schwanden mir die Kräfte!
Umsonst bin ich gewaffnet!
Was hilft's, von außen streiten,
Wenn in uns selbst die Schlacht ist?

Drei und dreißigste Ode.

Du liebe kleine Schwalbe!
Du kehrest jährlich wieder,
Und baust dein Nest im Sommer,
Und wenn der Winter nahet,
So suchst du warme Länder:
Doch Eros bauet immer
Sein Nest in meinem Herzen.
Ein Vögelchen ist flücke,
Das Ei verschließt noch dieses,
Und jenem birst die Schaale:
Ohn' Ende schallt die Stimme
Der Pipenden im Neste,
Die größern Brüder äzen,
Die winzigen Geschwister,
Und die Geäzten hecken
Schnell junge Brut von neuem.
Was soll ich thun? ich Armer!
Der Liebesgötter Menge,
Wie soll ich sie verjagen?

Vier und dreißigste Ode.

Ach, fliehe nicht, mein Mädchen!
Weil du um meinen Nacken
Die weißen Locken siehest;
Und ach! weil dir die Blume
Des jungen Lenzes blühet,
Verschmäh' nicht meine Liebe!
Du siehst ja, wie in Kränzen,
Geflochten unter Rosen,
Die weißen Liljen prangen!

Fünf und vierzigste Ode.

Aphrodite's Ehegatte
Nahm in Lemno's Feueresse
Stahl, und schmiedet Eros Pfeile.
Kytherea taucht' in süßen
Honigseim die Spitzen, aber
Eros mischte Galle drunter.

Ares kehrte jüngst vom Treffen,
Seine Lanze schwingend,
Und verlachte Eros Pfeile.
Schwer ist dieser! sagte Eros;
Prüf' ihn, und du wirst es fühlen!
Ares nahm den Pfeil. Kythere
Lächelte, doch Ares seufzte
Tief, und sagte: Nimm ihn wieder
Deinen schweren Pfeil! Doch Eros
Rief ihm zu: Behalt ihn, Ares!

Tyrtäos.

Erstes Kriegslied.

Schön ist der Tod, wenn der edle Krieger im vordersten Treffen
Für das Vaterland ficht, und für das Vaterland stirbt!
Aber der Schanden größte beschimpfet den Feigen, er fliehet
Stadt, und Acker, und Haus, bettelt schmähliges Brod,
Irrend schleicht er umher mit Weib und Kindern, und weinend
Folgt die Mutter ihm nach, und sein Vater, der Greis;
Seiner harren Verachtung und Haß; wohin ihn der Armuth
Kummer zu wandern gebeut, harren Jammer und Noth;
Er ist des edlen Stamms und der blühenden Jugend Entehrung,
Seinem Fußtritt folgt Schmach und quälender Hohn.

Also irrt er umher! die Gestalt und Schöne des
Mannes
Ist entflohen, und bald wird von ihm fliehen die
Schaam.

Muthig laßt uns, und ohne des Lebens zu schonen,
uns streiten,
Laßt für das Vaterland uns sterben, für Kinder
und Weib!

O, ihr Jünglinge, kämpft, und stehet standhaft,
gedenket
Nicht der schändlichen Furcht, nicht der schändlichen
Flucht!
Heget hohen und feurigen Muth im Herzen, und
liebt das
Süße Leben nicht mehr, Streiter, als Sieg und als
Ruhm!
Seid, ihr Jünglinge, seid der Schutz der Väter! es
wanket
Zwar der Greise Knie, aber es stärkt sie der Muth.
Schmach verfolget der Jünglinge Schaar, wenn im
vordersten Treffen
Unvertheidigt von ihr, sinket der kühnere Greis,
Ach, es liegen im Staube die weißen Locken, der weiße
Bart im Staub', und es raubt gierig die Rüstung
der Feind!

Nun entfleucht ihm der Geist mit dem letzten Odem, und sterbend
Deckt er mit blutiger Hand sorgsam die Blöße sich zu.

Aber ihm, den die Blume der Jugend noch schmücket, geziemet
Da, wo ihm Wunden und Tod dräuen, den Feind zu bestehn,
Männer und Weiber priesen ihn schön, da er lebte; gestorben
Ist er des Helden Tod, auch noch im Tod' ist er schön!

Dringt mit gewaltigem Schritt in den Feind, mit gebissener Lippe
Steht dann, Krieger, den Fuß eingewurzelt, und kämpft!

Zweites Kriegslied.

An die Spartaner.

Helden-Geschlecht, ihr Söhne des unbesiegten Herakles,
Streitet mit kühnem Vertraun, Zeus blickt segnend auf uns!
Scheut nicht die Menge der Feinde, noch späh't sie mit ängstlichem Auge;
Jeder erhebe den Schild, stürz' in die blutige Schlacht!

Männer, verachtet das Leben! Euch flamme die Fackel des Todes
Schön, wie der Sonne Strahl, der sich vom Aufgang erhebt!
Ha, ihr seid in den Thaten des blutvergießenden Ares,
Seid in des grimmigen Kriegs Wuth und Vertilgung bewährt!

Ihr auch, Jünglinge, kennet der Schlachten Getümmel, ihr ranntet
Oft in den harrenden Feind, jagtet ihn oft in die Flucht!

Klein ist der Sinkenden Zahl! und dennoch streiten die Helden,
Da, wo vom Blute das Schwert wüthender träuft, und der Speer.
Klein ist der Sinkenden Zahl! der Glücklichen Zahl! die Eretter
Sind sie des Volkes; ihr Tod bringet uns Freiheit und Heil!

Aber keiner vermag zu nennen die Schande des Flüchtlings,
Jegliche Tugend verließ ihn, da ihm bebte das Herz!
O des Thoren! er wähnt zu entfliehn, doch es haschet die Lanze
Seinen Rücken, er stürzt jammernd im Laufe dahin.
Gräuel erreget sein Leichnam, er liegt im Staub', auf dem Bauche,
Und es entquillet, o Schmach! ihm aus dem Rücken das Blut.

Krieger! dringt mit gewaltigem Schritt in den Feind, mit gebißner
Lippe! Steht dann und kämpft, fest, wie die Eiche, den Fuß.
Eure Schultern und Brust, und Knie', und Schenkel, und Beine
Schirme der Schild, der des Pfeils lacht, und des tönenden Wurfs;

Hoch in der Rechten drohe die wankende Lanze; der Helmbusch
Wehe Kühlung euch, Schrecken dem Feinde herab!
Mächtige Thaten der Schlacht vollbringet! sie lerne der Jüngling,
Lerne Wunden und Tod muthig verachten wie ihr!

Nahet der Feind, so wähle der Streiter den Streiter, so wüthe
Gegen das Schwert das Schwert, gegen den Speer der Speer,
Gegen den Helmbusch flattre der Helmbusch, ungestüm strebe
Gegen den Fuß der Fuß, gegen den Schild der Schild!
Also kämpfet, ihr Krieger, im heissen Getümmel, es schlage
Ruhmbegierig die Brust gegen die feindliche Brust!

Aber ihr, die der Panzer nicht deckt, mit fliegenden Füßen
Streifet umher, doch nicht fern von der Geharnischten Schaar,
Unsre Schilde verbergen euch dann, und es staunen die Feinde
Ueber Stein und Geschoß, das unerwartet sie trifft.

Drittes Kriegslied.

Schweige von ihm, o Gesang! dein Lob verschwende dem Manne
Nicht, der im Rennen den Preis, ihn sich im Ringen erwarb,
Wär' er an Größe dem Kyklops-Geschlecht' und ähnlich an Stärke,
Käm' er im Laufe zuvor Thrakiens Boreas selbst,
Wär' er mit höherer Schöne geschmückt, als Eos Geliebter,
Strahlte des Goldes mehr, mehr denn um Midas um ihn,
Tröffe von süßerem Honig der Red', als Adrast, ihm die Lippe,
Herrschte, wie Tantalos Sohn, mächtig und mächtiger er,
Hätt' er des Ruhmes sich viel, allein mit dem Schwerdt nicht, erworben,
Schweige von ihm, o Gesang, denn ich besinge den Held!

Ihn nur, welchen der Durst nach dem Kampf in der Waffen Getümmel
Treibt; den der blutige Tod, wenn er nun da ist, nicht schreckt.

Heldentugend, o Jünglinge, strebet nach ihr! mit der schönsten
Aller Kronen umflicht sie, und auf ewig, das Haupt!
Wahrlich, der Gaben größte, mit welcher die Götter belohnen
Stadt und Volk, ist der Mann, der, wo vertilgend die Schlacht
Wüthet, (er kennt nicht die schmählige Furcht!) mit Ungestüm eindringt,
Dem für die Freiheit das Blut theu'r und das Leben nicht ist.
Neben ihm kämpfen die tapfersten Krieger, er sieht sie und jauchzet
Ihnen zu, und entflammt mehr noch der Streitenden Muth.
Gegen ihn brausen die Fluthen der Schlacht; er steht, und es weichen,
Plötzlich besieget, des Feind's kühnste Geschwader vor ihm.
Oder er sinkt, und das Leben verläßt ihn, dann krönet des Helden
Tod die Stadt, und das Volk krönet den Vater mit Ruhm.

Viele Wunden schmücken des Sinkenden Brust, durch den Panzer
Drangen der Speer und das Schwert, und durch den Nabel des Schilds.
Ihn beweinet der Greis und der Jüngling, es folget der Leiche
Traurend die ganze Stadt, ach, ihr Beschützer ist todt!
Heilig ist uns sein Maal! und werth ist dem Volke des Helden
Enkels Enkel, es blüht ewig des Edlen Geschlecht!
Ewig blühet der Ruhm und der Name des Helden, es ruhet
Zwar in der Erde sein Staub, doch ist unsterblich der Held!

Er, der für's Vaterland starb, ihm raubte das Leben der Kriegsgott
Zwar, doch er gab ihm des Ruhms ewige Krone dafür!

Aber verscheucht von dem Helden des schlummer-bringenden Todes
Fittig, das Schicksal, und kehrt strahlend im Sieg' er zurück,
Alle Jünglinge ehren ihn dann, und die Greise; sein Leben
Rinnet an Freuden reich, bis er zufrieden entschläft;

Er ist im Rathe der Väter das Haupt, er mangelt der Ehren
Keiner, und stets im Gericht redet Entscheidung sein Wort!
Wenn er einhergeht, erhebet sich ihm von dem Sitze der Jüngling,
Ihm sich der Mann, und das Volk weichet bescheiden zurück.
Männer! ihr, die ihr strebt, zu ersteigen den Gipfel der Tugend,
Wandelt des Helden Bahn, streitet und sieget, wie er!

Viertes Kriegslied.

Wollt ihr ewig schlafen den Schlaf des Feigen, erweckt euch
Nicht des Nachbarn Hohn, euch nicht des Kühneren Muth?
O, der Schande des Säumens! Ihr wähnt im Frieden zu ruhen,
Thoren! wüthet der Krieg nicht in den Landen umher?
Rüstet euch, Jünglinge, streitet, und sieget! und du, dem der Tod naht,
Furchtbar sei er dir nicht, zücke noch sterbend dein Schwerdt!

Streitet, Männer und Jünglinge! Schön ist's und herrlich zu streiten,
Schön! für die Stadt und das Land, schön! für die Kinder daheim.
Schön! für das Weib der Jugend! Wohlan, in die blutige Feldschlacht
Dringet! Schüttelt den Speer, schrecklich ertöne der Schild;

Trotzt der Gefahr und dem Tod'! er droht euch umsonst, bis des Schicksals
Hand entscheidend das Knaul eures Lebens zerreißt;
Aber nicht Einer entrinnt ihm auch dann! So fielen der Menschen
Loose! Gebeut's das Geschick, stirbt der Unsterblichen Sohn!
Ihn, der dem Waffengetümmel entfloh und den zischenden Pfeilen
Oft verfolgte der Tod ihn in sein Haus, und er starb.
Ihn beweint nicht die Lieb' und nicht die Sehnsucht des Volkes,
Aber den Helden beweint Jüngling, und Jungfrau, und Greis;
Wie ein Halbgott war er geehrt und geliebt; in des Bürgers
Auge war er der Thurm, war er die Schanze der Stadt;
Denn er vollbracht', allein, der Thaten mehr als ein Kriegsheer
Da er noch lebte, nun fleußt Aller Thräne für ihn!

Solon.

I.

Zeus Kronion's Töchter, ihr Geberinnen des Nachruhms,
Himmlische Musen, erhört, o ihr vermögt es, mein Flehn!
Gebt mir Gnade bei den unsterblichen Göttern, und gebet
Mir bei der Menschen Geschlecht ewigen, herrlichen Ruhm.
Gebt, daß die Freunde mich lieben und ehren, mich fürchten die Feinde,
Gebt, daß den Freunden ich süß, bitter den Feinden ich sei!

Reichthum wünsch' ich zwar, doch sei die Habe des Unrechts
Nimmer mein! denn ihr folgt endlich die Strafe gewiß;

Nur der Schatz, den die Götter dem Menschen geben,
der bleibt ihm
Ewig, und häuft sich empor über die Scheitel des
Haupts.
Aber die Schätze, die mit Gewalt die Menschen sich
sammeln,
Schwinden hinweg, und es giebt nimmer Gedeihen
der Raub.

So wie vom glimmenden Funken sich endlich lodernde
Flammen
Heben, so gehet einher, klein und unkennbar zuerst,
Gottes Rache! doch plötzlich erhebt sie die furchtbare
Rechte,
Und es verschwindet vor ihr schnell der Verbrecher
Geschlecht;
Denn Gott schauet vom Himmel herab und gebietet
dem Frevel
Maaß und Ziel. Er gebeut — so wie der Fittig
des Sturms
Hoch in den Wolken brauset, es wanket die Veste der
Tiefe,
Wüthend erhebt sich das Meer, plötzlich zertrümmert
der Sturm
Wälder, und Saaten und Häuser der Menschen, dann
kehret er wieder
Säuselnd empor zum Olymp, zu der Unsterblichen
Thron.

Siehe, nun strahlen auf lachenden Fluren die Blicke der Sonne
Durch die geläuterte Luft, kein Gewölk ist zu sehn:
Also Gottes Rache! doch, wohl uns! nicht, wie der Menschen
Jähes Zürnen, entbrennt Gottes Eifer so schnell.
Doch nicht ewig schlummert die Strafe, sie kommt und enthüllet,
Ach, dann seufzt er zu spät! was der Verbrecher beging.
Oftmal folgt sie mit schnellem Fuße dem Frevel, und oftmal
Säumt sie, es spottet alsdann seines Richters der Thor.
Aber es kommt der Tag des Gerichts, er trifft den Verbrecher,
Ach! und es büßet der Sohn oft und der Enkel die Schuld!

Arme sterbliche Menschen! ach! laßt euch den Wahn, der Gerechte
Sei und der Frevler sich gleich, euch nicht bethören den Wahn:
Ach! es entfallen in furchtbarer Stunde die Schuppen den Augen,
Ewige Reue beweint dann und umsonst den Betrug.

II.

Oft sind die Bösen mit Reichthum beglückt, und die Redlichen darben;
Doch wir segnen das Loos, welches uns Darbenden fiel!
Hoch, und auf Felsen ist sie gegründet, die Tugend, und dauert
Ewig, der Sterblichen Glück gaukelt umher und entfleucht!

III.

Keiner ist glücklich der Sterblichen, Keiner! Kummerbelastet
Ist das ganze Geschlecht, welches die Sonne bescheint!

IV.

Fragment einer Elegie über Pisistrato's Tyrannei.

Schnee und Hagel entfallen den wolkenbegegnenden Wolken,
Blitze strahlen, und schnell rollen die Donner umher,
Hoch empört sich im Sturme das Meer — Luft, Wolken und Wogen
Würden ruhn, wenn sie nicht triebe beherrschende Macht!
Mächtige Männer stürzen die Stadt, dann sinkt in des Königs
Fessel das Volk, und beweint seine Bethörung umsonst.

Euripides.

Andromache sagt zu ihrer Freundinn:

——— Ach, laß in unserm Kummer, der uns stets
Belastet, unsre Seufzer, Thränen, Angstgeschrei
Erheben zu den Göttern! — — — angeboren ist
Ein Labsal in der Noth uns Weibern, daß wir uns
Durch unsers Mundes Klag' erleichtern unser Herz;
Und ach! wie mannichfaltig ist das Leid, das mich
Zu jammern zwingt! Ist meiner Väter Königsstadt
Nicht umgestürzt, und ach! ist nicht mein Hektor todt?
Und hat nicht, o der Schmach! mein eisernes Geschick
Mich angefesselt an das Joch der Dienstbarkeit?
Wie thöricht ist es, einen Sterblichen beglückt
Zu nennen, bis wir seines Todes Stunde sehn,
Der Thaten Ende! die ihn in den Orkos stürzt?

Paris führte nicht heim die Braut gen Ilion, Ate,
Ate-Helena stieg in des Ehebruch's Bett.

Um des Weibes willen hat dich, o Troja, mit tausend
Schiffen, mit Feuer und Schwert wüthend Achaja
vertilgt.
Ach, und meinen Hektor! ich Arme! den um die Mauer
Schleifte, mit Wagen und Roß, Thetis grausamer
Sohn!
Hin zum Gestade führten sie mich aus der bräutlichen
Kammer,
Ach, mit verhülltem Haupt! schmählicher Knecht=
schaft bestimmt.
Viele Thränen flossen, als ich die Stadt und das keusche
Bett', und die Asche, ach! meines Geliebten verließ.
Ich elende Magd! was nützt mir, daß ich die Sonne
Sehe, schaut sie das Joch, das mich belastet,
nicht an?
Flehend schlag' ich die Arm' um der Göttinn Bildniß,
und Thränen
Rinnen, so wie des Quell's Tropfen vom Felsen,
herab.

Simonides.

Danae's Klage. Ein Fragment.

Akrisios zwang seine Tochter Danae, mit ihrem Sohne Perseus in einem Nachen über das Meer zu flüchten.

Da der Sturm sich erhob mit wildem Brausen,
Und die empörten Wogen zu zerschellen
Drohten den Nachen; schlang die bange Mutter
Mit bethränten Wangen den Arm um ihren
Perseus, und rufte klagend: O, mein Kindlein!
Welchen Jammer erduld' ich? sorglos schlummerst
Du indeß in der süßen Säuglingsunschuld
Deines Herzens! Eingeschlossen im grausen Kerker,
Von den Fluthen geschleudert, und in finstre
Mitternächtliche Schatten eingehüllet.

Ach, du liegest indeß bedeckt mit deinem
Purpurmantel, umweht von deinen krausen
Wallenden Locken; unbekümmert durch die
Stürzende Wog', und durch des Sturmes Sausen!

Ach du schönes Knäblein! wenn dir furchtbar,
Furchtbar dir wäre diese Noth, du würdest
Neigen dein zartes Ohr zu meiner Klage!
Ach, ich flehe dir, schlafe Kind! und schlafet
Wogen! und du, unendlicher Jammer, schlafe!

II.

Der hohe Donnerer, der Götter Vater, herrscht
Nach seinem Willen; allem, was da ist, bestimmt
Den Anfang und den Ausgang Er! wir Menschen, ach!
Vermögen nichts! wir Schwache, die der Morgen sieht
Entstehn, der Abend welken! unser Auge dringt
Nicht in die Zukunft, dringt in Gottes Rathschluß nicht!
Und dennoch wähnt der Thor dem Hirngespinnste, das
Die schmeichlerische Hoffnung ihm ernährt, Gestalt
Und Wahrheit zu verleihn! Der Tag, der diesem folgt,
Das Jahr, das diesem Jahre folget, schauen wir's
Mit Zuversicht als unser Recht nicht an? und ist
Der Menschen Einer, der nicht träum', es sei das Jahr,
Das kommt, ein Quell der Freuden und des Glücks für ihn?
Allein es überrascht uns oft der Tod, und läßt

Des Alters Schwell' uns nicht betreten; diesen rafft
Der Krankheit Schmerz hinweg, und jenen stößt hinab
Der Mörder Ares in Aidoneus Schattenreich,
Des Meeres Strudel schlingen viele ein, es hebt
Im Sturme wüthend sich die Fluth, und wird das Grab
Des Seemanns! Ach und oft wenn er des Lebens Last
Zu dulden nicht vermag, bewaffnet gegen sich
Der Mensch die eigne Hand und macht zum Richterarm
Sie wider sich, und löscht sich aus der Sonne Licht!

Wo herrscht das Elend nicht? Unzählbar, rettungslos
Sind aller Menschen Leiden. Laßt uns denn empor
Das Haupt erheben, und wenn uns das Schicksal droht,
So laßt mit hohem Muth uns ihm entgegen gehn!

III.

Anakreon's Grabschrift.

Dieses Grabmaal decket Anakreon, ihn, dem die Musen
Unvergänglichen Ruhm gaben, und süßen Gesang:
Seine Lieder athmeten Liebe, die Grazien lehrten
Und Aphrodite sie ihn, und ihr geflügelter Sohn.
Nun ist er in Elysiums Thale! Mit Blicken der Ruhe
Sah er den Acheron, sah wie ihm die Sonne verlosch.
Dennoch netzt ihm die Wange der Sehnsucht Thräne, Likoris,
Auch in Elysiums Thal ist sie des Liebenden Wunsch.
Lethe's Becher raubten dem Dichter die lieblichen Lieder
Nicht, und der Tartaros horcht seiner Leyer Gesang.

IV.

Grabschrift der dreihundert Spartaner, die bei Thermopyle fielen.

Ihr seid Sparta's ewiger Ruhm, ihr Helden, es hüllten
Schatten des Todes euch ein, und ihr sanket dahin,
Aber für euch ist der Tod nicht Tod, die Tugend erhebet
Euch aus dem Orkos, und führt euch zu den Göttern empor!

V.

Eine andere.

Wandrer, sag' es in Sparta: Wir sind im Streite gefallen,
Haben gehorsam erfüllt unsers Landes Gesetz.

Plato.

Einst, da ich wandert' im schattigen Hain, erblickt' ich Kythere's
Schönen Knaben, er lag auf Rosen und schlummerte lächelnd;
Seine Wangen glühten, so glühet die Wange des Apfels;
Unbewaffnet ruht' er; an wankenden Zweigen der Ulme
Hing sein Köcher, und hing mit schlaffer Sehne der Bogen;
Um ihn schwärmten die summenden Bienen, und lasen des Honigs
Süßeste, lauterste Tropfen auf seinen duftenden Lippen.

Mimnermos.

Was ist ohne die Liebe das Leben, und was ist die Freude?
Ach, ich wünschte den Tod, flöhe die Liebe von mir,
Wenn ihr welket, ihr Blüthen der Jugend, ihr Gaben Kythere's,
Süßes Geflüster, und ihr, Küsse, so heimlich, so süß!

Euch, ihr Blumen der Jugend, euch pflücket der Jüngling, das Mädchen
Pflücket erröthend und still euch mit verborgener Hand.
Doch es schleichet indeß einher das mürrische Alter,
Welches die Schönheit vertilgt, welches die Freuden uns raubt,
Immer umschweben uns dann der Schmerz und die nagenden Sorgen,
Auf uns blicket umsonst Segen die Sonne herab.
Ach! es erhalten die Götter im Zorne dem Greise das Leben,
Daß er dem Mädchen verhaßt sei, und der Jünglinge Spott!

Aesopos.

Wer kann ohne zu sterben dich fliehen, o Leben, unzählbar
Ist dein Leiden! dich fliehn und dich erdulden ist schwer!
Dennoch blühen uns schöne Freuden, die Erd' und die Sonne
Geben sie uns, und der Mond, und die Gestirn' und das Meer;
Aber, je mehr die Freude dem Sterblichen lächelt, je näher
Schwebet des Unglücks Flug über die Scheitel ihm hin.

Meleagros.

I.

Schon entfliehet der Winter, es schwebt durch die säuselnden Lüfte
Lächelnd nieder der blumige Lenz, auf purpurnen Schwingen;
Ihm bekränzt sich die Erde, sie schmückt mit duftenden Blumen
Ihren bräutlichen Schooß, und die Locken mit Blüthen des Sprößlings.

Siehe, die Wiesen lachen! sie saugen die Tropfen, die Eos
Träufelt, die allernährende, denen die Rose sich aufschleußt.
Auf dem Gebürge frohlocken die Hirten, es tönen die Flöten
Und der Gesang, und es freut sich der hüpfenden Lämmer der Schäfer.
Schon befahren die Schiffer des Meeres Wogen; es schwellen

Ihre Segel vom Hauche des lieblichathmenden Zephyr's.
Schon erschallet das Jauchzen der Winzer, mit Epheu
bekränzet,
Flehen sie Bacchos um reiches Gedeihen der schwangeren
Reben;
Nun erwachen zu künstlichen Werken die Bienen,
allein sie
Bleiben emsig daheim und bereiten die wächsernen
Zellen;
Alle Geschlechte der Vögel erheben mit Wonne die
Stimme,
Ueber den Wellen die Mewen, und über den Dächern
die Schwalbe,
An dem Gestade die Schwäne, und Nachtigallen im
Haine!
Jetzt, da die Erde sich schmückt, da die Blumen und
Sprößlinge lachen,
Jetzt, da der Hirte sich freuet der Flöte, der Lämmer
der Schäfer,
Jetzt, da der Schiffer tanzt auf dem Meer, auf den
Hügeln der Winzer,
Jetzt, da die Bienen gedenken des Honigs, die Vögel
des Liedes,
Sollte der Dichter jetzt schweigen, nicht Er den Früh-
ling besingen?

II.

Segelschwellender Süd, du raubst mir die Hälfte der Seele,
Trenner der Liebe, du führst meine Lykoris hinweg!
Dreimal glückliches Schiff, und dreimal glückliche Wogen,
Viermal glücklicher Wind, der du das Mädchen entführst!
Ach! daß ich würd' in einen Delphin verwandelt, und trüge
Sicher, die Fluthen hindurch, meine Lykoris an's Land!

III.

Thränen bring' ich dir, o süße Freundinn! der Liebe
Einzige Gabe, die dir folgt in das einsame Grab.
Bittre Thränen! ich steh' an deinem Maal', und es rinnen
Tropfen der Sehnsucht herab, Tropfen der Liebe herab.
Meine Klage folget dir nach in die Tiefen der Schatten,
Dort, wo die Jugend verblüht, dort, wo die Grazie fleucht!

Ach! wo ist sie nun, die schönste der Blumen? die Gruft hat
Sie verschlungen, es hat Asche die Blüthen entstellt!
Knieend fleh' ich dich an, o allesernährende Erde!
Laß, die ich liebe, sie sanft, Mutter, im Schooß dir ruhn!

Aristoteles.

Kampferfochtene Tugend,
Du, des menschlichen Geschlechts
Edelste Sehnsucht!
Für dich, o schöne göttliche Jungfrau,
Starben Griechenlands Jünglinge der Helden Tod,
Für dich erduldeten sie froh
Brennender Wunden Qual und der Arbeit Last.

Unvergänglicher Früchte Saamen, deine Liebe,
Streutest in die Herzen der Menschen Du!
Duftend blüht er empor, und gewährt
Bessere Freuden, als Gold, und der Ahnen Stolz,
Süßere, als des Pilgers Labsal, der kühle Schlummer.

Für dich duldete viel Herakles, Zeus Sohn,
Viel die Knaben Kronions, die Leda gebar,
Durch Heldenthaten erstritten sie
Deine belebende Kraft!
Aias und Achilleus, strebend nach dir,
Stiegen sie nieder in der Schatten Reich.

Deine göttliche Schöne sahe
Teiresias Auge, da verschloß es sich für der Sonne Strahl,
Aber ihm, den herrliche Thaten krönten,
Gaben die Musen
Unsterblichen Nachruhm;
Sie, die mit des menschenliebenden Gottes
Heiligem Schauer uns umsäuseln,
Sie, die der Freundschaft ewige Pfeiler gründen!

Kallistratos.

Ich bekränze mein Schwert mit Myrtenzweigen,
Wie Harmodios that, und Aristogiton,
Da sie tödteten den Tyrannen, da sie
Schenkten Athen Gerechtigkeit, und Freiheit!

O, ihr Freiheitgeber, euch hohen Helden
War der Tod nicht Tod! in der Seligen Inseln
Lebt ihr! dort wo der Göttinn Sohn Achilleus
Lebt, und der tapfre Tydides Diomedes!

Ich bekränze mein Schwert mit Myrtenzweigen,
Wie Harmodios that, und Aristogiton,
Da den Tyrannen sie, den Mann Hipparchos
Tödteten bei Athene's Opferfeste!

Ewig wird auf Erden tönen euer
Ruhm, Harmodios und Aristogiton!
Die ihr tödtetet den Tyrannen, die ihr
Schenktet Athen Gerechtigkeit und Freiheit!

Bacchylides.

Wenn in uns des schäumenden Bechers
Süße Gewalt sich ergeußt, und in Dionysios
Freuden Kythere's Hoffnung lächelnd sich mischt,
Dann erhebt sich des Menschen Geist, dann schlägt ihm
Glühend das Herz! In die fernste Ferne
Bannt er die Sorgen, es tobt sein Muth,
Spottet der Lanz' und des Schwerts, und ersteigt
Siegend die Zinne des feindlichen Thurms.
Allbeherrschender König wähnt er zu seyn, ihm strahlt
Seine Hütte von des Goldes und des Elfenbeins Glanz.
Ha! dann füllen sich neue Becher! er sieht
Kornbelastete Schiffe, die bringen vom Nilos ihm,
Segelnd in seine Hafen, der Schätze Fülle zurück.

Archilochos.

I.

So wähnst du, daß die Todten, die im Leben
Die Becher jeder Wollust schweigend leerten,
Entfliehen können Gottes Richterwage?

Das Auge der Gerechtigkeit, das siehet
Herab und schauet alles, lohnt und strafet!

Der Pfad ist zwiefach jenseit unsrer Gräber,
Den wandelt der Gerechte, den der Böse!
O! wahrlich, wenn des Frommen und des Frevlers
Ein gleiches Schicksal harret, wenn sie beide
Der Schooß der Erde ewig in sie schließet:
So raube, plündre, mische Recht und Unrecht!
Du magst es! — Doch es sitzt auf seinem Richtstuhl
Der Allbeherrscher, Er, der Todten Richter;
Sein Nam' ist furchtbar, und ihn auszusprechen,
Vermag ich nicht! Er giebt aus gränzenloser
Geduld ein langes Leben dem Verbrecher.

II.

Sei getrost, mein Herz, in deinen rettungslosen
Leiden! auf! ermanne dich, und dringe vorwärts
In die Speere deiner Feinde, die den Tod dir
Dräuen. Nur der Muth giebt Sicherheit! doch siegst du,
O, so hemme deiner Freude wildes Jauchzen!
Siegen deine Feinde, laß du dann von deinem
Jammer dich nicht kraftlos winselnd niederschlagen!

Nur dich dessen stets zu freuen, was der Freude
Werth ist, strebe du, und dich im Unglück durch der
Menschen immer wandelbares Loos zu trösten!

Ariphron von Sicyon.

Hymnus an die Göttinn der Gesundheit.

Hygiea, segnende Göttinn,
Laß mich wohnen bei dir!
Sei du der Tage, die mein harren,
Holde Gefährtinn!
Wenn dem Menschen lacht der Haben Fülle,
Wenn er pranget in der gerechtigkeitwaltenden
Herrschaft Glanz,
Wenn der Liebe schmachtende Sehnsucht sich wandelt
In der süßesten Freude Genuß,
Wenn in des Vaters Auge der Rührung Thränen der
Säugling lockt,
Selige Hygiea!
Wenn die Götter auf uns herab
Träufeln des Segens mannichfaltige Tropfen,
Wenn uns Erdenpilger der Ruhe
Süßes Labsal erquickt —
Dann, o Göttinn, blühet jede Freude duftender durch dich!

Dir lächelt der Grazien Lenz,
Und wenn du weichest,
Weichet der Segen mit Dir!

Agathias.

Laßt uns, ihr Lieben, den Tod nicht fürchten, den Vater der Ruhe,
Ihn, des Leidenden Arzt, ihn, des Traurenden Trost!
Einmal nahet er nur dem sterblichen Menschen, und seines
Fittiges Rauschen vernahm keiner der Lebenden je.
Zahllos aber sind die Sorgen, und Leiden und Qualen,
Die uns, schwaches Geschlecht, weil wir athmen, bedrohn!

Antipatros von Thessalonich.

I.

Ach, die Morgenröthe! Chrysilla, die Stimme des Hahnes
Rufte sie lange, nun kommt sie und verkündet den Tag!
Stirb! du neidischer Vogel, der du mir meine Chrysilla
Raubst, und des Tages Last mir zu erdulden gebeutst!
Deine Scheitel ist grau, Tithonus, sonst würde die Gattinn
Deines Bettes so früh deinem Kuß nicht entfliehn!

II.

Die Erfindung der Wassermühle.

Schonet der malenden Händ', o Müllerinnen, und schlafet
Sanft! es verkünde der Hahn euch den Morgen umsonst!

Deo hat die Arbeit der Mädchen den Nymphen befohlen,
Und jetzt hüpfen sie leicht über die Räder dahin,
Daß die erschütterten Achsen mit ihren Speichen sich wälzen,
Und im Kreise die Last drehen des malmenden Steins.

Laßt uns leben das Leben der Väter, und laßt uns der Gaben
Arbeitslos uns freun, welche die Göttinn uns schenkt!

II.

Antipatros von Sidon.

Ach, nun lockt nicht mehr dein Zauber die Eichen, o Orpheus!
Und den Fels und des Hains freie Bewohner um dich!
Ach, nun hemmst du den Hagel nicht mehr, und die Güsse der Wolken,
Schweigest den brausenden Sturm, ach! und die Wogen nicht mehr!

Ach, du starbst, du göttlicher Seher! da flossen der Musen
Thränen, und bittrer Gram füllte Kalliope's Herz!
Und wir murren bei'm Tode der Unsern, da selber der Götter
Macht vor Schicksal und Tod ihre Söhne nicht schützt?

Mákios.

Die Weinlese.

Komm und stürze dich, Bacchos, mit schnellem Sprung' in die Kelter,
Stampfe die Trauben, und sei König des nächtlichen Werks!
Schürze dich auf, und ermuntre den Keltertanz, von den leichten
Füßen triefe der Most und vom geschmeidigen Knie,
Daß der zungebelebende Wein, bei'm Opfer der Fladen
Und der zottigen Geiß, ström' in die Fässer hinein!

M e s o m e d o s.

Hymnus an die Göttinn Nemesis.

Göttinn der geflügelten Rache!
Die du ernstes Blickes,
Tochter der Gerechtigkeit! der Thaten Wage hebst,
Die du der Sterblichen Frevel
Zähmst mit demantenem Gebiß!
Die du hassest die verderbende Hoffart,
Und bannest hinweg den blassen Neid.
Deinen Winken gehorchet des Glücks
Sich stets wendendes, gefürchtetes Rad.

Unbemerkt nahet, Göttinn, dein Fuß;
Aber du kommst, und beugest des Stolzen Nacken.
Immer schauet dein Blick herab
Auf der Menschen Geschlecht, und es mißt
Dein Maaßstab ihr Leben!

Göttinn! die du das Joch auflegst und lösest,
Sei mir günstig, du Gerechtigkeitwalterinn,
Nemesis! die du schwebst
Auf vergeltungbringendem Fittig!

Dich sing' ich, ewige Göttinn!
Dich, der Wahrheit Vertrauteste,
Dich, und die Genossinn deines Tempels,
Die furchtbare Gerechtigkeit, mit den schnellen Schwingen.
Sie, die der Sterblichen Missethat,
Oder durch deine Vergeltung tilget,
Oder im schrecklichen Tartaros bestraft!

Dionysius.

Säus'le mit segnendem Lispel
Himmelsluft! Thale, Gebirge,
Meer, und Erde feiert schweigend
Und, o Echo, du, und ihr, der Vögel Gesänge!

Phöbos Apollo nahet! das wallende Haupthaar fleußt
Ihm die Schulter herab, und es tönt
Seine Leyer, und des Gottes Stimme.

Vater der schimmernden Morgenröthe,
Der du, prangend mit goldenen Locken,
Den purpurnen Wagen, und seine Rosse
Leitest über des Himmels Wölbung
Die geflügelte Bahn,
Daß des segnenden Lichtstrahls Quellen,
Die nimmerruhenden Sonnenräder,
Umrollen die Erde.
Deine himmlischen Feuerströme
Zeugen den lieblichen Tag!

Dir tanzt der Gestirne leuchtender Reigen
Am herrschenden Olympos seinen Feiertanz;

Dir singen sie, von deiner Leyer begeistert,
Dir den freien, nimmerschweigenden Preisgesang.
Selene, die leuchtende Göttinn, und Orion
Führen den Reigen, und Pleias schwingt
Sich mit strahlendem Gewand Orion nach.
Freude, daß im unendlichen Kreise sie herrsche,
Leuchtet aus Selene's Wonneblick.

Theokritos.

Eine Inschrift auf die Bildsäule der Venus Urania.

Diese Kypris ist nicht die gemeine Göttinn des Volkes;
Daß sie günstig dir sei, nenne die Himmlische sie!
Chrysogona weihete sie, das Weib des Amphikles,
Welchem liebend sie lebt, welchem sie Kinder gebar!
Immer wächset ihr Glück, von dir, o Göttinn! begann es,
Dreimal selig ist der, welcher die Götter verehrt!

Kallimachos.

Eine Grabschrift.

Hier schläft Saon heiligen Schlaf! Daß der Redliche sterbe
Sage nicht! denn der Tod eines Gerechten ist Schlaf!

Ungenannte Dichter.

Die warme Quelle.

Hier im säuselnden Pappelgebüsch, vom Schlummer gefesselt,
Ruhte Kypris Sohn einst bei dem rieselnden Quell,
Neben ihm lag die Fackel der Liebe. Die nahmen die Nymphen,
Forschend befragten sie sich: Schwestern, was wollen wir thun?
Laßt sie in's Wasser uns tauchen, daß mit der verlöschenden Fackel
Auch verlösche die Gluth, die sie den Menschen erweckt!

Sieh', es kochte der Quell, und jetzt noch strömen die Nymphen
Ueber des Badenden Leib siedende Wellen herab.

Grabschrift auf einen Jüngling.

Viele Thränen benetzen dein Grab, sie träufeln uns allen,
Uns, die der Jammer verzehrt, über die Wangen herab.
Allen warest du theuer, und warest allen, o Jüngling,
Freund, und Bruder, und Sohn, da du auf Erden noch warst;
Ach, es erbarmte sich nicht das unerbittliche Schicksal
Deiner Jugend, und, ach! unseres Jammers sich nicht.

S a p p h o.

O d e.

Selig wie die Himmlischen scheint der Mann mir,
Der an deiner Seite dir sitzt, der deine
Süße Rede höret und deines Lächelns
Reitzende Stimme.

Ach! dies ist es, das in dem Busen mir das
Herz erschüttert! Schau' ich dich an, so dringt kein
Laut in meine Kehle, so starrt gelähmt die
Zunge mir plötzlich;

Zartes Feuer läuft mir umher in jeder
Ader, sehlos ist mir das Auge, dröhnend
Saust's in meinen Ohren, und kalter Schweiß rinnt
Ueber die Glieder.

Ungestümes Leben ergreift mich, blasser
Werd' ich wie verwelkende Blumen, ohne
Puls und Odem bin ich, und scheine mich dem
Tode zu nahen.

Anmerkungen.

Seite 266. Tyrtäos drittes Kriegslied. Vers 7.

Tröffe von süßerem Honig der Red' als Adrast ihm die Lippe,

Vielleicht Adrast, König von Argos, einer der sieben Helden, die wider Theben zogen. Er blieb allein übrig, und überredete die Söhne der Gebliebenen, den Krieg fortzusetzen.

S. 277. Euripides. V. 14. 15.

— — — Ate,
Ate-Helene stieg in des Ehebruchs Bett.

Ate, die Göttinn des Unglücks, der Strafe, des Verderbens. — Wenn wir die Benennung Elegie in ihrer eigentlichsten, bestimmtesten Bedeutung nehmen, als den Erguß eines jammernden Herzens in abwechselnde Verse dieser Art, so sind diese vierzehn Zeilen das einzigste Ueberbleibsel eines solchen Gedichts, das sich aus der goldenen Zeit der Griechischen Dichtkunst bis zu uns erhalten hat.

S. 284. Simonides. V.

Zweite Grabschrift der dreihundert Spartaner, die bei Thermopyle fielen.

Dieses ist die wahre Grabschrift auf dem Denkmaale, das die Amphiktyonen bei Thermopyle den drei-

hundert Helden errichten ließen, die der Persischen Heersmacht widerstanden hatten. Dreihundert gegen drei Millionen! Jene freie Spartaner! und diese Knechte des großen Monarchen!

S. 302. Antipatros von Sidon. V. 6.

— — und bittrer Gram füllte Kalliope's Herz.

Die Muse Kalliope war Orpheus Mutter.

S. 308. Theokritos.

Eine Inschrift auf die Bildsäule der Venus Urania.

Diese Uebersetzung ist von Fried. Leopold.

Uebersetzungen

aus dem Lateinischen.

Orpheus und Eurydice. Virg. Georg. IV. 464–572. von Friedr. Leopold. 1778.
Pygmalion. Ovid's Verwandlungen, Buch 10. Fab. 9. von Friedr. Leopold. 1782.
Horazens ein und dreißigste Ode des ersten Buchs, von Christian.

Orpheus und Eurydice.

Virg. Georg. IV. 464-572.

Orpheus tröstete mit der gewölbten Leyer sein Sehnen,
Dich, du süßes Weib! dich sang er am einsamen Ufer,
Dich mit dem kommenden, dich mit dem niedersinkenden Tage!
Durch die Tänarischen Schlünde, durch die Pforten des Pluto,
Durch den düstern Hain, den schwarzes Grauen umhüllet,
Ging er hin zu den Manen, hin zum schrecklichen König,
Herzen, nimmer vordem durch menschliche Bitten erweichet.

Sieh, es erregte sein Lied des Erebus nichtige Schatten,
Daß sich von ihren Sitzen die dunkeln Gestalten erhuben,
Zahllos, wie der Vögel Tausende, welche der Abend,
Oder ein Ungewitter, von Bergen in Büsche verscheuchet.
Weiber und Männer erschienen, und abgeschiedene Leichen

Edler Helden, noch unverlobter Jungfraun und
Knaben,
Und der Jünglinge, die dereinst vor den Augen der
Eltern
Auf dem Scheiterhaufen die Flamme hatte verzehret,
Welche nun alle schwarzer Schlamm und scheußliches
Schilfrohr
Und der menschenfeindliche träge Pfuhl des Kocythus
Einschleußt, und der Styx, neunmal umhergegossen.

Ja, es staunte selber die Burg, es staunten des Todes
Tiefste Schatten, die schlangenumwundenen Eume-
niden,
Cerberus drei zum Bellen geöffnete Rachen verstummten,
Und Irion's Rad blieb stehn bei seinem Gesange.

Siehe, schon ging zurück, den Gefahren entronnen,
schon nahte
Eurydice, wiedergeschenkt den oberen Lüften,
Orpheus folgend, so hatte Proserpina selber geboten,
Als unachtsame Thorheit ergriff den liebenden Jüngling,
Zwar so leicht zu verzeihn, wofern die Manen verziehen!
Stehen blieb er, nun schon dem Lichte näher, und
wandte,
Ach! uneingedenk des Befehls und liebebezwungen,
Sich nach seiner Geliebten um — des harten Tyrannen
Bündniß war gebrochen, und Orpheus Mühe verschüttet!
Dreimal ward ein Getöse gehört im Avernischen Sumpfe.

Ach, rief sie, durch wen, mein Orpheus! sind wir verloren?
Wessen Wuth ergreift mich! es ruft das grausame Schicksal
Mich zurück, und Schlummer umhüllt die schwimmenden Augen!
Lebe wohl! schon werd' ich, in Nacht verhüllet, ergriffen,
Meine schwachen Hände, nicht mehr die Deine! dir reichend.

Sprach's und verschwand, wie ein nichtiger Rauch in die Lüfte sich mischet,
Seinen Augen, und sah ihn nicht mehr; vergebens umarmt er
Leere Schatten; er wollte noch viel, und konnte nicht reden;
Wieder den Pfuhl zu durchschiffen verbot der Fährmann des Orkus.

Ach, was sollt' er thun? zum zweitenmal war sie entrissen!
Welche Thränen konnten die Manen und Götter erweichen?
Sieh, erkaltet schiffte sie schon im stygischen Nachen!

Sieben nach einander gereihte Monden durchweint' er
Unter einem Felsen, an Strymon's ödem Gewässer;
Sein Gesang erscholl in schauerbringenden Hallen,
Daß er zähmte den Tiger, und ihm die Eiche sich neigte!

Wie im Pappelschatten die klagende Philomele
Ihre verlornen Kinder beweint, die ein grausamer Landmann
Sah' und federlos entriß dem Neste; die Mutter
Jammert, die ganze Nacht ihr weinendes Lied erneuend,
Und erfüllt die Gegend umher mit trauernder Klage.

Venus beugte nicht mehr sein Herz, und nicht Hymenäus;
Einsam ging er umher an Tanais schneeigem Ufer,
Auf Rhipäischen Feldern, die immer starren vom Reife,
Eurydice beweinend, beweinend des grausamen Pluto
Eitle Gunst. Deß zürnten verachtet Cikonien's Weiber;
Bei den Festen der Götter, in nächtlicher Feier des Bachus,
Streuten sie über's Gefilde, zerrissen, die Glieder des Jünglings.
Da noch hat sein Haupt, vom Marmornacken gerissen,
Als im mittelsten Strudel der fluthende Hebrus es wälzte,
Ausgerufen mit kalter Zunge: Eurydice!
Ach, mit fliehender Seele, Eurydice! gerufen,
Eurydice! schollen des ganzen Stromes Gestade!

Pygmalion.

(Ovids Verwandlungen. Buch 10. Fab. 9.)

Ehlos hatte Pygmalion schon im einsamen Bette
Lange gelebet. Er furchte die Thorheit der weiblichen Herzen.
Künstlich bildet er unterdessen mit glücklichen Händen
Eine Jungfrau, schön, wie keine Lebende seyn kann,
Weiß, aus täuschendem Elfenbein, wie Schnee des Gefildes,
Und verliebet sich in sein Werk. Du hättest im Antlitz
Leben und Wahrheit gesehn, geglaubt, es würde die Jungfrau
Sich bewegen, wofern nicht schüchterne Scham sie zurückhielt:
So verbarg sich die Kunst. Pygmalion staunet und schöpfet
Heisser Begierde Flammen aus nachgebildeten Reitzen,

Forschet mit tastenden Händen nach Fleisch, und zweifelt und leugnet
Schon sich selber, sie sei aus Elfenbeine gebildet.
Küsse gibt er, und wähnet Küsse zu nehmen, und koset,
Rühret den Leib, und wähnet, er weiche dem drückenden Finger,
Fürchtet, ein bläuliches Maal verrathe den drückenden Finger.
Schmeichelnd redet er oft sie an, und bringet auch oft ihr
Mädchengeschenke, Muscheln und kleine Vögel und glatte
Steinchen, oder Blumen von mannigfaltiger Farbe,
Lilien, bunte Bälle, der trauernden Heliaden
Thränen, die sie, verwandelt in Pappeln, noch schwesterlich weinten
Ueber Phaeton's Fall, sie träufeln glänzenden Bernstein.
Auch Gewande schenket er ihr, und schmückt mit Gesteine
Ihre Finger, schmücket den Hals mit hangendem Schmucke,
Mit Geschmeide den Busen, mit leichten Perlen die Ohren.
Alles kleidet sie wohl, die eignen Reitze noch besser.
Teppiche breitet er aus, getaucht in Tyrischen Purpur,

Nennet sie Bettgenossinn, und legt, als könne sie fühlen,
Ihren Hals auf weichen Pflaum mit bebender Sorgfalt.

Venus Fest brach an, vor allen Festen in Cyprus
Hochgefeiert. Es fielen unter den Beilen der Priester
Weisse Stärken vor dem Altar mit vergoldeten Hörnern,
Und es duftete Weihrauch. Auch Pygmalion brachte
Seine Gabe, stand und betete schüchtern: "wofern ihr,
Götter, alles vermöget, so werde meine Gattinn
(Diese elfenbeinerne Jungfrau durft' er nicht sagen)
Dieser elfenbeinernen gleich! Die goldgelockte
Venus war zugegen bei ihrer Feier, und wußte
Seinen Wunsch. Dreimal ergriff zum günstigen Zeichen
Eine Gluth das Opfer mit aufwärts strebender Lohe.

Heimgekehrt besuchet er oft das Bild der Geliebten,
Breitet küssend sich über ihr aus; sie scheint zu erwarmen.
Wieder küßt er, und tastet mit seinen Händen den Busen,
Wie im Sonnenscheine das Wachs. Pygmalion staunet,
Zweifelt, indem er sich freut, und fürchtet getäuschet zu werden.
Seine Wünsche betastet er, und betastet sie wieder;
Aber es ist ein Leib, und unter prüfenden Händen

Wallt ihm entgegen der Puls. Die Fülle des Dankes entströmt ihm.
Seine Lippen berühren nun, ach! nicht täuschende Lippen
Mehr; die Jungfrau fühlt, und erröthet, fürchtet die Küsse,
Hebet schüchterne Augen empor zu seinen Augen,
Und erblicket zugleich mit ihrem Geliebten den Himmel.

Horazen's ein und dreißigste Ode
des ersten Buches.

Quid dedicatum poscit Apollinem Vates? —

Was fleht der Dichter, wann er bei'm Weihungsfest
Des Phöbustempels Most aus dem Becher träuft?
Was bittet er? Nicht reiche Saaten,
Wie sie Sardinia's Flur belasten,

Nicht feistes Mastvieh, wie es die Pflege des
Kalabrers lohnet, Gold nicht und Elfenbein,
Nicht Auen, die mit stillem Wasser
Liris, der schweigende Fluß, umschlängelt.

Falerner Reben schneitele der, dem es
Fortuna gab! Ein üppiger Krämer schlürf'
Aus goldenen Pokalen Nektar,
Den ihm die Syrische Waar' ertauschte.

Selbst werth den Göttern! schifft er nicht ungestraft
Dreimal und viermal über den Ocean
Alljährlich? — Meine Kost ist leichte
Kreß' und Endivie und Oelbaums Beeren.

Laß du, Apollon, laß, was ich habe, mich
Gesund genießen, und (o! ich fleh' es dir)
Mit reinem Herzen, laß kein schnödes
Alter mich leben, und ohne Leyer!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Gedruckt bei Johann Georg Langhoff's Wittwe.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stolberg-Stolberg, Christian <<zu>>,

Gesammelte Werke der Brüder Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg

Bd.: 15

Hamburg 1823

Opp. 563 s-15
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10604712-0